



Nr. 235. Morgen-Ausgabe.

Siebenundfünzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Sonntag, den 21. Mai 1876.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition lädt zum Abonnement für den Monat Juni ergebnis ein.

Der Abonnement-Preis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 Mark 75 Pf., bei täglich zweimaliger Zusendung ins Haus 2 Mark 15 Pf., auswärts inclusive des Porto-Zuschlags 2 Mark 17 Pf., und nehmen alle Post-Anfalter Bestellungen hierauf entgegen.

Wochen-Abonnement, durch die Colporteurs frei ins Haus, 50 Pf.

Gleichzeitig die Mitteilung, daß wir den neuesten Roman Friedrich Spielhagens:

„Sturmfluth“,

(drei Bände)

für das Feuilleton unserer Zeitung erworben haben und am 15. Juni mit der Veröffentlichung beginnen werden.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Die Differenzen im Staatsministerium und ihre Beilegung.

Der Personenwechsel auf dem Posten des Reichskanzleramts-Präsidenten ist noch nicht offiziell vollzogen und schon hat dieses Ereignis einen dunklen Schatten in dem Gericht eines Ministerkrisis vorausgeworfen. Mit der größten Bestimmtheit ist die, wie sich jetzt herausstellt, unbegründete Nachricht verbreitet worden, daß der Vizepräsident des preußischen Staatsministeriums, Finanzminister Camphausen ein Entlassungsgesuch bei Sr. Majestät dem Könige eingereicht habe. Einige auf den Rücktritt Camphausen's besonders empfiehlt Zeitungen — sie wünschen denselben, weil sie davon den Sieg schätzlicher Tendenzen hoffen — hatten sogar bereits die Genehmigung jenes Entlassungsgesuchs mit der nur in Börsenblättern hervortretenden dreisten Stirn als positive Thatsache verkündigt und als Folge davon fügs einen neuen Aufschwung der preußischen Industrie durch eine Haufe der Industrie-Aktionen erkomptieren lassen. Inzwischen hat sich ergeben, daß lediglich der Hintergrund dieser Gerüchte eine tatsächliche Existenz besitzt, indem in der That zwischen dem Präsidenten und dem Vizepräsidenten des preußischen Staatsministeriums Meinungsverschiedenheiten oder wenn man will, „Differenzen“ bestanden haben, die indessen schließlich ohne Intervention des allerhöchsten Willens ihren Ausgleich gefunden haben.

Diese Differenzen haben die Stellung des preußischen Staatsministeriums zum Deutschen Kanzler, seinen derzeitigen Präsidenten, betroffen. Schon einmal im Laufe der letzten Jahre sind diese beiden wichtigsten Beamtenposten im Reiche und in Preußen durch verschiedene Personen besetzt worden; es war dies während der Zeit, wo der Kriegsminister Graf Roon als Präsident des preußischen Staatsministeriums fungierte (vom 21. December 1872 bis zum 10. November 1873) und der Reichskanzler Fürst Bismarck sich mit dem für Preußen selbst zu einem Minimum von Bedeutung zurückgeföhrt Posten eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten begnügte. Die publicistische Erörterung dieser Anordnung, die Nachforschung nach ihren geheimen Gründen und Zwecken war noch im vollen Gange, als ebenso plötzlich das alte Verhältnis wieder hergestellt und Fürst Bismarck wieder zum Präsidenten des preußischen Staatsministeriums ernannt wurde. Die Erfahrung hatte bald gezeigt, daß, zur Zeit wenigstens, zwischen dem Kanzler des Deutschen Reiches und dem preußischen Ministerpräsidenten eine Identität der Person bestehen muß.

Preußen, dessen König nach seiner geschichtlichen Stellung wie verfassungsmäßiger Bestimmung zufolge Deutscher Kaiser und Träger der höchsten vollziehenden Gewalt im Reiche ist, kann in seiner inneren Politik keine Ziele verfolgen, denen nicht durch ihre Vereinigung mit den Zielen der Reichspolitik die Sanction zu Theil geworden ist. Der Präsident des preußischen Staatsministeriums muß daher mit dem Kanzler des Deutschen Reiches in einer unausgesetzten Fühlung bleiben, wenn nicht nach beiden Seiten hin schwere Früchte entstehen sollen, die denn doch für die gesamte Entwicklung Deutschlands eine ganz andere Bedeutung besitzen würden, als die von den Zielen der Reichspolitik sich abwendende innere Politik irgend eines anderen deutschen Bundesstaates. Bestände bei Verschiedenheit der Person eine Verschiedenheit der politischen Anschaufungen, so würde durch einen Wechsel an der einen oder anderen oder an beiden Stellen dem Abhilfe geschaffen werden müssen, bis Nebereinstimmung der Anschaufungen hergestellt. Diese ist aber, ohne daß erst in der Personenfrage lastende Versuche unternommen zu werden brauchen, von vornherein vorhanden, wenn dieselbe Person beide Stellen vereinigt. Es ist dann dafür gesorgt, daß in Preußen nur eine solche innere Politik getrieben wird, die dem Reiche frömt und daß andererseits das Reich niemals berechtigte Interessen des preußischen Staats verleugnet oder auch nur unberachtet läßt.

Damals als Fürst Bismarck, wie dies allein dem tatsächlichen Verhältnis entspricht, wieder an die Spitze des preußischen Staatsministeriums trat, wurde Finanzminister Camphausen zum Vizepräsidenten derselben ernannt, ohne daß ihm damit irgend ein weitergehender Einfluß auf den Gang der Reichsangelegenheiten eingeräumt worden wäre. Die Reichspolitik mit dem berechtigten Interesse Preußens im Einklang zu erhalten, blieb allein dem Kaiser als König von Preußen und dem Reichskanzler als preußischen Staatsminister überlassen; wie umgekehrt der König von Preußen als Deutscher Kaiser und der zum Reichskanzlerposten berufene preußische Staatsminister (ob derselbe zugleich Präsident des Staatsministeriums ist, kommt dabei in erster Linie nicht in Betracht) das berechtigte Interesse des Reiches in Preußen wahrzunehmen berufen sind. Wegen der ostmaligen Abwesenheit des Kanzlers von Berlin war noch zur Zeit des Norddeutschen Bundes, im Jahre 1868, der Kanzleramtspräsident Delbrück zum preußischen Staatsminister ernannt worden, um im preußischen Ministerialrat die Interessen des Norddeutschen Bundes und später des Reiches zu vertreten und beim Rücktritt des Fürsten Bismarck vom Präsidium des preußischen Staats-Ministeriums war dann durch den Allerhöchsten Erlass vom 21. December 1872 bestimmt worden, daß, falls Fürst Bismarck an einer Sitzung des Staatsministeriums nicht persönlich teilnehme, derselbe sein Votum in den die Interessen des Reiches berührenden Angelegenheiten unter seiner Verantwortlichkeit durch den Staatsminister Delbrück abgeben lassen könne.

Heute nun, wo Herr Delbrück aus dem Reichs- und Staatsdienste ausscheidet, handelt es sich darum, zu bestimmen, ob der designirte Reichskanzleramts-Präsident, Herr Hofmann, der in dieser Stellung seine heilsche Staatsangehörigkeit nicht aufzugeben braucht, einfach in die Rechte des preußischen Staatsministers Delbrück einzutreten oder aber die Führung der preußischen Stimmen im Bundesrat, falls Fürst Bismarck an der Sitzung nicht teilnimmt, auf den Vicepräsidenten des preußischen Staatsministeriums, Herrn Camphausen, übergehen sollte. Das Erstere war so lange nicht möglich, als Herr Hofmann lediglich Reichsbeamter blieb und somit außer jeder Beziehung zum preußischen Staatsministerium stand, durch dessen Beschlüsse doch die preußische Stimme im Bundesrat bestimmt wird, die ja durchaus nicht dem Fürsten Bismarck zur beliebigen Verfügung steht. In der Form hat nun Herr Camphausen festgestellt, insofern der neue Reichskanzleramts-Präsident, wie sein Vorgänger, zum preußischen Staatsminister ernannt wird, womit er gleichzeitig die preußische Staatsangehörigkeit erwirbt; damit ist die äußere Gleichheit der Lage zwischen Herrn Hofmann und Herrn Delbrück hergestellt. In der Sache hat Fürst Bismarck seinen Willen durchgesetzt, denn in Herrn Hofmann ziehen mit der Ernennung zum preußischen Staatsminister nicht die preußischen Traditionen ein, welche zwischen Herrn Delbrück einerseits und Herrn Camphausen nebst den übrigen preußischen Ministern andererseits den Ausgleich der Reichs- und preußischen Staatsinteressen vermittelten. Herr Hofmann wird im preußischen Ministerialrat, wenn er Reichsinteressen geltend macht, lediglich das Organ seines Vorgesetzten sein, wie er die preußischen Stimmen im Bundesrat lediglich im persönlichen Sinne des Fürsten Bismarck abgeben wird, falls nicht ein ausdrücklicher Beschluß des Ministerialrats vorliegt. Gleichzeitig soll auch der Parität wegen, der Staatssekretär im auswärtigen Amt des Deutschen Reiches, Herr v. Bülow, zum preußischen Staatsminister ernannt werden.

Das durch derartige Arrangements nur ein Notbehelf geschaffen werden kann, liegt auf der Hand. Diese, vom Reichskanzler in den Falten seines Mantels getragenen „Staatsminister“ sind ihrer Stellung im Reiche nach die „Reichsminister“, welche Fürst Bismarck sich vorstellt. Sie haben an und für sich im preußischen Ministerialrat nichts zu schaffen und werden dort nur zu Reibungen und Verwickelungen Anlaß geben. Deshalb wird die gegenwärtige Beilegung der Differenzen im Staatsministerium auch keine Dauer haben und nur ein „Interim“ schaffen, von dem es bekanntlich heißt: „Es hat den Schalk hinter ihm“.

□ Militairische Briefe im Frühjahr 1876.

CCXXXV.

Beleuchtung des offiziellen Generalsabs-Werkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71.“ Zweiter Theil.
Hefth 10.

Der weitere Vormarsch der Maas- und III. Armee am 3. resp. 4. September. — Der König ist den 5. in Reims und bestimmt am 7. wiez das deutsche Heer gegen die Fronten von Paris anrücken und wie die Verbindungen gehalten werden sollen, nachdem der Einmarsch der 11. Division in Reims den Tag vorher unter Frontire-Belästigungen stattgefunden.

Am 3. September bezog die Maas-Armee Quartiere südöstlich von Sedan: das Garde-Corps auf dem rechten Ufer der Chiers, in der Gegend von Cartignan, das XII. zwischen Chiers und Maas, das IV. auf dem linken Maas-Ufer bei Raucourt; das Ober-Commando blieb in Mouzon. — Se. Majestät der König nahm sein Hauptquartier am 4. September in Nethel und den 5. in Reims, um von dort aus die ferneren Bewegungen des Heeres zu leiten. Die eingeziehenen Marschpläne der beiden Ober-Commandos ließen erkennen, daß die Maas-Armee erst am 12. September die Höhe von Laon und Fismes erreichen werde, während die III. bei ihrem anfänglichen Vorsprung schon am 10. bis Dormans und Sézanne zu gelangen gedachte. Da eine Beschleunigung des Marsches der Maas-Armee unthunlich, auch nach den Anstrengungen der letzten Wochen überhaupt einige Ruhe für die Truppen wünschenswert war, so wurde der weitere Vormarsch am 7. September in folgender Weise geregelt: Die Maas-Armee sollte gegen die Nordfront von Paris, und zwar mit ihrem linken Flügel nördlich der im Marne-Thale laufenden Straße vorrücken. Überlassen blieb ihr hierbei, sich nach Maßgabe der vor von der Cavallerie eingehenden Nachrichten über etwaige Bewegungen des Feindes rechts auszudehnen. Die III. Armee sollte sich in kürzeren Marschen gegen die Südfront der Hauptstadt wenden und für ihren rechten Flügel die Straße im Marne-Thale benutzen. Da die Etappentruppen nicht mehr ausreichten, um die rückwärtigen Verbindungen gegen die immer dreifester austretenden und von den Einwohnern unterstützten Franc-tireure gehörig zu sichern, so wurde die Württembergische Division zum einstweiligen Verbleiben in Reims bestimmt. — Um indessen auch diese Division so bald als möglich für die Einschließung von Paris verfügbar zu machen, erging am 8. September Befehl an das Ober-Commando der deutschen Armee bei Metz, das fürtzlich vor dieser Festung eingetroffene XIII. Armee-Corps (Großherzog von Mecklenburg) zur Sicherung des Landstriches westlich der Mosel in Marsch zu setzen. Es sollte deshalb eine Division nach Châlons und Reims abrücken, die andere aber mit Hilfe preußischer Belagerungs-Geschütze die Wegnahme von Toul beschleunigen, da dieser Platz noch immer die Eisenbahn-Verbindung mit Deutschland sperre. Außerdem wurde General v. d. Tann angewiesen, seine Aufgabe bei Sedan möglichst schnell zu erledigen, und dann mit dem XI. Corps über Nethel und Reims, mit dem I. bairischen Corps über Attigny und Epernay dem auf Paris vorrückenden Heere zu folgen. — In Folge dieser Anordnungen der obersten Heerführung hatte der Vormarsch des deutschen Heeres gegen Paris bis zum 16. September folgenden Verlauf: Die 11. Infanterie-Division unter General v. Gordon befand sich an der Spitze der III. Armee, von Juniville und Bignicourt aus und rechts neben ihr die 5. Cavallerie-Division am 4. September im Marsche auf Reims, wo man nach den bisher erhaltenen Meldungen noch immer stärkere Kräfte des Feindes vermutete. (Hieraus erklärt sich auch weiter das Ausgeben der Verfolgung der Vinçennes-Division.) Der Befehl des Ober-Commandos zur Besiegung von Reims lautete auf

den 5. September. Nachdem jedoch schon am 4. Cavallerie-Patrouillen festgestellt hatten, daß der Feind von hier abgezogen sei, ließ General v. Tümpeling die 11. Division sogleich bis dorthin vorgehen, während zu gleichem Zwecke auch die 13. Cavallerie-Brigade ihren Marsch über Domäne fortsetzte. Um 3½ Uhr Nachmittags rückten die preußischen Truppen in die alte französische Kronungsstadt ein, wo sich gleich die deutlichsten Merkmale zeigten, daß Frankreich zur Fortsetzung des Krieges entschlossen war. — Eine Patrouille unter Lieutenant v. Plüssow vom Dragoner-Regiment Nr. 8, welche schon am Vormittage in die Stadt eingedrungen war, wurde daselbst von der aufgeregten Menge umringt, vermochte sich aber trotz der gegen sie abgefeuerten Schüsse glücklich ins Freie Bahn zu brechen. Den anrückenden Truppen der 11. Division voranleitend, sprengte dann Rittmeister v. Baerst mit der 1. Schwadron des Husaren-Regiments Nr. 11 in die Stadt hinein, deren Schlüssel ihm jetzt vom Maire überreicht wurden. Auch bei dieser Gelegenheit wurden noch einzelne Schüsse auf die Husaren abgefeuert. Ein am Tage vorher erlassener Aufruf des Ministerialrats zu Paris an die Bevölkerung Frankreichs war an den Straßenecken angeschlagen. Schon bei Lavannes (1 Meile vor Reims) hatten bewaffnete Bauern und kleine Infanterie-Truppen, welche der Avantgarde der 11. Division entgegen traten, durch Geschützfeuer vertrieben werden müssen. — Das Groß der 5. Cavallerie-Division war jetzt bei Bazancourt (zwei Meilen nordöstlich Reims) angelangt; der größte Theil der 12. Infanterie-Division hatte sich um 11 Uhr Vormittags südlich von Chateau Porcien vereinigt und demnächst den Marsch bis Waremme (östlich von Bazancourt und der Bahn von Nethel) fortgesetzt. Am Abend des 4. September war die gesamte Division bei Sappe (5 Meilen südöstlich von Reims) vereinigt. — Die Württemberger erreichten an diesem Tage Noisy, das V. Armeecorps Saulces und Novion Porcien, die 2. Cavallerie-Division Attigny, das II. bairische Corps Charbogne (1½ Meile östlich von Nethel). Das Ober-Commando ging nach Attigny. Die auf Laon in Marsch gesetzte 6. Cavallerie-Division bezog Quartier bei Chateau Porcien.

Breslau, 20. Mai.

Das Staatsministerium hielt gestern Nachmittag im Abgeordnetenhaus unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Fürsten Bismarck eine mehrstündige Sitzung. Der Justizminister wurde in derselben durch den Unterstaatssekretär Friedberg vertreten, auch der Kriegsminister hatte einen Commissar entsendet, und der Chef der Admiralität, General von Stosch, wohnte gleichfalls der Sitzung bei. Zu dem ersten Theil derselben war eine Anzahl Ministerialräthe hinzugezogen.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese Sitzung, wie die „Tribüne“ meint, teilweise noch der formellen Elegierung jener Frage gewidmet war, über welche materiell bereits ein Ausgleich stattgefunden hatte, wir meinen die Ernennung des neuen Reichskanzleramts-Präsidenten Hofmann und des Staatssekretärs der Auswärtigen Angelegenheiten v. Bülow zu Mitgliedern des preußischen Staatsministeriums. Die Aushandlung des Reichskanzlers ist also auch bei seinen Collegen im preußischen Ministerium durchgedrungen, während auf der anderen Seite wohl völlig klar gestellt ist, daß eine Änderung unserer wirtschaftlichen und überhaupt unserer inneren Politik, sowie ein anderes Verhältnis zu den Parteien Seiten des Kanzlers in einer Weise beabsichtigt wird.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses war bei der Beratung der Vorlage wegen der Binsgarantie für die Halle-Sorau-Gubener Bahn nur die Rede des Finanzministers Camphausen von Interesse. Die Vorlage wurde mit großer Mehrheit angenommen. Bei der fortgesetzten Beratung des Gesetzentwurfs über die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst gab Eugen Richter interessante Details zur Geschichte der preußischen Landräthe.

Wie die „D. R. C.“ des Herrn Wagener „aus zuverlässiger Quelle“ erfährt, ist eine amtliche Erklärung der Cabinets von Paris, London und Rom in Bezug auf ihre Stellung zu den auf der Berliner Minister-Conferenz gefassten Beschlüssen in der orientalischen Frage bis jetzt noch nicht eingegangen. Die Mitteilung, daß solches von Seiten Italiens und Frankreichs geschehen sei, beruht daher auf einem Irrthum.

In der italienischen Deputirtenkammer ist das Schicksal der Eisenbahnsconventionen durch die Verhandlungen vom 11. d. M. so gut wie entschieden. Von den neun Bureau, in welche alle Abgeordneten durch das Los eingewiesen sind, haben sich sieben gegen die Annahme der Basler und Wiener Convention erklärt und ihren Commissaren den Auftrag erheiilt, sowohl den Rücklauf der oberitalienischen Bahnen als auch den Betrieb derselben durch den Staat zurückzuwerfen. Dasselbe Schicksal bemerkte eine Römische Correspondenz der „N. Z.“, harrt nunmehr auch der süditalienischen Bahnen, und wenn es den römischen erwartet bleibt, so geschieht dies nur, weil der Rücklauf nicht ungeschehen gemacht werden kann, da die Gesellschaft der römischen Bahnen nicht mehr existiert. Daß die Kammer nicht anders entscheiden wird, als die Bureau, liegt auf der Hand. Ob die Kammer, indem sie die Conventions verwirkt, richtig handelt oder nicht, ist jetzt eine müßige Frage. Die öffentliche Meinung des Landes ist nun einmal dem Project feindlich.

In der Angelegenheit der Handelsverträge hat das Ministerium einen Schritt getan, welcher die Zustimmung aller Anhänger einer liberalen Handelspolitik finden wird: es hat an Luzzatis Stelle den Professor der Nationalökonomie an der Universität Genua, Boccardo, zum eventuellen Unterhändler der Handelsverträge mit Österreich, Frankreich und der Schweiz bestimmt. Boccardo ist wegen zahlreicher literarischer Leistungen auf dem Gebiete der Nationalökonomie in Italien sehr geachtet und als Freihändler bekannt. Seine Wahl bezeichnet daher einen gründlichen Wechsel in den Anschaufungen, welche die Unterhandlungen künftig leiten sollen, und läßt einen baldigen Abschluß derselben hoffen.

General Garibaldi, von dem bereits telegraphisch gemeldet wurde, daß er sein Mandat als Deputirter hat niederlegen wollen, hat folgenden Gesetzentwurf in der Deputirtenkammer eingebracht:

„Wenn eine Festung belagert wird, oder wenn einem Schiffe in Folge verzögter Ankunft im Hafen die Lebensmittel auszugeben anfangen, so legen die Commandanten die Mannschaften auf halbe oder noch kleinere Rationen. In Italien geschieht das Gegenenteil; je mehr wir uns der Volletta (dem Executionszettel) nähern, desto mehr sucht man das Verborgen des Staates, das sich schon in dem elendesten Zustande befindet, zu verbergen. Ich unterbreite deshalb Eurem Schwarzen nachstehenden Antrag zur Annahme. So lange Italien nicht aus der drückenden Finanz-

lage befreit ist, in welche es ganz ungehöriger Weise gebracht worden ist, kann keine vom Staate bezahlte Pension oder Gehalt jährlich mehr als fünftausend Livre (2000 fl.) betragen."

Dieser Gesetzentwurf hat wohl nicht viel Aussicht auf Annahme. Was jene beabsichtigte Mandatsniederlegung betrifft, so fehlen noch die näheren Nachrichten darüber, wir wissen nur, daß die „Capitale“ am 18. d. M. ein Schreiben Garibaldi's veröffentlichte, in welchem der General seinen Wählern erklärt, er habe gehofft, ihnen nützlich sein zu können, allein er habe sich getäuscht. Seine Gesundheit sei so angegriffen, daß sie ihm eine weitere Thätigkeit nicht gestatte. Er dankt den Wählern für das bisher erwiesene Vertrauen.

In Frankreich sind bei Gelegenheit der Amnestiedebatte die üblichen Zustände, in denen sich die Pariser Industrie gegenwärtig befindet, namentlich durch den Deputierten Lockroy in einer Weise aufgedeckt worden, welche jedenfalls große Beachtung verdient. Lockroy, so berichtet darüber eine Versailler Correspondenz der „R. Z.“, bestritt zuerst, daß, wie sein Vorredner Lamy sagt, die Amnestie eine „Rechtfertigung der Commune“ sei.

Die, welche die Amnestie verlangten, hätten nicht zu ihr gehalten, und wollten sie nur, weil alle die, welche zur Pariser Nationalgarde gehört, fortwährend von neuer Verfolgung bedroht seien. In Folge dessen seien über 100,000 der besten Arbeiter ausgewandert; das Pariser Exportationsgeschäft habe ungetreut der Hinführung zugemessen, aber viele Pariser Gewerbezweige seien stark beschädigt. Die Lithographie und die Chromolithographie hätten viel gelitten durch die Concurrenz von Berlin und Brüssel, wo sich gegenwärtig viele französische Arbeiter befinden. Die Möbelfabrikation habe auch viel verloren; Personen, der von den Kriegsgerichten verurtheilt worden, sei heute in Brüssel etabliert und Lieferant der dortigen Regierung. Ferner habe die Fabrikation der musikalischen Instrumente stark gelitten, und die Eisenbeinstecker seien gänzlich verschwunden und besänden sich heute alle in Brüssel. Die Ausfuhr der optischen Instrumente und der Modeartikel habe bedeutend abgenommen. In London und Brüssel seien Bronze-Fabriken gegründet, deren Wohlstand den Pariser Arbeitern zu verdanken sei. Die Hutmacherei und die Schuh- und Stiefelfabrikation haben einen großen Theil ihrer Arbeiter verloren, und Belgien habe die französische Kunsthälfte in Südamerika erhalten. Die Fabrikation der heliographicen Apparate, die Holzschniderei und die Ausfuhr von fertigen Männerkleidern hätten ebenfalls bedeutend an Arbeitern verloren. Im Ausland habe man erkannt, daß die Flüchtlinge der Commune treffliche Arbeiter seien, und sie hätten die Pariser Industrie in die Länder versetzt, welche Frankreich tributpflichtig gewesen seien, und die Unterdrückung der Commune habe die nämlichen Folgen gehabt, wie die Aufhebung des Edictes von Nantes.

Lockroy, fügt der gedachte Bericht noch hinzu, drückt sich schließlich ungefähr so aus, wie Clemenceau. Das Interesse liegt jedoch nur in seinen statistischen Angaben über die Pariser Industrie. Ganz in der Wahrheit ist Lockroy jedoch nicht. Daß die Pariser Ausfuhr abgenommen hat und sich die Zahl der Arbeiter verringerte, ist auch noch zwei anderen Ursachen zuzuschreiben. Einerseits erkannten die Käufer, besonders die aus Amerika, die während des Krieges gewungen waren, außerhalb Frankreichs zu kaufen, daß sie einen großen Theil ihres Bedarfs eben so gut und dabei wohleiser in Brüssel, Belgien und Deutschland kaufen könnten; andererseits hat ein großer Theil der Arbeiter, die Paris seit dem Kriege verloren, nichts mit der Commune gemeint, da sie Deutsche waren und nach dem Frieden der französischen Ex-Hauptstadt fern blieben oder eigentlich fern bleiben mußten. Die Gewerbezweige, welchen es nach Lockroy an guten Arbeitern fehlt, sind gerade die, welche sich vor dem Kriege fast ausschließlich in den Händen der Deutschen befanden, und diese leiden daher nicht in Folge der Commune, sondern in Folge des Krieges oder vielmehr deshalb, weil die französischen Arbeiter ihre deutschen Kollegen nicht mehr dulben wollen.

In Belgien bahnt sich, wie die „R. Z.“ in einer längeren Auseinandersetzung hervorhebt, gegenwärtig eine bedeutsame Wandlung, und zwar eine Wandlung zum Besseren, an. Nicht nur ist die Gruppierung der Parteien eine wesentlich andere geworden, sondern es hat auch die Partei der liberalen blämischen Bewegung infolge ihrer Annäherung an die wallonischen Liberalen einen wichtigen Erfolg errungen. Am 7. April hat der Repräsentantenkammer ein Gesetzentwurf vorgelegt, betreffend die obligatorische Anwendung der blämischen Sprache (statt wie bisher ausschließlich der französischen) in der gesammten Verwaltung germanischer Landeshälfte. Dieser Gesetzentwurf, noch vor Kurzem selbst von sehr optimistischen Blamingen als wenig aussichtsreich bezeichnet, muß als die Frucht der erwähnten Annäherung betrachtet werden. Dieselbe hat sich in aller Stille und von der deutschen Publicität

unbeachtet vollzogen. Ihre Tragweite dürfte indessen größer sein, als es auf den ersten Blick erscheint. Es braucht kaum angedeutet zu werden, daß die Annahme eines Verständnisses zwischen Wallonen und Blamingen aus der Noth hervorgegangen ist, in der sich die liberale Minderheit den Ultramontanen gegenüber befindet. Die stets so feindselige ultramontane Presse hat auch richtig schon bemerkt, daß auf kirchenpolitischem Gebiet in Belgien, der bisherigen festen Domäne und festen Burg des Papstthums, nicht mehr alles beim Alten sei, daß die neueste Wandlung in Frankreich nicht ohne Einfluss auf das benachbarte Belgien bleibe. Der „Liberalismus“ befindet sich hier nicht blos in einer sehr starken Minderheit, die an sich schon der katholischen Mehrheit Schwierigkeiten zu bereiten geeignet sei, sondern die höchste Stelle des Landes selbst neige sich den „liberalen“ Anschaungen in bellengewölkter Weise zu. So werde es nicht überraschen dürfen, wenn auch in Belgien in nicht zu langer Frist das katholisch-conservative Ministerium einem katholisch und politisch „liberalen“ den Platz räume und der Cultulkampf in hellen Flammen aufzubrennen, dem deutschen Reichskanzler zum Triumph.

In Spanien ist, wie schon längst gemeldet, am 12. d. Mts. der lange berathene § 11 endlich in dem von den Notabeln verfaßten Wortlaute mit 221 gegen 88 Stimmen angenommen worden. Hierzu bemerkt eine Madrider Correspondenz der „R. Z.“, daß also weder die Bemühungen der Geistlichkeit, die im ganzen Land Unterschriften für die Wiedereinführung der Glaubens-einheit sammelte, noch die Wutausbrüche der Moderados in der Kammer eine Änderung im rücksichtlichen Sinne herbeiführen konnten, daß aber auch die Freunde der Freiheit nicht glücklich gewesen sind. Vergebens, sagt die Correspondenz, voten Costela, Sardoa, Romero, Ortiz, Leon y Castillo und in letzter Stunde Sagasta ihre ganze Bereitschaft auf, um die wichtigste aller Errungenheiten der Revolution, die Religionsfreiheit, zu retten. Die gefügte Mehrheit, die zum größten Theil den Grundsätzen der Bewegung von 1868 gehuldigt und die freisinnige Verfassung von 1869 gut-geheißen, wankte auch nicht einen Augenblick, als es sich darum handelte, den Weg des Fortschrittes zu verlassen. Canobas, Alonso Martinez, Silvela und M. Nieto haben zwar versichert, daß der Artikel die Unverlegbarkeit des Tempels und des Kirchhofes in sich schließe, aber der Umstand, daß sie sich hartnäckig weigerten, ihre Aussagen und Verheißungen in der Verfassung niederzulegen, benimmt denselben allen Wert. Wohl hatte Sagasta Recht, als er am Schlusse seiner Rede sagte:

„Der Artikel 11 gewährt keine religiöse Freiheit. Er enthält nur ein Baudenkmal, das wir gewünscht waren, dem jetzigen Zeitalter zu machen, selbst wenn wir die religiöse Einheit einführen. Es fehlt auch noch, daß wir Diejenigen, die sich friedlich an einem geschlossenen Orte zur Andacht versammeln, ins Gefängnis werfen oder daß man heute Leichen ausgraben könnte, um sie wie tote Hunde den Raubvögeln preiszugeben. Wenn wir derartiges verweigern wollten, dann wäre es auch notwendig, unsere Eisenbahnen zu zerstören, unsere Häfen zu schließen, unsere Fabriken in Klöster zu verwandeln, uns mit einem Worte von der civilisierten Welt zu trennen, damit man mit Recht sagen könnte, daß Afrika diesesseits der Pyrenäen anfängt. Wir können nicht erlauben, daß die religiöse Frage über unseren Häuptern schwiebt und der Same der Zweifel aufgeborgen auf unserem Boden ausgestreut wird. In diesem Punkte ist kein Vergleich zulässig. Entweder katholische Einheit oder religiöse Freiheit. Die Duldung, von der Sie reden, müßten auch die Anhänger der katholischen Einheit gewähren, denn dieselbe wird bedingt durch die Sitten und Gebräuche unserer Zeit. Der Herr Ministerpräsident, die Herren Moreno Nieto und Jimenez haben in ihren glänzenden Reden erklärt, daß sie die Religionsfreiheit wünschen. Nun wohl, warum verzweigen sie das nicht in der Verfassung? Aus denselben Gründen, die Sie veranlaßt, die nationale Souveränität, die Grundzüge des Wahlrechts, der Provinzial- und Gemeindeverwaltung, sowie die Hauptbefestigtheit einer jeden Verfassung aufzunehmen, aus Furcht, daß sich die Kameramehrheit zerstelle.“

Leider — bemerkt hierzu die gedachte Correspondenz — ist es nur zu wahr, daß Canobas seine eigenen, in mancher Hinsicht freisinnigen Anschaungen dem Geiste, der in dieser „liberal-conservativen Partei“ herrscht, opfern muß, um die so mühsam zu Stande gebrachte Versöhnung aufrecht zu erhalten.

Die Königin Christine, Großmutter des Königs Alfons, sollte, wie ein Pariser Telegramm der „R. Z.“ sagt, am 19. d. Mts. nach Madrid abs reisen, diese Stadt aber nur berühren, um sich sofort nach Aranjuez zu begeben. Die Königin Isabella wird mit ihren Töchtern erst Anfangs Juni Paris verlassen, sich zuerst nach Santander begeben, dort den Besuch des

Königs Alfons empfangen und im Herbst nach Sevilla übersiedeln, welche Stadt ihr als Residenz angewiesen worden ist.

Deutschland.

8. Sitzung des Landtags-Verhandlungen.

11 Uhr. Am Ministerräte Geheimrat Hoffmann, Regierungsrath von Braunschweig und andere Commissarien.

In einmaliger Schlussberatung wird zunächst der Gesetzentwurf, betreffend die Anwendung der für den Verkehr auf den Kunsträthen bestehenden Vorschriften auf den Kreis Biegenrück nach kurzer Empfehlung durch den Berichterstatter Oberbürgermeister von Breslau angenommen.

Es liegt ferner vor der commissarisch vorbereitete Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Parochial-Gremien, welcher vom Regenten Grafen Udo zu Stolberg-Wernigerode zur Annahme befürwortet wird.

Graf v. Krassow: Ich werde für das Gesetz stimmen, kann aber ein Bedenken nicht unterdrücken, das außerhalb dieses Hauses von Bielen getheilt wird. Innerhalb unserer Kirche schärfen sich die Gegenseite und stehen schwere Kämpfe bevor; das Oberkirchenregiment sieht faktisch diese Gegenseite als ziemlich gleichberechtigt an. Es kann also der Parochialzwang, dessen Exemptionen die Vorlage aufhebt, für Manchen eine drückende Gewissenslast werden; wenn ich nichtsdestotrotz für die Aufhebung des letzten Restes von Parochialexemptionen stimme, so geschieht dies, weil damit unerträgliche Mißstände verbunden sind, die nach Einführung der Synodalordnung noch viel schärfer vorbereitet werden. Die Aufhebung der Gremien gerade wird eine Klasse intelligenter Männer zwingen, in den Kampf einzutreten, was für diesen Kampf nur vortheilhaft sein kann.

Der Gesetzentwurf wird darauf angenommen.

Sodann wird ohne weitere Diskussion nach kurzem Vortrage des Berichterstatters v. Rabe der Rechnungskammer für die preußische Verwaltung des Jahres 1870 Decharge ertheilt.

Es hatte ferner Graf v. d. Schulenburg-Beezendorf beantragt, die Staatsregierung aufzufordern: I. Mit dem Verkaufe von Domainen, Grundstücken zur Herstellung von Bauern-Wirtschaften nur in solchen Fällen vorzugehen, wo der beabsichtigte Erfolg mit Sicherheit vorauszusehen ist; II. die aus dem Verkaufe von Domainen aufzutretenden Verträge, soweit sie nicht zur Schuldentilgung verwandt werden müssen, zum Wiederanlauf von Domainen — und insonderheit zur Verstärkung des Fonds zum Ankauf von Dorfgrundstücken zu verwenden.

Die Budgetcommission, die den Antrag vorberaten hat, schlägt vor, den Antrag I. in folgender Fassung anzunehmen: Die Staatsregierung aufzufordern: bei dem Verkaufe von Domänengrundstücken zur Herstellung neuer Haushaltstellen die Bedingungen zu stellen, daß der beabsichtigte Erfolg gesichert wird, und den Antrag II. abzulehnen.

Berichterstatter Oberbürgermeister Hasselbach: Das Abgeordnetenhaus hat seit drei Jahren unausgeglichen dagegen gemirkt, daß die Regierung damit vorgehen solle, Domainen zu parzellieren, indem es sich davon die aller verschiedensten Vortheile verspricht, einmal, daß dadurch die Zahl der bäuerlichen Stellen vermehrt, ferner der Auswanderung vorgebeugt, endlich mehr Arbeitersfamilien geschaffen werden würden. Die Regierung ist diesen Wünschen im Regierungsbüro Stralsund nachgekommen. Der Finanzminister hat sich am 17. Februar 1876 darüber näher gedacht, dabei finanziell durchaus ungünstige Resultate klar gelegt, aber hinzugefügt, er werde sich dadurch nicht einschüchtern lassen. Der vorliegende Antrag hat den Zweck, dem entgegenzutreten. Die Commission könnte sich unmöglich mit den Resolutionen des anderen Hauses einverstanden erklären. Nach den Erklärungen des Finanzministers kann es sich nur fragen, ob vom Finanzinteresse abgesehen staatswirtschaftliche Vortheile vorhanden sind, die trotz finanzieller Verluste ratsam machen, auf dem eingeschlagenen Wege fortzugehen. Die Commission könnte solche nicht erkennen. Erfahrung- und naturgemäß lauft, wer überhaupt Mittel hat, eingerichtete Landwirtschaften, nicht Domänenparzellen, die er erst einrichten hat, und wenn er es dennoch tut, so gerichtet es in der Hoffnung auf fremde Hilfe, und diese Hoffnung ist regelmäßig eine trügerische. Deshalb geht der Antrag der Commission dahin, den Verkauf nur dann zu empfehlen, wenn die Bedingungen der Überlassung von Parzellen derartig sind, daß der beabsichtigte Erfolg gesichert ist. Ich persönlich halte eine solche Bedingung für faktisch unverhinderbar. Nur wenn die Regierung den Käufern Vortheile leistet, wäre eine Sicherung des Erfolgs möglich und daran wird die Regierung nie denken. Den 2. Antrag hat die Commission abgelehnt zu müssen geglaubt, weil nachgewiesen werden ist, daß die Regierung immer den größten Theil, oft noch mehr, der Verkaufserlöse dazu verwendet hat, die Forsten zu arrondiren. Jener Antrag würde der Regierung ohne Grund eine außerordentliche Belastung auferlegen.

Graf v. d. Schulenburg-Beezendorf: Ich habe den vorliegenden Antrag gestellt, um den Staat vor weiteren Schaden zu bewahren. Von dem staatlichen Domänenbesitz von 65 Quadratmeilen sind zu dergleichen Ansiedlungsverträgen schon 5 Quadratmeilen verbraucht. Die vom andern Hause beabsichtigten Zwecke zu erreichen, würde auch der ganze Besitz nicht

Stadt-Theater.

(Gastspiel des Herrn Albert Niemann.)

Die gestrige Aufführung des „Rienzi“ litt unter dem bedauerlichen Umstande, daß Herr Niemann plötzlich von einer hochgradigen Heiserkeit befallen wurde und nur durch Bitten des Comites bewegen werden konnte, keine Störung der Vorstellung zu veranlassen und die umfassende und anstrengende Titelrolle zu Ende zu singen. Bei derartiger Indisposition die Partie noch in solcher Weise zur Geltung zu bringen, wie es gestern der Fall war, ist ein Kunststück, das nur Niemann's gewaltige Energie zu leisten vermag. Selbstverständlich entzieht sich die gesangliche Leistung unter solchen Verhältnissen jeder Beurtheilung, obwohl es auch in dieser Beziehung nicht an packenden Momenten fehlt, wir erinnern nur an die Scene vor der Kirche im vierten Acte; um so fesselnder war die schauspielerische Durchführung der Rolle, die sich den Leistungen Niemann's als Wohngrin und Tamhäuser würdig zur Seite stellt.

Die übrige Beziehung der Oper durch unsre einheimischen Kräfte ist durchweg befriedigend. Unbedingtes Lob verdient Fräulein Lee, welche die schwierige Rolle des Adriano durch correcten Gesang, energischen Vortrag und verständnisvolles Spiel zur vollsten Geltung brachte. Frau Zimmermann wirkte als Irene durch ihre reichen Stimmmittel, die Herren Aglyk und Alexy machten sich um die kleinen Partien des Colonna und Orsini verdient.

Das Publikum zeichnete Herrn Niemann, wie die Damen Lee und Zimmermann durch reizlichen Beifall und wiederholten Hervorruß aus.

Berliner Herzensegungen.

Berlin, 18. Mai.

Wenn der selige Meister Ludwig Devrient noch lebte, müßte er jetzt, wie damals, in einer seiner drastischen Rollen, die des Schneiders, die seiner Mündel und gewungenen Braut gespendeten Trostworte: „Werde nur nicht ungeduldig, mein Zobelchen, Pfingsten bringt uns warm Wetter, dann machen wir Hochzeit!“ uns als Versicherung zufommen lassen und unsern, jetzt von Tage zu Tage fröstelnden Körper mit warmer Lebenshoffnung erfüllen. Der Himmel, der durch den Mund des Thermometers jeden Morgen zu uns spricht, thut es nicht und unsere Seele ist betrübt bis zum verzweifelnden Verzweihen des Maitrants und zum desparaten Griff nach dem winterlichen Grogglase. — Aus den wenigen, von hinten und vorne mit ausgeschlagenen Verdecken geschützten Equipagen, die sich auf den Corso hinauswagen, leuchten durch die Glasscheiben uns rothe Damennässchen und würdig gestaltete Herren-Riechwerkzeuge entgegen. Die Fußgänger forcieren ihren üblichen Corso-Flanirschritt zum „Marsch! Marsch!“ um das kaltlockende Blut in wärmer Wallung zu bringen. Unsere Wohnungs-Damen äufern Tag für Tag summensprüchend ihre zornige Sehnsucht nach den ihnen Kalender-regelmäßig gewährleisteten Sommerferien, während wir Shakespeare's „König Lear“, neben

uns auf dem Schreibstisch lagernd, als Brevier benutzen, um daraus als Stoffgebet das „Dom friert!“ seufzend zum Himmel hinauf zu senden. — Unsere jugendliche Jugend trägt dem absonderlichen Winter-Sommer absonderliche Rechnung auf den erklannten Eisbahnen, die unter dem erklannten Namen „Skating-Ring“ sich im „Alten Hoffräger“ im Thiergarten und in der an Actien-Schwindsucht hinschließenden Charlottenburger „Flora“ aufgehalten haben. Es ist immerhin eine Curiosität bei der lebendigen Göttin, unter Palmen und exotischen Pflanzen auf „Olimpions-Schlittschuhen“ die alte Mahnung: „Alles zu seiner Zeit, so wie im Sommer, so auch im Winter“, nieder zu rinnen. Derartiges, aber Bequemes und mehr Elegantes, bot uns nämlich das Opernhaus mit seinem drolligen Ballet: „Liebeshandel“ dar, dessen letzter Act auf einer Eisbahn im nördlichen Ungarn spielt und olle Wintervergnügungen — Schlittschuhlauf, Schneeball-Bombardement und Schlittschuhlauf, dieser ausgeführte von der Sylphenschaar unseres Balletts — in zeitiger Abwechslung vorspielt. Der Kaiser von Russland wohnte dem nordischen Schauspiel mit erkennbarem Wohlgefallen bei, das ihn an seine Heimat erinnern sollte.

Die Kaiser-Tage sind, einigermaßen die Berliner wieder anregend, vorüber. Für Ihren Feuilletonisten brachten die Tage nur zwei darauf bezügliche Abende, an welchen der fremde Monarch an der Seite unseres Kaiserlichen Herrn, umgeben von den Mitgliedern der hohen Familie, im Opernhaus erschien, die Allerhöchste Gesellschaft sich augenscheinlich so vortrefflich amüsirte, wie sämmtliche „Mitglieder des hohen Kunsthause“, das fast zu klein war, um die Herbeigeströmten zu fassen. Außer dem erwähnten Ballet wurde ein zweites großartiges, Taglioni's „Madeline“, das opulente Augenschauspiel, vorgeführt, in welchem der gesuchte Kunstgast, Fr. Bertha Linda, zum letztenmale vor ihrer Abreise auftrat. Der Kaiser von Russland, der, wie während seines ganzen hiesigen Aufenthalts, etwas leidend erschien, entfernte sich nach der ersten größeren Hälften der glänzenden Vorstellung, während unser Monarch bis zum letzten Vorhangfall, in der ersten Stunde, in seiner Loge ausharrte und dann noch persönlich auf der Bühne erschien, um der gesuchten Ballerina freundlichen Dank — zugleich im Namen seines Allerhöchsten Gastes, des russischen Kaisers — für ihre wunderbare Leistung zu sagen und den Wunsch auszusprechen, sie hier bleibend zu sehen. Der Bemerkung, daß sie durch einen Contract noch ein Jahr lang in Wien gefestelt sei und daß man Verträge trennen halten müsse, wurde von Sr. Maj. freundliche Zustimmung zu Theil, aber die schmeichelhafte Bedingung gestellt, „so oft wie möglich hier als stets gern gesuchter Gast zu erscheinen.“ — Das die Diva durch die Huld hochbeglückt ward, ist selbstverständlich. — Unser Ballet-Publikum befindet sich also in rosigster Hoffnungslustimmung, nachdem es an dem letzten Abende durch horrible Kranz- und Ballettpendeln, die natürlich Fr. Linda auf der Eisbahn mit sich nahm, der Eisbahn-Direction eine Nebenfracht-Einnahme von neun Thalern zugewendet hat. — Die ermäßigten Preise in den Königlichen

Theatern sind zu unglaublichen Kassen-Magneten für dieselben geworden. Allabendlich eine Überschüsse in beiden. Trotzdem daß sich die andern Theater bewogen gefunden, sich ähnlicher magnetischer Apparate zu bedienen, bewähren sich diese sehr schwach. Die Bühnen, mit denen Gartenanlagen in Verbindung stehen, zeigen ihre Hoffnung noch auf die wärmere Gnade des Himmels, der ihnen doch endlich trostlich und freundlich zulächeln wird, während den Directoren, denen nur das Innere eines Hauses mit gemalten Parks und Gärten zu Gebote steht, dann der Himmel erst recht höhnisch das Dante'sche Wort zu rufen: „Lasciate ogni speranza!“ Ein Paar unserer „Kunsttempel“ sind leider danach angehängt, daß dieser Ruf auch auf ihrer Außenseite nicht überflüssig wäre mit der Ergänzung: „voi ch' intrate!“ — Das neue „Parktheater“ hat großgedruckt vierzehn Tage lang bevorstehende „Concerte des K. K. Österreichischen Hofball-Musik-Directors Strauss aus Wien angekündigt. Diese haben am Sonntag begonnen in dem Park vor dem ohntheim kleinen Publikum, das sich insofern getäuscht sah, keine Strauss'sche Capelle zu hören, sondern die hiesige von den beiden hiesigen Musikkirectoren v. Brenner und Saro vortrefflich geleitete, während Herr Strauss nur drei oder vier Piece dirigirte, mit der ihm eigentümlichen körperlichen Lebhaftigkeit und Beweglichkeit, durch welche er sich vor dem Frühstück bewahrte, das die kalte Temperatur über die Zuhörer ausbreite. Da auch der zweite Abend nur ein sehr spärliches Auditorium herbeizog, so kündigten gestern bereits Annoncen die vorläufige Einstellung der Concerte an, weil Herr Strauss sich unwohl befindet.“

Der Congres, der unsre Residenz mit diplomatischem Leben erfüllte, ist zerstoben. Unglück ist dabei nicht passirt, außer bei den Militär-Uebungs-Intermezzos einige Pferdestürze. Unsere Weißbier-Thebaner beschäftigten sich nach der Beendigung der Conferenzen sehr eifrig mit dem Ausbeuten und Formuliren derselben. Das neben Russen und Österreichern, auch wir Truppen nach der türkischen Grenze schicken, ist bei ihnen eine abgemachte Sache. Schon zeigen sich einzelne weinende Mütter und Bräute, die befürchten, daß ihnen ihre männlichen Lieben entrissen werden sollen, um nicht, wie in civilisierten Kriegen, einen Arm oder ein Bein zu verlieren, sondern nach uncultiviertem Kriegsgebrauch die Ohren vom Kopf und diezen dazu. Wir sind neugierig, wie hoch sich für solche Ganz-In

usreichen. Diese Zwecke sind aber auf dem eingeschlagenen Wege nicht erreichbar. Der Bauernstand ist gewiss ein sehr wichtiger, man könnte vielleicht sagen der wichtigste Stand zur Erhaltung der Monarchie. Sobald aber sein bisheriger zäher Fleiß nachlassen wird, so wie er aufzugehen wird, im Sinne eines bemühten Väters zu wirtschaften, ist es mit seiner Wohlhabenheit vorbei. Er hat nicht dieselbe Bildung, wie andere Stände, sondern eine besondere Bildung, die uns freilich wenig annehmen mag, aber er ist der Träger des conservativen Gedankens. Will man für ihn etwas thun, so gebe man ihm ein besseres Erbrecht und schaffe die doppelte Besteuerung des Grundbesitzes ab. Mein Antrag hat keineswegs den Sinn, dem Finanzminister ein Misstrauensvotum zu ertheilen, sondern nur ein begonnenes Uebel zu beseitigen, das der Finanzminister vielleicht nicht sieht, weil er für den Grundbesitz weniger Interesse hat, als für andere Dinge.

Regierungs-Commissionar Geheimrat Röbler: Es ist in Folge der Anträge des andern Hauses vom Jahre 1874 Seitens der Regierung nur anerkannt worden, daß das Bedürfnis, bürgerliche Wirthschaften neu zu begründen, in Neuborrommern vorhanden war und sind deshalb auch nur 2 kleine Domänenvorwerke von 285 und 245 Hectaren und eine Domäne von 592 Hectaren veräußert worden. Die fünf Quadratmeilen Domänen, deren Veräußerung Herr v. d. Schulenburg der Regierung vorwarf, seien sich zum größten Theile aus solchen isolirten Domänen zusammen, deren Veräußerung auch schon früher den Verwaltunggrundlagen entsprach. Bei der Auswahl der zu veräußernden Domänen wird stets mit der größten Vorsicht verfahren. Was aber die Sicherung der Zwecke der Veräußerung betrifft, so hat die Regierung darauf gehalten, daß die Käufer verpflichtet seien, in 3 Jahren, bei Vermeidung einer Conventionalstrafe, die zur Bewirthschafung erforderlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäude zu bauen. Ob ein Resultat dadurch erreicht wird, kann ich noch nicht sagen, da die 3 Jahre noch nirgends abgelaufen sind.

Baron v. Senften-Bilsach hält die Begründung neuer Colonien für eine durchaus ungünstliche Idee, wie sie überhaupt nur ein liberales, mit den ländlichen Verhältnissen absolut nicht vertrautes Haus fassen kann — ein Schrift ohne allen Zweck und zur Schwächung aller Beteiligten.

Landrat v. Winterfeld empfiehlt ebenfalls den Antrag in der von der Commission gewählten Fassung; er ist der Ansicht, daß sich das Abgeordnetenhaus in allen Beziehungen geirrt hat; er will zwar damit nicht sagen, daß eine Parzellierung von Domänen in jedem Falle unzulässig sei, aber einen Erfolg könne man sich davon nur in stark bevölkerten Gegenden versprechen, wo das Angebot fehlt, die Nachfrage bedeutend ist. Der Bauer geht nicht gern in fremde Kreise, fremde Provinzen, wo er mit schwierigen Verhältnissen kämpfen muß. Die Colonisationen, die Friedrich der Große sehr zahlreich hervorrief, sind fast alle eingegangen, und wenn ein Tagelöhner durch sie zur Selbstständigkeit gekommen ist, so ist das Beste, was er oder seine Nachkommen thun, daß sie aufhören, Arbeiter zu sein, sie werden Schneider, Schuster, Maurer, Alles, nur nicht Landarbeiter.

Regierungscommissionar Geheimer Rath Hoffmann: Eine Parzellierung in dem Sinne, in dem hier davon gesprochen wird, hat nicht enthalten in der angegebenen Höhe von 5 Quadratmeilen stattgefunden, sie beträgt nur etwas mehr als Tausend Hectare. Damit hat die preußische Finanzverwaltung keineswegs etwas geladen, was von den früheren Grundästen abweicht. Das Herr Finanzminister für diese Dinge weniger Interesse hat, als für andere, ist aus den Thatsachen nicht zu rechtfertigen. Bei seinem Antritt fand er im Extraordinarium des Staats die sehr bescheidene Summe von 150,000 Mark zum Ankaufe von Forten vor, heute steht dieser Fonds im Ordinarium und beträgt 1,500,000 Mark. Dergleichen erwiesst wohl, daß der jetzige Finanzminister ein sehr viel höheres Interesse für den fiscalischen Grundbesitz an den Tag legt, als die früheren Verwaltungen.

Graf zu Eulenburg ist mit den Grundsätzen des Antragstellers und des Berichtstatters vollkommen einverstanden, befürchtet aber, daß die Fassung des Commissionsantrages diese Grundsätze nicht deutlich genug zum Ausdruck bringe. So wenig wie man selbst geneigt sei, seinen eigenen Grundbesitz zu zertheilen, um den anderen Grundbesitzern Arbeiter zu verschaffen, so wenig sollte man dem Domänenfiscus einen solchen Rat geben. Dieser könne aber in dem Vorbericht des Commissionsantrages leicht gefunden werden, gegen den er deshalb stimmen werde.

Graf v. Brühl teilt die Ansichten des Vorredners und wird deshalb für den Antrag stimmen, weil der selbe praktisch seinen Zweck erfüllen und sinnlose Parzellierungen vorbeugen werde.

Nachdem Graf v. d. Schulenburg als Antragsteller sich mit dem Commissionsantrag einverstanden erklärt und der Berichtstatter denselben nochmals empfohlen, wird ein Amendment von Knebel-Döberitz eingereicht, worin ausgesprochen werden soll, daß die Parzellierung von Domänen überall nicht geeignet erscheint, den beabsichtigten Zweck der Vermehrung von Arbeiterfamilien und der Verringerung der Auswanderung zu erzielen. Dieser Antrag wird von Graf Udo zu Stollberg, Graf v. Ritterberg und Graf v. Krassow bestämpft, welche dem Vorschlag der Commission den Vorzug geben. Freiherr v. Walckenaer wünscht auch die Annahme des zweiten Theiles des v. d. Schulenburg'schen Antrages, der sachlich gerechtfertigt sei und kein Misstrauensvotum gegen den Finanzminister enthalte, obwohl er persönlich die Domänenverwaltung gern dem landwirtschaftlichen Ministerium unterstellt sahe. — Generalstaatsanwalt Wever wird gegen den Antrag der Commission stimmen, weil er entweder gar keinen Inhalt habe — und dann sei er überflüssig — oder ein Misstrauensvotum gegen die Domänenverwal-

tung enthalte, daß er auszusprechen keine Veranlassung habe. — v. Knebel-Döberitz sieht vollständig auf dem Standpunkt des Grafen Eulenburg und glaubt, daß sein Amendingement diesem am besten Ausdruck geben werde. Für dasselbe erhebt sich jedoch nur der Antragsteller, während der Commissions-Antrag angenommen wird. Damit ist auch der Antrag v. d. Schulenburg bestätigt.

Nächster Gegenstand ist die Einführung der Kreisordnung in die Grafschaften Stolberg und Werligenrode, welche jedoch auf den Wunsch des Ministers des Innern, der im Abgeordnetenhaus unabkömmlig ist, von der Tagesordnung abgesetzt wird.

Namens der Eisenbahn-Commission referirt sodann Stadtrath Theune über den Gesetzentwurf betreffend die Beteiligung des Staats an dem Unternehmern einer Eisenbahn von Ixehoe über Wilster, Lüderphal und Meldorf nach Heide, dessen unveränderte Annahme die Commission empfiehlt.

Das Haus stimmt diesem Antrage zu.

Die Tagesordnung ist hiermit erledigt. — Im Laufe der Sitzung sind die Entwürfe, betreffend die Halle-Kasseler und die Halle-Sorau-Gubener Bahn vom Abgeordnetenhaus eingegangen; sie werden der Eisenbahn-Commission überwiesen werden.

Schluss gegen 3 Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. (Zweite Beratung des Entwurfs betreffend die Übertragung der preußischen Eisenbahnräte auf das Deutsche Reich; kleinere Vorlagen, Petitionen.)

= Berlin, 19. Mai. [Conferenz im Staatsministerium.]

— Die Concurs-Ordnungs-Commission. — Revision des Gesetzes über den Unterstützungs-Wohnsitz. — Das Königliche Staatsministerium trat heute Nachmittag 2½ Uhr im Conferenz-Zimmer des Abgeordnetenhauses zu einer mehrstündigen Beratung zusammen, welche unter dem Vorsitz des Minister-Präsidenten Fürsten Bismarck stattfand. — Die Arbeiten der Concurs-Ordnungs-Commission nehmen einen raschen Fortgang; es ist in großen Prinzipienfragen keine Meinungsverschiedenheit zwischen der Commission und der Regierung. Die Beratungen werden etwa eine Woche in Unspruch nehmen und man zweifelt nicht, daß es im Reichstage zu einer en bloc-Annahme des Gesetzes kommen werde. Die ursprünglichen Befürchtungen, daß der Abg. Dr. Goldschmid in Folge seiner Kranklichkeit den Commissionararbeiten entzogen werden würde, für deren Fortgang seine Teilnahme so wichtig war, haben sich zum Glück nicht bestätigt, da Herr Dr. Goldschmid durch einen längeren Aufenthalt in Ober-Italien wieder gekräftigt ist. — Bezuglich einer innerhalb preußischer Ministerien verhandelten Revision des Reichsgesetzes über den Unterstützungs-Wohnsitz, hören wir, daß dabei von einer Abweichung von den Grundsätzen jenes Gesetzes oder von einer Rückbildung im Sinne einer Beschränkung der Zugfreiheit oder einer Schwächung der öffentlichen Pflicht zur Hilfeleistung gegenüber dem Bedürftigen auch nicht im Alleruntertesten die Rede ist. Im Gegenteil, es handelt sich lediglich darum, vereinzelte Detail-Bestimmungen, welche die Erfahrung als fehlgegriffen erwiesen hat, in einem Sinne zu amenden, welcher mehr dem Freizügigkeitsgedanken der früheren preußischen Gesetzgebung als dem in dem übrigen Deutschland früher geltend gewesenen System der Heimathrechte entspricht. In dieser Richtung bewegt sich die Frage nach der Dauer deszeitigen Zeitraumes, innerhalb dessen der Unterstützungs-Wohnsitz erworben wird. Während die frühere preußische Gesetzgebung hierfür unter gewissen Bedingungen nur ein Jahr forderte, mußte von den preußischen Anhängern der Freizügigkeit — wie die Protokolle der Verhandlungen der Gewerbe-Ordnungs-Commission darthun — den Anhängern der Heimathrechte Systeme die Concession einer ameijährigen Frist gemacht werden. Eine Verkürzung dieses Zeitraumes würde die Consequenz der Freizügigkeit bestimmter ziehen. In derselben Richtung bewegt sich eine schärfere Präzisierung der Voraussetzungen, unter denen die Armenlast zwischen Land- und Orts-Armenverbänden distribuiert und die Dienstherrschaft beziehentlich die Gemeinde des Dienstorte herangezogen wird. Endlich ist eine unerlässliche Folge der Abänderung des Großjährigkeits-Terminus durch Reichsgesetz eine Übertragung dieses Termines auf das Gesetz über den Unterstützungs-Wohnsitz. In dieser und obiger Hinsicht sagte der Abg. Dr. Lasker in der Sitzung des Reichstags vom 8. December 1874 u. A.: „Wenn wir die Großjährigkeit durch Reichsgesetz regeln, so ist es natürlich, daß wir auch über die Frage verhandeln, ob nicht die Grenze des Unterstützungswohnzuges abgeändert werden müsse. Denn ich glaube,

dass 24. Lebensjahr ist nicht zufällig geprägt, sondern weil beim Erlass des Gesetzes über den Unterstützungswohnzugs in den meisten deutschen Staaten das 24. Lebensjahr das Großjährigkeitsjahr war“. In derselben Rede sagte der genannte Abgeordnete, „es sei wirtschaftlich keine gute Beigabe gewesen, daß statt des einsjährigen Zeitraumes, welcher für den Wechsel des Unterstützungswohnzuges in Preußen früher maßgebend war, man sich entschließen müsse, aus wirtschaftlichen Vorurtheilen in den kleinen Staaten, 2 Jahre aufzunehmen. Die Abgeordneten aus den kleineren Staaten wollten drei Jahre haben und wir mußten die Mitte nehmen. Hoffentlich gesteht man jetzt zu, daß Preußen damals weiter vorgeschritten war und sich zu einem Rückschritt hat bequemen müssen, um zu einem reichseinheitlichen Gesetz zu kommen.“ Lasker betonte, er würde, wenn Bestrebungen auf Abkürzung dieses Zeitraumes sich geltend machen, diese gern unterstützen. — In dieser Richtung bewegen sich denn auch die Erwägungen, welche der beabsichtigten Revision des Gesetzes über den Unterstützungswohnzugs zu Grunde liegen.

■ Berlin, 19. Mai. [Drei-Kaiser-Zusammenkunft in Ems.] — Botschaft an die Insurgenten. — Schwurgerichte für die Presse. — Hannoversche Abgeordneten-Versammlung. — Verlängerung der Eisenzölle. — Bismarck und Camphausen. — Informierte Privatbriefe aus Wien versichern, daß an dorthier entscheidender Stelle der schwere Ernst der Situation nicht verkannt werde, wenn auch die Offiziere laute Friedenshymnen anstimmen und erklären, daß die Lösung der orientalischen Frage nach dem Programm Russlands von der europäischen Tagesordnung abgesetzt sei. Graf Karolyi, der österreichische Botschafter am hiesigen Hofe, hat indessen eine Mission nach Ems erhalten, welche diesen Auffassungen widerspricht. Es dürfte sich nach den uns vorliegenden Briefen im Augenblick darum handeln, eine Zusammenkunft zwischen den drei Kaisern vorzubereiten, um die Zustimmung der übrigen Signatarmähte zu jener Interventionspolitik zu erlangen, welche bisher von Russland vergeblich angestrebt wurde. — Der russische Agent Wessely begibt sich nach Meldungen aus Wien in die Herzogtumina, um den Insurgenten die Willensmeinung der Mächte mitzutheilen. Ob die Führer der Insurrection sich entschließen werden, den Waffenstillstand ohne die von ihnen geforderten Garantien anzunehmen, wird in bezeichnender Weise von Mitgliedern der hiesigen russischen Colonie beweisen. — Die Reichsjustizcommission hat auch bei der zweiten Lesung des Gerichtsverfassungsgesetzes heute den Antrag Herz auf Überweisung der durch die Presse begangenen Verbrechen an die Schwurgerichte angenommen und zwar mit einer Mehrheit von 21 Stimmen gegen die Stimmen der Abg. Gneist, Struckmann, Bähr, Thilo, Schöning und Jagow. Unsere Achtung für den Deutschen Reichstag ist zu groß, als daß wir zu fürchten wagten, daß dieser parlamentarische Körper die Presselfreiheit minder hoch halten werde, als die von ihm gewählte Justizcommission. — Obwohl die neue Städteordnung sich nicht auf Hannover bezieht, so wenden doch die hannoverschen Abgeordneten den Vorberatungen große Aufmerksamkeit zu, weil ohne Zweifel die fundamentalen Bestimmungen s. B. auch in Hannover eingeführt werden dürfen. Deshalb sind die hannoverschen Abgeordneten damit beschäftigt, etwaige Abänderungs-Vorschläge in Erwägung zu ziehen. Morgen wird eine Versammlung hannoverscher Abgeordneten vom Abg. Lautenstein einberufen, um sich über die etwaigen Abänderungen zu den Commissions-Vorschlägen definitiv schlüssig zu werden. — Die Schützjöllner verbreiten das Gerücht, daß in der Herbstsession des Reichstages eine Vorlage, betreffend die Verlängerung der Eisenzölle von 1877 bis 1881 eingereicht wird. An maßgebender Stelle ist nichts davon bekannt. Außerdem kann von einer Majorität für eine solche Vorlage keine Rede sein. — Von conservativer Seite wird angenommen, daß sich Fürst Bismarck für die Vorlage, betreffend die Übernahme der Zinsgarantie der Prioritäts-Obligationen der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn nicht besonders erwärmt habe, sie schließen dies aus dem Umstände, daß die nächsten pommerischen Nachbarn des Fürsten, die Abg. Kette, Ludendorff und Graf Königsdorf gegen den Gesetzentwurf gestimmt haben, obwohl die Conservativen sich in der Mehrzahl dafür erklärt haben. Gegen einen der

zu lernen. Die Mächte bemühten sich schon vor 50 Jahren, die „edlen Griechen“ in die Reihe der civilisierten Nationen aufzunehmen, — und sie sind bis heute geblieben, was sie waren.

Wie die Zeiten und Begriffe sich ändern! Vor etwa 50 Jahren stellte ein Zeitungs-Redakteur eine Injurienlage gegen einen Heißsporn an, der die Zeitung Jenes eine „Hunde-Zeitung“ genannt hatte. Jetzt erscheint mit diesem sich selbst beigelegten Thiernamen „Der Hund“, ein geachtetes und vielgelesenes Blatt, das allen Freunden des treuesten thierischen Menschenfreundes rasch zum Lecturenbedürfnis geworden. Mir auch. In seiner letzten Nummer wetteifert der Redakteur mit mir in Verehrung des „Sultans“, dessen Portrait er bringt, und charakterisiert ihn als einen der treuesten und ungeheuchelten Verehrer unseres verehrten Staatsmannes Bismarck, dem er mit rührender Anhänglichkeit zugekehrt ist. Der zweifürige Sultan durfte sich durch diese zweifürige Parabel sicher angenehm fühlen. Alle Metaphern bei Seite gesetzt, steht uns dieser Bismarck'sche Sultan alle Achtung ein, die schwarze Dogge nämlich ein geborener Bader, die mit ihrem Herrn in engstem Conney steht, dessen Schreibstil bewahrt, wenn der Herr sich auf einen Augenblick entfernt, um ein dringendes auswärtiges Geschäft zu erledigen, von freundlichster Gemüthsart, aber vorzüglich dressirt und auf Befehl sehr bissig ist, alles geübte Vorzüge, um ihm die Huld seines Gebeters zu sichern, der auch seinem Ministercollegen Fall einen läwenfarbigen Sohn des Sultans zum Geschenk gemacht hat. Die „Hunde-Zeitung“ bringt aus dem häuslichen Leben Sultans noch manche interessante Einzelheiten, so, daß er sich großer Liebe der ganzen Familie des Reichskanzlers zu erfreuen habe, daß er selbst bei der größten Gesellschaft an des Fürsten Seite sitze, daß er sich auf dem glatten Parquetboden elegant und gewandt zu bewegen verstehe, so daß er Herrn Geheimen Rath Lothar Bucher zu der Bemerkung veranlaßt habe: „Sultan werde wohl nächstens eine Dame zu Tische führen, so sehr nehme er zu an guter Erziehung, Weisheit und Verstand.“ Nach alledem stimme ich auch aus vollem Herzen dem Vorschlage des genannten Blattes bei, eine eigene Rasse zu bilden, die der „Bismarck-Dogge“, mit den oben erwähnten charakteristischen Merkmalen, die sich übrigens leicht herstellen ließe, da der Sohn des Reichskanzlers, Graf Herbert Bismarck, in Bayern eine eben solche Dogge — und noch dazu eine „Doggarett“ geschenkt bekommen habe, die eine Blutsverwandte des städtischen „Sultans“ sei. Die specielle Leitung der Zucht solle unserem zoologischen Garten-Bodinus in die Hand gegeben werden. Mich, den erregten Kynophilos, hat die ganze Angelegenheit lebhaft in Anspruch genommen, nur mit dem Unterschiede, daß meine Neigung mehr dem Geschlechte der weißen Pudel angehört, dem mein unlängst verstorben und bis jetzt von mir noch liebster treuer vierfüßiger Freund Dragon entsproffen war. Ich ergreife dabei die Gelegenheit, meine wohlgesinnten Leser darauf aufzudecken aufmerksam zu machen, daß ich dankbar erfreut sein würde, wenn einer von Ihnen mich mit einem derartigen leben-

digen Geschenk überrasche. Groß muß dasselbe aber sein, weiß (vielleicht mit schwarzen Ohren), ehrlichem Auge. Gut soll er es bei mir haben; ich sehne mich zu gewaltig nach einem treuen Freunde. Daß ich auf die thierische Größe Gewicht lege, dazu veranlaßt mich die jetzt hier vorkommende behördliche Confiscation zu kleiner thierischer Creaturen, wie die der Fische und Aale, die, wenn sie im Minimal-Maße auf den Markt gebracht werden, unerbittlich diesem Schicksale anheimfallen.

Während ich am Schreibtische gestern und heute schriftlich allerlei geschwakt, habe ich der Außenwelt so wenig Aufmerksamkeit zugewandt, daß ich jetzt erst gewahre, wie draußen der Sommer besteht, sich Geltung zu verschaffen. Das will ich benutzen, um einen längst intendirten Besuch abzustatten dem Drangutang, von dessen civilisatorischen Fortschritten mir so viel erzählt wird. Bisher hat er, getrennt von seinen Stammesgenossen, es nicht über sich vermocht, sich anderen Thieren anzuschließen, alsmäßig aber dies, nicht Doggen, sondern kleineren Hunden gelan. Menschen gegenüber war der Menschenähnliche aber trotz aller Mühe nicht dazu zu bringen, bis man ihm Knigges „Umgang mit Menschen“ zum Studium in seinen Käfig gab, ein Buch, das er bis auf wenige übrig gebliebene Papiersezen complett verschlungen, dies aber den Erfolg gehabt hat, daß er jetzt in ein zärtlich-freundschaftliches Verhältnis zu seinem Wärter getreten ist, das an rührenden Einzelheiten reich sein soll. Das will ich mir nun ansehen. Morgen Abend besuche ich dagegen das Clubhaus, in dem sich die „Fachschule der Berliner Feuer-Brüder“ befindet, um mit den diesjährigen von den Herren Amis de la tête arrangierte öffentliche „Preis-Frisuren“, ein neues Sportgenre, anzusehen.

R. Gardeau.

Breslauer Sonntagswanderungen.

„Küßt unsere Kleinen nicht“ — so war ja wohl die Mahnung, die jüngst durch alle Blätter ging. „Mit kann es schon recht sein“ — sagte ein lustiger Don Juan beim Lesen derselben — „ich küss die Großen ohnedies viel lieber.“ Der Mann hat Recht und da wir ihm unsere Zustimmung sofort zu erkennen geben und das Gespräch mit der Frage fortführen: Sie sind gewiß Protestant? — war er nicht wenig erstaunt und replizierte mit dem üblichen: Wo so?

Nun, weil die „Schlesische Volkszeitung“ ja jüngst wördlich sagte: „Die katholische Kirche kennt das Küsselfen auf den Mund gar nicht. Die allgemeine und öffentliche Mund-Beleiderei ist erst durch den Protestantismus aufgekommen.“

Unser Don Juan war über diese geistvolle culturhistorische Bemerkung ebenso erstaunt, wie dies gewiß unsere Leser sind, die nicht unverdienten Glück genießen, alltäglich die „Schlesische Volkszeitung“ lesen zu dürfen und denen daher die Fortsetzung jener Redaktionsbemerkung ebenfalls nicht uninteressant sein dürfte, in der es heißt: „In den Tagen des grauen Heldenhumors, da unser göttlicher Heiland auf Erden wandelte und die Kleinen auf die Stirn und selbst der Judas

den Herrn verächtlicher Weise auf den Backen küsste, sah es besser in der Welt aus, wie jetzt bei uns, wo in Folge des demoralisrenden Culturmamps, namentlich in den oberen Schichten Alles verschroft und entnervt, katarrhalisch und scrophulös, syphilitisch und syphilitisch wird.“

Da man wohl annehmen darf, daß eine Redaktionsbemerkung den Redakteur des Blattes zum Autor hat, was ja im vorliegenden Falle schon allein aus dem Shakespeare'schen Styl erhellt, so darf man denselben wie Gretchen ihren Faust fragen: „Haßt's Küsselfen verlernt?“ ohne jedoch wie diese zu prätendiren: „Küss mich, sonst küß ich Dich.“

Lebrigens hat jener Redakteur, der ja sonst immer für Tragödien schwärmt, die „Gudrun“ von Carl Caro nicht gehört. Dies Stück spielt ebenfalls im „grauen Alterthum“ und doch wird einen halben Act hindurch beständig vom Küsselfen gesprochen und zum Theil sogar geflüht.

Es wäre interessant — und wir empfehlen den Culturhistorikern vom Fach die Aufgabe — das Küsselfen nach den verschiedenen Religionsanschauungen zu beleuchten. Im Ubrigen könnten auch manche Ballett- und andere Damen besser und eingehender, als zünftige Gelehrte diese Frage beantworten: Wie küsselfen Juden, wie Katholiken und wie Protestanten? Einen interessanten Beitrag zu dieser Untersuchung holt das bekannte Lied vom Pfäfflein, in dem — wenn wir nicht sehr irren — das Küsselfen ebenfalls eine Rolle spielt.

Das Lied selbst ist ja durch unseren Pravit zur Genüge hier bekannt geworden und anlässlich seines Subaltages mag die Reminiszenz an dasselbe nicht ungelegen kommen. Zugleich verbindet sich ja damit die Erinnerung an die großen Verdienste, die sich der brave Sänger außerhalb seiner Stellung am Theater allein um das gesellschaftliche Leben in unserer Stadt erworben hat und die eine Ehrengabe an den Veteran unserer Stadt machen. Keine Brumme und keine Bratsche, kein öffentliches Fest oder Diner ging vorüber, ohne daß Pravit mit „des Basses Grundgewalt“ hineinsang und mit seinem Humor erfreute. Und das hat er so dreißig, vierzig Jahre gespielt, unverdrossen im letzten Jahre so willig und bereit und fröhlich, wie im ersten. Wahrlich, das ist eine Thätigkeit, größter Anerkennung wert und würdig!

Hoffentlich wird diese auch nicht ausbleiben, denn wenn auch der Mai sehr kalt ist und gestern sogar Eis signalisiert wurde, die Herzen der Breslauer haben in ihren innersten Fleischen doch einen glühenden Funken von Liebe und Begeisterung für die Kunst und ihre Vertreter, der wohl manches Mal schwächer glimmen, aber nimmer ganz verlöschen kann.

Mag auch ein höhnisches Lächeln dieser Behauptung hic und da entgegentreten, wir halten sie aufrecht und die Ehrengabe für Pravit wird sie ebenso glänzend rechtfertigen, wie andererseits die Nachrichten von der neuen Krise in unserem städtischen Museums-tempel sie nicht

drei Gütsnachbaren wurde bemerkt, daß seine Abstimmung eigentlich recht sonderbar wäre, die Antwort lautete, daß die Voraussetzung bezüglich einer incorrecten Abstimmung falsch sei. Man zog aus dieser Antwort in parlamentarischen Kreisen Consequenzen, welche sich auf die künftige Wirtschaftspolitik im Allgemeinen und auf die gegenwärtige Stellung Camphausens insbesondere beziehen.

△ Berlin, 19. Mai. [Bismarck und Camphausen.] — *Mathias contra Wagener. — Abgeordnetenhaus.* Die gestrige Herrenhaussitzung wird weniger durch die Verhandlungen, als durch die feierliche Begrüßung und den freundschaftlichen Händedruck, den der Reichskanzler dem preußischen Finanzminister verabreichte, nach außerwärts als bedeutsam dargestellt werden. Wer sich erinnert, mit welchem Eifer der Reichskanzler jede Vermuthung, als sei Delbrück wegen Meinungsverschiedenheiten aus dem Dienst des Reiches geschieden, als vollkommen unbegründet, ja als wahrscheinlich böswillig darstellte, der wird, in Unbetracht, daß jetzt im Ernst Niemand an Delbrück's Künftlichkeit glaubt, den gestern zwischen Bismarck und Camphausen vor versammeltem Herrenhaus erfolgten Händedruck nicht als Beweis für gegenwärtige und zukünftige volle Eintracht der beiden Herren erachten können. Da auf den Entschluß vieler Mitglieder der nationalliberalen Fraction, entgegen Laster für das Gesetz, betreffend die Halle-Sorau-Gubener Bahn, zu stimmen, die gerade die nationalliberalen Mitglieder bestimmt als wahre verschleierte Nachricht von der erschütterten Stellung des Ministers Camphausen und seinem Entlassungsgesuch eingewirkt hat, was sich nicht ablaufen läßt, so hat die nationalliberalen Presse gar keine Veranlassung, durchblicken zu lassen, als ob die Nachrichten von einer Uneinigkeit jener beiden Minister und von der Aussicht auf Camphausen's Ausscheiden böswillige Erfindungen von Reichsfeinden, Börsenjobbern oder Agrariern wären. Aus der gestrigen Herrenhaus-Debatte war für die Gegner des Reichseisenbahnenprojektes im Abgeordnetenhaus nur überraschend, daß, abgesehen von dem Vater der Idee, dem Agrarier Udo Graf Stollberg, die Sprecher für den Gesetzentwurf nur Gründe dagegen geltend machten, woraus man schließt, daß die Herrenhaus-Mehrheit das Kind bereits für tot ansieht. Nachdem sich von den süddeutschen Reichstagsabgeordneten sogar ein Abgeordneter aus dem Großherzogthum Hessen, Dr. Schröder, vor seinen Wählern gegen den Ankauf der preuß. Bahnen ausgesprochen hat, ist auch jede Hoffnung der preußischen Nationalliberalen auf eine günstige Reichstagsmehrheit absolut geschwunden. — Der Handel Matthias wider Wagener, betreffend die „Deutsche Reichs-Correspondenz“, mit seinen neuesten Enthüllungen wurde im Abgeordnetenhaus heute lebhaft besprochen; die liberalen Blätter, welche in den letzten Wochen daraus in gutem Glauben mehrmals falsche Nachrichten (z. B. über die Fortschrittspartei und die Berliner Wahlen) ihren Lesern vorführten, werden in Zukunft Neugkeiten über die liberalen Parteien wohl nicht Herrn Wagners Blatte entnehmen, ohne die Quelle mit D. R. C. (Wagener) vornehmlich als ganz unzuverlässig zu bezeichnen! — Die Binsgarantie für die Halle-Sorau-Gubener Bahn hätte heute in der dritten Berathung besser ohne Discussion erledigt werden können; es verlohrte sich insbesondere nicht, daß sich darüber die Nationalliberalen und die Fortschrittspartei express nochmals in die Haare fielen. Von den Gegnern der Vorlage in der Fortschrittspartei heißt nur ein kleiner Theil die Vorliebe des Abg. Berger für Staats-eisenbahnen. Wer es nicht darauf ankommen lassen wollte, die Halle-Sorau-Gubener Bahn in Concurs kommen zu lassen, wer nur zwischen Binsgarantie oder freihändigem Ankauf schwankte, auf den konnte die heutige Discussion Eindruck zu Gunsten der Vorlage machen; bei der Abstimmung zeigte sich aber, daß Mehrheit und Minderheit dieselben waren, wie in der zweiten Berathung. Die gute Meinung Camphausens von der künftigen Ertragfähigkeit der Bahn mag die Course steigern, — sie für optimistisch zu halten, braucht man noch nicht pessimistisch veranlagt zu sein. — Die zweite Berathung über das Gesetz betreffend die Beschaffung für den höheren Verwaltungsdienst ist im Ganzen günstig verlaufen. Da der Minister auf den Commissionsvorschlag, wonach jeder Landrath das höhere Examen gemacht haben soll, nicht eingegangen wäre, überdies das Centrum, welchem gerade die vornehmen Ulanen-Lanbräthe im Düsseldorfer Bezirk angehört haben, von denen mehrfach die Rede war, sich ebenfalls ablehnend verhielt, so war es taktisch richtig, daß die Fortschrittspartei

das Amendement Bonin verbesserte und sich auf dieses zurückzog, welches eine Aussicht hat, im Herrenhause und vom Ministerium angenommen zu werden und auch eine sehr wesentliche Verbesserung des jetzigen Zustandes enthält.

[Die hiesige Staatsanwaltschaft] wird sich demnächst mit einer cause célèbre zu beschäftigen haben, welche in Zusammenhang steht mit den von uns früher erwähnten, bei dem Übergang der „Deutschen Reichs-Correspondenz“ in andere Hände entstandenen Differenzen. Nach einer Mittheilung der „Frst. Ztg.“ aus Berlin hat der vormalige Eigentümer der „Deutschen Reichs-Correspondenz“, Herr Mathias, neulich in einem näher motivirten Schriftstück den Wirklichen Geheimen Oberregierungsrath a. D. Hermann Wagener bei der Staatsanwaltschaft denuncirt, gegen den § 263 des Strafgesetzbuches verstößen zu haben, der von Vorspiegelung falscher Thatsachen handelt, um sich widerrechtlich in fremdes Eigenthum zu setzen. Der Sachverhalt ist folgender: Im September 1875 setzte Mathias um so weniger Misstrauen, als Wagener ihm mittheilte, daß er sich einige Zeit beim Fürsten Bismarck in Varzin aufgehalten habe. So kam das Geschäft zu Stande, Wagener kaufte die „Deutsche Reichs-Correspondenz“ und verpflichtete sich zur Zahlung der Kaufsumme in mehreren Raten, während Mathias das Obligo übernehmen mußte, binnen 5 Jahren bei einer Strafe von 15,000 M. keine neue Correspondenz herausgeben zu wollen. Der 1. April kam heran und Mathias wartete trotz mehrfacher Mahnungen vergebens auf die stipulierte Ratenzahlung Wagners, während dieser die nicht unbedeutenden Revenüen der Correspondenz bezog. Nun wandte sich Mathias in einem Schreiben an den Fürsten Bismarck, in welchem er dem Reichskanzler den ganzen Sachverhalt näher darlegte. Aus der Special-Canzlei des Reichskanzlers erhielt er hierauf ein sehr höfliches Schreiben, in welchem bemerkt wurde, daß die Angelegenheit den Reichskanzler nicht tangiere. Diesen Brief erklärt sich M. bereit, zur Stelle zu bringen. M. erblieb nun in der Handlungswise Wagners, dem er seine Correspondenz nur in dem Glauben überlassen habe, daß er sie für den zahlungsfähigen Fürsten Bismarck kaufe, eine Vorspiegelung falscher Thatsachen. Dies im Wesentlichen der Inhalt der von Herrn Mathias gegen Wagener angestrebten Denunciation, die der hiesigen Staatsanwaltschaft eingereicht worden ist. Auf den Verlauf der Angelegenheit darf man mit Recht gespannt sein.

[Preußische Jahrbücher.] Herausgegeben von H. v. Treitschke und W. Wekenkemper. Siebenunddreißiger Band. Fünftes Heft. Mai 1876. Inhalt: Die Ansänge von Florenz. (D. Hartwig.) Die Ergebnisse der orthographischen Konferenz. (War Rödiger.) Europa nach der Julirevolution. (Carl Hillebrand.) Das Ancien Régime in Canada. (G. v. Holtz.) Olympia. (Conze.) Politische Correspondenz. (W.) Notizen. (Kritische Gesamtausgabe Herder's.) Friedrich Kapff: Aus und über Amerika. — Erklärung.

Posen, 19. Mai. [Auflösung.] Der Convent der Ursulininnen in Gnesen hat, wie der „Ostl.-Ztg.“ von hier gemeldet wird, in diesen Tagen die amtliche Benachrichtigung erhalten, daß in nächster Zeit seine Auflösung erfolgen werde und daß er sich darauf vorzubereiten habe. Gleichzeitig ist der Magistrat in Gnesen von der königlichen Regierung in Bromberg aufgefordert worden, einen Erlass für die durch die Auflösung des Convents der Ursulininnen der Stadt entzogenen Lehrkräfte zu beschaffen und zu diesem Zwecke der dort befindenden Privatmädchenchule eine entsprechende Unterstützung aus Communalsonds zu bewilligen. Diese Aufforderung ist sowohl vom Magistrat, wie auch von der Stadtoberordneten-Versammlung unter Hinweis auf die beschränkten Mittel der Commune abgelehnt worden.

Königsberg, 19. Mai. [Die hiesigen Stadtverordneten] beschlossen in ihrer letzten Sitzung, den Oberbürgermeister Selke zum Herrenhaus zu präsentieren. Derselbe hat indeß die Wahl abgelehnt.

Münster, 19. Mai. [Ultramontane Staatsbeamte.] Wie die „Westl. Pr.-Ztg.“ meldet, ist durch Beschluß des königl. Staats-

ministeriums in der Disciplinar-Untersuchungssache wider den Amtmann Freiherrn Max v. Droste-Hülshoff zu Nottuln unter Bewerfung der von dem Angeklagten eingelegten Berufung der als Dienstentlassung gerichtete Plenarbeschluß der hiesigen königl. Regierung lediglich bestätigt worden. — Eben so ist in der Disciplinar-Untersuchung wider den Amtmann Ferdinand v. Beesten zu Wolbeck die Dienstentlassung durch Beschluß des Staatsministeriums unter Bewerfung der von dem Angeklagten eingelegten Berufung lediglich bestätigt worden.

München, 19. Mai. [Die Wahl der fünf liberalen Abgeordneten] ist vollständig gesichert. Die Liberalen haben in 48 (49?) Bezirken, die Ultramontanen in 8 (7?) Bezirken gesiegt. Die Wahl ging in größter Ordnung vor sich, ebenso hatte man sich über die Zusammensetzung der Ausschüsse ohne erhebliche Schwierigkeiten verständigt. Die Mitglieder der rechtsfreudlichen Partei versammelten sich Nachmittags in dem neu eingerichteten Saale des Verlegers der Münchener „Neuen Nachrichten“, Herrn Knorr, in so kolossal Massen, daß die Zahl mehrere Tausend betrug. Bei geselliger Unterhaltung wurden die Wahlresultate unter allgemeinem Applaus bekannt gegeben. Heute ist es zum 10. Male, daß München einen liberalen Wahlsieg errang. Als Bürgermeister Herr Dr. Erhardt in der Versammlung erschien, wurde er mit einem begeisterten Hoch empfangen. Den von den Herrn Bechioni auf denselben ausgebrachten Toast erwiderte der selbe mit einem Hoch auf die liberale Stadt München.

Baden-Baden, 19. Mai. [Ihre Majestät die Kaiserin Auguste] ist heute Abend 9 Uhr hier eingetroffen.

Straßburg, 19. Mai. [Eröffnungssitzung des Landesausschusses.] Am 17. d. früh 11 Uhr wurde die durch kaiserliche Verordnung vom 6. d. M. einberufene zweite Session des Landesausschusses mit nachstehender Ansprache des Oberpräsidenten eröffnet:

„Meine Herren! Im Namen Sr. Majestät des Kaisers bitte ich Sie willkommen zur zweiten Session des Landesausschusses. Ihre vorjährigen Berathungen haben gute Früchte gebracht. Der Landesausschuß hat Boden im Lande gewonnen und in der Gesetzgebung und Verwaltung haben seine Anträge fast sämlich Verüchtigung gefunden. Die Vorlagen, welche Ihrer Berathung heute unterbreitet werden, bezeichnen einen weiteren Fortschritt in der politischen und administrativen Entwicklung des Landes. Außer über den Landeshaushalt's-Etat für 1877, welcher erheblich günstiger abschließt als der diesjährige, werden Sie sich namentlich über eine Vorlage zu äußern haben, welche das Gewicht der Stimme des Landesausschusses in der Landesgesetzgebung bedeutend verstärken soll. Ferner soll ein Gesetz über die Kreise mit Corporationtrechten ausgestalten und die Bevölkerung mehr zur unmittelbaren Teilnahme an der Verwaltung heranziehen. Weitere Vorlagen beweisen die Verbesserung der Justiz, besonders im Rheine. Indem ich die Hoffnung ausspreche, daß diese Session ebenso fruchtbringend für das Wohl des Landes sein werde, wie die vorige, erkläre ich die zweite Session des Landesausschusses für eröffnet.“

Hierauf hielt der Alterspräsident Herr Flurer folgende Ansprache:

„Meine Herren! Ich verdanke meinem Alter die Ehre des Vorzuges beim Beginne der ersten Sitzung der zweiten Session des Landesausschusses. Die Eröffnung dieser Session fordert selbstredend dazu auf, einen kurzen Rückblick auf diejenige des Jahres 1875 zu werfen. Sie wissen, daß dieselbe höchst fruchtbringende Ergebnisse hatte: der weitauß größere Theil der Anträge des Landesausschusses hat eine günstige Aufnahme gefunden. Diese ersten, außerordentlich wertvollen Erfolge — die bedächtige Erweiterung der Zuständigkeiten des Landesausschusses, hervorgehend aus der Initiative Sr. Majestät des Kaisers — die Wichtigkeit der Vorlagen, welche Ihrer Berathung unterstellt werden — geben Zeugnis von dem Vertrauen, welches die Regierung dem Lande und der Erfahrung seiner Abgeordneten zuwendet. Neue Arbeiten erwarten uns. Wir werden Ihnen mit dem treuen Eifer entgegengehen, welcher der Wichtigkeit der uns gesetzten Aufgabe entspricht. Inden wir auf die genaue Kenntniß der Menschen und der Verhältnisse in Frankreich bringen, welche Sc. Excellenz der Herr Oberpräsident sich zu eigen macht hat, — indem wir auf den kräftigen und wohlwollenden Beistand dieses hohen Beamten in Allem, was unsere Interessen berührt, zählen, — darf der Landesausschuss hoffen, daß das Land eine endgültige, politische und administrative Verfaßung erlangen werde, welche den Wünschen und Bedürfnissen der Bevölkerung entspricht.“

ÖSTERREICH.

* * Wien, 19. Mai. [Aus den Delegationen.] Graf Andrássy will morgen in dem Finanzausschuß der österreichischen Delegationen erscheinen, um über die auswärtige Politik Aufschluß zu erhalten, und die ungarische Delegation hat sich vorgenommen, bei der Vorführung der Auslagen für die Flüchtlinge aus Bosnien und der Herzegowina den Minister ins Gebet zu nehmen. Indessen verkünden (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

dementiren. Denn die Breslauer sagen sich nicht ohne Begründung: „Besser gar kein Theater, wie ein schlechtes, besser gar kein Director, wie ein unsicherer Cantone.“

Ein Leiter des Stadttheaters, der von Haus zu Haus wandert, nach Art der Schmiercomödianten, die um Abnahme eines Billets für ihr Benefiz bitteln, um Abonnements zu werben, der ist Mathäi am Leisten der richtige Mann, um den arg versfahrenen Thespisscarren wieder in die geraden Geleise zurückzuführen. Geht nur zum alten Prawit, der schon manchen Krach, aber auch manche Blüthezeit gesehen, und fragt ihn, wie es um unser Künstleben früher gestanden, und da werden Sie hören, daß es Zeiten gegeben — und sie sind nicht allzufern — in denen tüchtige Directoren auch im Breslauer Stadt-Theater gute Geschäfte gemacht haben, ohne daß es nötig gewesen wäre, wie dies jetzt mit wenig Witz und viel Behagen behauptet wird, jedem Besucher Freibier und ein Paar Wiener Würstchen zu versprechen, damit er einen Parquetsitz kaufe.

Nicht dadurch regeneriert sich unser Theaterleben, daß wir über unsere Misere selbst spotten und unthätig die Hände in den Schoß legen, sondern dadurch, daß wir energisch die Mittel zur Hebung des Theaters berathen, das, in seiner äußeren Ausstattung ein Schmuck Breslau's, auch in seiner inneren Gestaltung eine Ferde unserer Stadt werden muß.

Der Sonntagswanderer hat eigentlich sein Gebiet überschritten und ist ernst geworden; aber es giebt Dinge, über die Jeder mitzusprechen das Recht hat, und denen man beim besten Willen keine humoristische Seite abzugewinnen vermag. Zu diesen gehört für uns in erster Linie das Breslauer Stadttheater.

XXX.

Aus der Kunstausstellung von Th. Lichtenberg.

Auch in die Räume des Lichtenberg'schen „Salons“ ist neuer Frühling eingezogen. Sie sind jetzt so freundlich und einladend, daß ein Besuchsstündchen in denselben gewiß zu den angenehmsten Genüssen des Breslauer Lebens gehört. Aber auch die Bilder sind so interessant und zum Theil bedeutend, daß ein Besuch sich für den Kunstreisenden in hohem Grade lohnt. Genre, Historie, Landschaft wechseln in bunter Mannigfaltigkeit und geschickter Aneinanderreihung ab.

In erster Reihe fesseln uns zwei Bilder von Hans Makart, die man als Studienköpfe bezeichnen kann, eine „alte deutsche Edel dame“ und eine „Venezianerin“. Selbst wenn der beigelegte Zettel es nicht verklärete, würde jeder Late sofort in dieser Anhäufung grell kontrastirender, schreiender Farben, in dieser läppigen Darstellung den Meister erkennen, der in diesen beiden Gestalten zwei hochinteressante Typen gemalt hat. Freilich kommt die alte deutsche Edel dame, trotz ihrer farben- und faltenreichen Gewandung neben der Tochter des Südens viel zu kurz. Das brennende Roth ihrer Haarsfarbe und

das prachtvoll aufgebauschte blaue Sammekleid stimmen harmonisch zu dem annäsigigen Gesichte, aus dem zwei große Augen hervorleuchten, halb kindlich, vertrauenvoll, halb liebeglühend und mit dem Glanz der Erkenntniß . . . So muß — man verzeihe mir diese Abschweifung — Helene v. Racowitza ausgesehen haben, als ihrerwegen einer der Besten in den Tod sich stürzte.

Neben diesen beiden Bildern nimmt unser Interesse ein Genrebild in großem Style von Leopold Müller in Wien: „Lagernde Karavanner“ in Anspruch. Es zeichnet sich durch richtige Farbeneintheilung und treffende Charakteristik aus. Jeder einzelne dieser herumlagern den Beduinen, wie die Weiber und Kinder, sind interessante Studienköpfe. Das Bild macht einen eigenartigen fast melancholischen Eindruck, zu dem allerdings der Reiz des Fremden das Seinige hinzutut.

Eine „Flavia“ von Elisabeth Jerichau Baumann in Rom ist wenig mehr als eine widerliche altrömische Megäre, der ihrer Sünden Last steht auf der Stirn geschrieben. Dagegen ist ein in der Erfindung wie in der Ausführung gleich schönes historisches Bild das von Prof. Gretius in Berlin: „Cromwell wird an der Einschiffung nach Amerika verhindert.“

Reich ist gegenwärtig insbesondere die Landschaft vertreten. Da gebührt es sich selbstredend in erster Linie Andreas Achenbach zu nennen, der einen „Wasserfall“ voller Naturwahrheit und Poetie und vorführt, der in der sanften Abtönung der Farben sofort die Meisterhand erkennen läßt. Es folgt Prof. A. Flamm in Düsseldorf mit einer „Straße in Palästina im Siebengebirge“, einem Bilde, das durch seine grellen, etwas verschwimmenden Farben den früheren Werken dieses berühmten Landschafters nicht gerade ebenbürtig ist. Zwei schön gezeichnete Landschaften haben Anstalten unserer schlesischen Heimat zum Vorwurf und sind von einer Schleiferin gemalt; die eine ist ein „Blick in die Schneegrube von der Bismarckhöhe“, die andere ergänzend „die Vogelwiese im Riesengebirge mit dem Blicke nach der Schneegrube“, beide von Fr. v. Amstetter in Weimar. Von sonstigen Landschaftsgemälden sind allenfalls noch die Bilder von C. Hilgers, Voßberg, Wimmer und Wex zu nennen.

Den Hauptantheil der Ausstellung nimmt, wie gegenwärtig überall so auch hier, das Genre in Anspruch. Von Neuem erfreut uns das Genrebild von Prof. C. Spangenberg: „Zigeuner im Walde“, eine Ergänzung gewissermaßen zu dem herrlichen Gedichte Lenau's von den drei Zigeunern, die uns zeigen, wenn das Leben uns nachstet, wie man's verraut, verschläft, vergeigt und es dreimal verachtet. Voll sinnigem Humor ist der „romantische Spaziergang“ von Professor Gretius. Ein gelehrter Botaniker im Touristenanzug begegnet hinter einem Felsenabhang plötzlich einen Bewohner der Berge. Beide sind höchst überrascht und auf ihren Gesichtern zeigt sich die Überraschung sehr deutlich. Außer einem Genrebilde von Schuch in Weimar und

einem von Ziermann „Häckerlingschnelder in Thüringen“ ist auf diesem Gebiete sonst wenig Nennenswertes aufgestellt.

Die Mitte zwischen Genre- und Thierstück halten die beiden hübsch ausgeführten Bilder von Minna Stocks in Schwerin inne, „Der Hund vor dem Spiegel“ und „Pferde auf der Weide“, von denen namentlich das erstere in der Ausführung sehr gelungen ist. H. Wolff's „Schafe“ hätten auch auf den schlesischen Schaffrau ohne Zweifel alle Ehre eingelegt. „Ein Fasan vom Schuh gefallen“ ist ein Thierstück des bekannten G. v. Maffei, das namentlich Jäger in hohem Grade interessirt. Prächtig sind auch die „Kühe vor der Schwemme“ von Fr. Voltz, wohingegen dem „Hahn mit Henne und Jungen“ von R. Erbe in Gera alle Natürlichkeit fehlt.

Von Porträts fällt gleich beim Eintritt in den Salon das bereits ausführlich geschilderte Bild unseres geschätzten Landsmannes, des Grafen Harrach, auf: „Moltke vor Paris“, daß wir bereits als Photographie zu sehen Gelegenheit hatten, und das uns nun durch die charakteristische Ausführung und Farbengebung imponirt. Besonders gelungen ist das Gesicht Moltke's. Der Vorgang auf dem Bilde spielt während der Belagerung von Paris im Jahre 1871. In einem Bodenzimmer einer Villa sitzt vor einem kleinen Dachfenster der Lenker der Schlacht, das weite Panorama von Paris mustern, umgeben zur rechten Seite von dem Oberslieutenant de Clair, zur linken Seite von dem freundlichen Gesichte des Hauptmann v. Burt — der behaglich seine Cigarre raucht und die Karte beobachtet, auf der augenscheinlich sehr wichtige strategische Schachzüge berathen werden. Der Effect des Bildes ist ein bedeutender. Obwohl das hell einschallende Sonnenlicht die Köpfe von Moltke und de Clair nur ein Profil beleuchtet, zeigen sie doch eine so frappante Ähnlichkeit und sind so lebendig und charakteristisch ausgeführt, daß man dem Bilde schon auf den ersten Blick das wärmste Interesse zuwenden muß. Nebenbei bemerkt sind auch die Photographien dieses Bildes von Josef Albert sehr gelungen.

Zwei Bilder von Fr. Kaulbach in Hannover: „Graf Otto Stolberg und dessen Gattin“ werden als sehr ähnlich gerühmt. Auf dem zweiten Bilde interessirt besonders die Zeichnung des weißen Spitzkleides.

Neben diesen Bildern prangt in voller Jugendfrische und lieblicher Anmut ein Studienkopf von Paul Thumann in Berlin, „Rosenseit“ genannt, der uns selbst in diesen kalten Maitagen an Frühlingswonne und Blumenduft mahnt. Das ist ja das Erhabenste der Kunst, daß sie zu allen Zeiten uns einen Frühling vor die Seele zaubert, den sie abbläfft, ein Glück, das nie verwelkt, wolkenloses Glück und ewige Jugend!

G. K.

Mit vier Beilagen.

(Fortsetzung.)

die Offiziösen schon heute, die neueste Note an die Pforte könne noch nicht vorgelegt werden, weil sie in Konstantinopel noch nicht übergeben sei. Wurde doch die berühmte Reform-Note vom 30. December auch erst am 7. Februar veröffentlicht — und selbst da nicht offiziell, sondern nur unter dem Scheine einer journalistischen Indiscretion. Man kann daher dem bevorstehenden Kreuzverhör des Grafen Andrássy mit um so größerem Gleichmuthe entgegensehen, als ja eigentlich schon die gesetzige Anrede des Kaisers an die Delegationen ein vollständiges Programm der auf den Berliner Conferenzen gewonnenen Resultate und somit auch der orientalischen Politik Österreichs enthält. Nach der allgemeinen Überzeugung ergiebt sich aus dem kaiserlichen Willkommen Dreierlei. Erstens die „zuversichtliche Erwartung“, daß durch die nähere und innigere Gestaltung des Drei-Kaiser-Bündnisses, sowie durch die freundlichsten Beziehungen zu den anderen Großmächten der europäische Frieden gesichert ist. Das sagte Graf Andrássy schon vor Wochen: „auf ein Jahr hinaus ist der Frieden gesichert“; das hat er hier bei seiner Rückkehr aus Berlin wiederholt: „auf ein Jahr hinaus sind wir wieder über Wasser“. Dagegen nennt es zweitens der Kaiser eine bloße „Hoffnung“, daß die Pforte mit Beihilfe der Mächte im Stande sein werde, die insurgeirten Provinzen dauernd zu pacificiren. Und da ein krauser Verlauf des Pacifications-Werkes für Österreich zur Pandorabüchse werden kann, so darf drittens nicht an dem Kriegsbudget gerüttelt werden. Diese Sätze bestätigte der Kaiser auch im Privatgespräch mit einzelnen Delegirten, wobei er ungemein heiter war. So sagte er zu Pulszky, vorläufig werde man die Uchatius-Geschüze noch nicht verwenden. Aber Se. Majestät sagte auch dem ungarischen Bresl, dem Sparmeister Zedenyi: dies Jahr werde er nichts zu streichen finden; alles irgend Entbehrliche hätten schon die beiden Landes-Finanzminister Depretis und Szell dem Baron Koller gestrichen. Desgleichen wies der Monarch die Anspielungen Sturms auf eine Heeresabfertigung ab: „auch er kennt die wirtschaftliche Nothlage; allein noch sei es zu früh, an einigermaßen bedeutende Reductionen zu denken — da müßten andere Mächte Österreich vorangehen.“

Lemberg, 18. Mai. [Tumult.] In Snowidow (Buczaczer Kreis) verhafteten am 15. Mai. Gendarmen auf gerichtlichen Befehl 11 Bauern, welche der gerichtlichen Vorladung keine Folge leisteten. Über 200 zusammengezogene Dorfeinwohner, Männer und Weiber, wollten mit Gewalt die Verhafteten befreien. Nach erfolglosen Mahnungen ließ der Patrouillenführer mit dem Bajonet vordringen und als dies nicht half, Feuer geben. Zwei Bauern wurden getötet und zwei schwer verwundet, worauf die Menge zerstob. Das Buczaczer Gericht entsendete eine Gerichtscommission und requirierte militärische Assistenz aus Monatszyska.

Schweiz.

Zürich, 16. Mai. [Aus dem Bundesrath.] — Nationalynode der christkatholischen Kirche der Schweiz. — Kirchliches aus Genf.] Der Bundesrath hat einen bedeutenden Beschuß über die von Bernischen Grossräthen aus dem Jura und von römisch-katholischer Geistlichkeit erhobenen Beschwerden und Einsprach gegen das 1875 vom Grossen Rath erlassene und vom Volksgenomme Gesetz, betreffend Säuberung des religiösen Friedens, gefasst. Die Beschwerdeführer verlangten, „der Bundesrath möge das fragliche Gesetz als im Widerspruch sowohl mit der Bundesverfassung als mit der Bernischen Staatsverfassung stehend erklären und die Regierung von Bern zur Zurückziehung desselben anhalten“, ferner: „der Bundesrath möge beschließen, die Geistlichen seien berechtigt, bei den römisch-katholischen Genossenschaften im Jura ihren geistlichen Beruf ungehindert auszuüben.“ Der Bundesrath hat nach Antrag der Regierung von Bern die Beschwerdeführer abgewiesen im Sinne nachstehender Erwägungen:

1) Nach Art. 50 der Bundesverfassung haben die Cantone das Recht, den Cultus aller Religionsgenossenschaften ohne Ausnahme zu überwachen und zum Schutz der Sittlichkeit, der öffentlichen Ordnung und des confessionalen Friedens und zur Abwehr gegen Eingriffe in die Rechte der Bürger und des Staates die geeigneten Maßnahmen zu treffen; den Bundesbehörden liegt im Streitfalle die Entscheidung ob, ob die getroffenen Maßregeln im Einklang mit den Bestimmungen der Bundes- und der Cantonsverfassung stehen.

2) Das Gesetz des Cantons Bern vom 14. September 1875, gegen welches der Recurs der Minorität des Grossen Raths und der katholischen Geistlichkeit des Bernischen Jura gerichtet ist, beweist, die Schranken und die Bedingungen festzustellen, innerhalb welchen die freie Ausübung gottesdienstlicher Handlungen gewährleistet ist, und schließt u. A. in Artikel 3 von Verrichtungen im Pribatculus und von der Wirthschaft in der Schule Geistliche aus, welche sich der fordern den Widerstreit gegen die Staatseinrichtungen und Erlaß der Staatsbehörden schuldig machen. Durch eine solche Maßregel, die zum Schutz der staatlichen Autorität gleichmäßig gegenüber allen Religionsgenossenschaften in Anwendung kommt, werden die oben angeführten Polizeirechte, welche der Bund den Cantonen gegenüber den Religionsgenossenschaften eintümmt, nicht überschritten und namentlich die Freiheit des Gewissens und der Cultusausübung nicht verletzt.

3) Was nun speziell die katholischen Priester des Jura betrifft, welche seiner Zeit den Protest an den Regierungsrath des Cantons Bern unterzeichnet haben und durch Urteil des Bernischen Obergerichts vom 15. Sept. 1873 von ihren Pfarrstellen abberufen wurden, so stehen sie ebenfalls unter dem Gesetz vom 14. Sept. 1875, allein selbstverständlich nur innerhalb der Schranken und unter dem Schutze der Formen, welche jenes Gesetz aufstellt. Hiernach genügt aber zur Anwendung des § 3 des mehrerbewährten Gesetzes der frühere Vorgang nicht, sondern es ist erforderlich, daß die Widerstreitlichkeit in positiver Weise fortgesetzt werde. Über dieses factische Verhältnis haben nach § 7 des Gesetzes die Gerichte zu entscheiden, und die Bundesbehörden waren erst dann in der Lage einzutreten, wenn im Specialfalle von den Bevölkerungen Beschwerde geführt und nachgewiesen würde, daß der Richter eine Bestrafung verhängt hätte, ohne daß die thatsächlichen Voraussetzungen zur Anwendung des § 3 Besser 2, wie sie oben präzisiert sind, vorhanden waren.

4) Die Beschwerden, welche gegen die Art. 2, 4 und 5 des Gesetzes erhoben worden sind, erscheinen unbegründet. Nicht nur steht es dem Staate frei, gegen den Missbrauch der in Art. 50 garantierten Freiheit Maßregeln zu ergreifen, sondern er ist berechtigt, die Gefährdung des öffentlichen Friedens und der Ordnung mit Strafen zu bedrohen, wie dies in Art. 2. des Gesetzes geschieht.

Ebenso wenig enthält Art. 5, welcher kirchliche Prozessionen und Ceremonien auf die Kirchen und andere geschlossene Räume beschränkt, eine Verleugnung der Glaubens- und Gewissensfreiheit (Art. 49), noch eine solche der in Art. 50 garantierten Befreiung, da diese constitutionellen Garantien das Recht des Staates, über das öffentliche Eigentum zu verfügen, in seiner Weise beeinträchtigen.

5) Endlich enthält auch Art. 4 keinen Grundsatz, der mit einem konstitutionellen Rechte der Bürger in Widerspruch stünde und es bleibt daher der Entscheidung des einzelnen Falles überlassen, wannfern eine Beschwerde gegen die jeweilige Anwendung dieser Bestimmung begründet ist.“

Die auf den 7. Junt einberufene Nationalynode der christkatholischen Kirche der Schweiz wird sich außer der Bischofswahl namentlich auch mit Reformen in Disciplin und Cultus beschäftigen. Auf bezügliche Besuche des Centralcomite's des Schweizer Vereins freilicher Katholiken hat der Regierungsrath von Aargau beschlossen:

- 1) Vereine, welche sich der christkatholischen Kirche anschließen wollen, werden von Staatswegen als kirchliche Genossenschaften anerkannt;
- 2) der Kanton Aargau erhält sich einer activen Mitwirkung bei der Bischofswahl und verlangt nur Kennzeichnung der getroffenen Wahl-

zum Zwecke gutfindender Anerkennung. Eine solche staatliche Anerkennung soll jedoch nur so lange in Kraft bestehen, als der betreffende Bischof nach allen Richtungen in seiner verfassungsmäßigen Stellung gegen die staatsgefährlichen Grundsätze des päpstlichen Syllabus von 1864, sowie der vaticanischen Decrete von 1870 verharret und sich überhaupt nicht mit den Rechten und Gesetzen des Staates in Widerspruch setzt; 3) der Regierungsrath ist nicht in der Lage, an die Dotations des Bischofs einen Beitrag zuzuschicken; 4) der Kanton erklärt sich geneigt, bei der Aufstellung einer mehreren Kantone gemeinsamen Prüfungskommission für Candidaten der katholischen Theologie mitzuwirken. — Bei dichtgedrängter Bühdertschaft fand in Genf die Installation der neu gewählten Pfarrer von Notre-Dame, Dardenne und Bimere statt. Nach der von musikalischen Kräften unterstützten großen Messe stellte Großrat Neberhorst, Biepräsident des Oberkirchenrats, die beiden Geistlichen der Gemeinde vor. Er betonte, daß die Nationalkirche von Seiten des Staates auf selbständigen Fuß gestellt und die Trennung der Kirche vom Staate in unserer Republik, so weit immer möglich, durchgeführt sei. Er berührte leise die Fahnenflüchtigkeit der früheren Pfarrer und ermahnte schließlich „zum Ausharren im Kampfe der Wahrheit und des Lichtes gegen Irrthum und Finsterniß, in einem Kampfe, wo auf unserer Seite nur Dulding und Liebe als Waffen dienen sollen“. Professor Abbé Michaud aus Bern bestieg hierauf die Kanzel und predigte vom guten Hirten und vom Mietling, der da steht. In scharfen Umrissen zeichnete er die lieblose jesuitisch-katholische Kirche und ihr in die Vergötterung eines schwachen Menschen ausgießendes Gebäude. Diesem stellte er die reformatorische Sendung der Ktiter vom Geiste und vom Gewissen gegenüber. Die beiden neuen Pfarrer dankten der Gemeinde für das geschenkte Zutrauen und gelobten ihr ihre Treue. Ein Correspondent bemerkte: „Die ganze erhebende Fete war ein schlagender Gegenbeweis gegenüber jenen von allen Winden hergetragenen Behauptungen, daß die national-katholische Kirche keine Zukunft und keine Lebensfähigkeit besitzt. Wo solcher Geist und solche Überzeugungen sprechen, wie heute in Notre-Dame, da ist das heilige Feuer, das die Menschheit erleuchtet, noch nicht im Erdöschädel.“

Frankreich.

Paris, 17. Mai. Abends. [Ministerielles.] — Parlamentarisches. — Nigra.] Das Amtsblatt bringt die Ernennung des Deputirten Faye zum Nachfolger de Marcere's. Der neu Unterstaatssekretär hatte heute Morgen eine längere Audienz bei Mac Mahon. — Aller Anchein nach denkt man an eine baldige Wiederbesetzung der durch Ricard's Tod im Senate erledigten Stelle. Vor der gestrigen Versammlung wurde vielfach über die Aufstellung der Candidaten gestritten. Die Mehrzahl der gemäßigten Republikaner scheint sich der Wahl des Deputirten Lenôël günstig zu zeigen, während sich die Intransigenten für den von der „République française“ und dem „Rappel“ aufgestellten Admiral Taurisquiberry aussprachen. Eine Einigung zwischen den Republikanern dürfte sich jedoch unschwer herbeiführen lassen, da Lenôël auch bei den Ultra wegen seiner herausragenden Fähigkeiten und seiner unzweifelhaft demokratischen Gesinnung in gutem Ansehen steht. Die Rechte versuchte ihrerseits für den vacanten Sitz Challemel-Lacour und Ferdinand v. Lefèvre aufzustellen. Letzterer ist aber dem Wunsche seiner Angehörigen gemäß zurückgetreten, welche in dem Umstande, daß die beiden Inhaber des Mandats in so kurzer Zeit verstorben sind, einen Fingerzeig haben erblicken wollen. — Der am Sonntag zum Abgeordneten von Ajaccio gewählte Prince Napoleon wird seinen Sitz in der Kammer nicht eher einnehmen, als bis seine Wahl für gültig erklärt worden ist. — Herr Nigra wird in den ersten Tagen des Junt Paris verlassen und sich zunächst zum russischen Kanzler Goritschakoff nach Ems begeben. — Über den neuen Gesandten Italiens in Paris verlautet noch nichts Bestimmtes. In den politischen Kreisen glaubt man an die Ernennung des Generals Gladini, die jedoch von anderer Seite auf vielseitige Schwierigkeiten zu stoßen scheint.

Paris, 18. Mai. [Aus der Kammer.] — Amnestiedebatte. — Aus dem Senat. — Aus dem Orient. — Zu Michelet's Leichenfeier.] In der Kammer wurde gestern unter großem Zudrang des Publikums die Amnestiedebatte fortgesetzt, und es ging dabei ebenso ruhig zu, wie am vorherigen Tage. Ein Legitimist dessen Name wenig bekannt, ein bretonischer Junker, Vandry d'Azon, verlas zunächst mit lauter Stimme eine Erklärung, worin er „mit seiner ganzen Redner-Energie“ gegen die Amnestie sich auflehnt. Vielleicht hätte der Redner einen bessern Augenblick wählen können, fügt damit zu brüsten, daß auch seine Väter an einem Anstände Theil gehabt haben und zwar an einem Aufstande, für den später eine Amnestie gewährt wurde. Die Rechte hörte denn auch diese Erklärung mit sichtlichem Misvergnügen an, während die Linke sie mit spöttischem Gelächter aufnahm. Alsdann sprach Méline von der Linken gegen die Amnestie in derselben Weise ungeschär, wie Tags zuvor Lamy, indem er jedoch weniger entschieden die Insurgenten verurtheilt. Der Redner hat die Ereignisse der Commune sehr aus der Nähe angeschaut und sogar selbst bei ihren Anfängen eine Rolle gespielt, aber er machte sich schnell von den Aufständischen los. Immerhin ist er mehr als sein Gefinnungsgenosse Lamy geneigt, die mildernden Umstände ins Auge zu fassen. Nach ihm sprach G. Pépin für die theilweise Amnestie; er will nur die Schuldigsten in Noumea zurücklassen. Der Redner wies besonders darauf hin, daß die Inhaftir der Strafcouloie der traumtigsten Behandlung unterworfen seien, daß sie wie echte Galerenträflinge beim kleinen disciplinarischen Fehler aneinandergefettet und mit Stockschlägen gepeinigt würden, daß aber dergleichen Fehler um so häufiger vorkommen müßten, weil man den Verurtheilten keine genügende Beschäftigung gebe. Die Verantwortlichkeit für alles dies, wie für die mangelhafte Bekleidung und Ernährung der Gefangenen treffe nicht die Centralregierung, aber eine 5jährige Haft unter solchen Bedingungen, könnte wohl für die meisten Verurtheilten als eine hinreichende Strafe gelten. Die Rede Pépin's verwandelte sich zuletzt in ein Zwiegeplätz mit dem Marineminister Fourichon, welcher behauptete, daß Pépin die Farben zu stark austrage und seine Kenntnis von den Zuständen in Noumea aus zweifelhaften Quellen geschöpft habe. Die Generaldiscussion wurde geschlossen, und man vertrat die Specialdebatte, bei welcher mit Raspail's Antrag, als dem weitestgehenden, der Anfang gemacht werden soll, auf heute. Beim Beginn der Sitzung fand de Marcere Atoff, zum ersten Male als Minister des Innern aufzutreten. Paul de Cassagnac interpellirte ihn nämlich über die Errichtung eines Republikaners, David, zum Bürgermeister in Auch. Dieser David, sagte Paul de Cassagnac, ist das Oberhaupt der republikanischen Partei in Auch, und da nächsten Sonntag in diesem Bezirk eine Wahl stattfinde, liegt die Vermuthung nahe, daß die Regierung einen offiziellen Druck auf die Wähler habe ausüben wollen. De Marcere wies diese Verdächtigung unter dem Beifall der Linken zurück. Die Regierung habe David zum Bürgermeister ernannt, wie sie seit einigen Wochen überall die Bürgermeister wieder einsetzt, welche das Vertrauen des Gemeinderaths haben. Von dem Verdacht eines Wahl-

manövers glaubt das Ministertum sich durch seine ganze Handlungswelt bereit. Der Justizminister Dufaure hat das Gesuch betreffs Autorisation zur Einleitung eines Prozesses gegen den Deputirten Rouvier niedergelegt. Eine Commission wird dies Gesuch zu prüfen haben. — Der Senat setzte die Berathung über sein Reglement fort. Einer der Artikel dieses Reglements bestimmt, daß die Senatorn keine Interpellation an die Minister richten können, ohne vorher deren Zustimmung erlangt zu haben. Die Franchises drang auf die Beseitigung dieser Beschränkung, erreichte aber nichts, obgleich er von der äußersten Linken und einem Theil der Linken unterstützt wurde. Senator Schöller hat einen Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe eingereicht. — Die „Agence Havas“ meldet, daß der Admiral Laures vorgestern Nachmittag bei Saloniki angekommen ist und sich sofort mit den europäischen Commissaren und dem Commandeur der deutschen Corvette verständigt hat, worauf Abends die Hinrichtung von sechs Mörfern der beiden Consuln stattfand. Unterdessen bringen die hiesigen Blätter alle Tage neue Berichte über die Aufregung in der östlichen Bevölkerung. Man wollte gestern wissen, daß der Sultan selbst vor den Forderungen der fanatischen Theologen in Konstantinopel erstickt, die Hauptstadt verlassen und sich in ein benachbartes Lager geflüchtet habe. Angesichts aller dieser Gerüchte glaubt man immer weniger an die Witsamkeit der in Berlin gefassten Beschlüsse und behauptet, der russische Kanzler habe sich einstweilen nur diesen Beschlüssen gefügt, weil er vollkommen überzeugt, daß in einigen Wochen und jedenfalls bis zur Zusammenkunft des Zaren mit dem Kaiser Franz Joseph die Notwendigkeit anderer Maßregeln sich herausgestellt haben werde. Die „Republique“ billigt höchstlich, daß die französische Regierung entschlossen scheine, sich einstweilen der Politik der drei Mächte unabdingt anzuschließen. — Die Pariser Tagesangelegenheiten ist heute die Besetzung Michelets, welche Punkt 12 Uhr Mittag vor sich gehen wird. Die reactionaire Presse schlägt eifrig Capital aus diesem Begegnung und verhehlt kaum ihren Wunsch, daß es dabei zu lärmenden Aufrüttungen kommen möge, unter allerlei entrüsteten Declarationen. Es steht indes zu erwarten, daß die Studenten, trotz der exaltirten Stimmung einer kleinen Fraktion, unbesonnene Kundgebungen vermeiden werden.

Großbritannien.

A.A.C. London, 17. Mai. [In der gestrigen Sitzung des Oberhauses] erkundigte sich Lord Coote von beim Minister für die Colonien, ob er dem Hause etwaige Mitteilungen über die Maßregeln machen könne, die jüngst von den Marine- und Civilbehörden der Goldküste gegen den König von Dahomey infolge dessen Meigerung, die Geldbukte zu zahlen, die ihm als Süphe für gegen britische Unterthanen in Whydah verübte Gewalttaten ausgerichtet wurde, ergriffen worden seien. Lord Carnavon erwiderte, daß gegen Ende Januar d. J. Mr. Turnbull, ein Mitglied einer Handelsfirma in Whydah, gegen die Beschlagnahme seiner Güter durch Agenten des Königs von Dahomey protestierte, infolge dessen er ergriffen und großer Unbill unterworfen wurde. Auf Grund von Vorstellungen Seitens der Kaufleute aller Nationen in Whydah über die Angelegenheit legte Commodore Sir W. Hemps dem König eine Geldbukte auf mit dem Bedenken, daß Mangels deren Zahlung am 1. Juni eine Blokade der Küste eingeleitet werden würde. Auf Anordnung der Admiralty wurde die Blokade nicht vor dem 1. Juli in Kraft gesetzt, und hoffentlich werde sich dieselbe zur Erzielung einer Genugthuung für den Gewaltact als wirksam erweisen. Der König von Dahomey nehme an der Ostküste ungefähr dieselbe Stellung gegen die umliegenden Stämme an, welche der König von Ashanti bis vor wenigen Jahren im Westen einnahm, aber übertrifft denselben wohindestens Grausamkeit, Bludurst und Barbarismus. Eine Blokade der Küste sei vielleicht die wirksame Maßregel, welche gegen den Barbaren ergriffen werden könnte, weil sie einen beträchtlichen Theil seiner Einkünfte suspendiere; es sei dies das dritte Mal, daß eine solche Maßregel gegen den König von Dahomey zur Anwendung gebracht werde. Der Herzog von Somerford, der Earl von Kimberley und Lord Cardwell drückten ihre Befriedigung über die ministerielle Erklärung aus, worauf der Gegenstand verlassen wurde. Im weiteren Verlaufe der Sitzung legte der Bischof von Exeter seine Union of Benefices Bill vor, eine clericalische Maßregel, welche die Amalgamation solcher Kirchspiele bewirkt die wegen ihres kleinen Umsanges und ihrer beschränkten Einkünfte es schwierig finden, Geistliche zu erlangen und besonders Schulen zu unterhalten. Die Vorlage wurde nach längerer Debatte in zweiter Lesung angenommen und einem Sonderauschluß überwiesen.

[In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] befragte Sir W. Vernon Harcourt den Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, ob die Regierung zu einer endgültigen Entscheidung über die Auslieferung des vor der Regierung der Ver. Staaten reclamirten Gefangenen gelangt sei, und wann die auf die Angelegenheit bezüglichen Schriftstücke vorgelegt werden würden. Bourke erwiderte, daß der Gefangene Winslow sich noch in Gewahrsam befindet, da die Erwähnung des Antrages auf seine Freilassung am vorigen Sonnabend in Folge von Vorstellungen des Attorney-General verschoben wurde. Diese Vorstellungen erfolgten aus dem Grunde, daß der Minister für auswärtige Angelegenheiten dem Vertreter der Ver. Staaten in London eine Note in Erwiderung auf die Ihrer Majestät Regierung von der Regierung der Ver. Staaten gemachte jüngste Vorstellung gefandt hatte. Die Regierung könne bis zum Einreffen der Antwort auf diese Note, die Washington erst am Montag oder Dienstag erreichen würde, zu keiner Entscheidung über die Angelegenheit gelangen. Der Kriegsminister erklärte sodann auf eine Anfrage des Deputirten Dr. Brady, es werde nicht bedachtigt, fremde Arme mit ausländischen Diplomen im Heer- und Flottendienst Großbritanniens anzustellen. Kein Arzt werde Anstellung finden, der nicht entweder britischer Untertan oder naturalisiert sei und dessen Diplom nicht in Gemäßheit des Medical Act registriert werden. Ein Antrag von Sir Joseph McLean brachte hierauf die Ursachen finanzieller Krisen und Paniks zur Befreiung. McLean hielt es für möglich, die Wiederkehr von Geldstrafen durch legistative Ermittlungen zu verhindern. Er empfahl zu diesem Beifall alle jüngstigen Einlagen bei Bankiers im Ver. Königreiche mit einer mäßigen Stempelsteuer zu belegen und ferner die Kündigungsfrist für Bankenlizenzen nicht, wie jetzt, auf einige Tage, sondern auf mindestens drei Monate zu fixieren. Hankey befürchtete diese Vorschläge als gänzlich unpraktisch, und nachdem auch der Schatzkanzler an der Ausführbarkeit geweiszt, zog McLean zurück. Zunächst lenkte Brahey die Aufmerksamkeit des Hauies auf die Consularrechte über die Offiziere der Handelsmarine, sowie die Abnahme des britischen Handels in der Ostsee und stellte einen Antrag, welcher es für zweckmäßig erklärt, daß unter der Aufsicht des Handelsamtes freiwillige Prüfungen in modernen Sprachen und dem Handelsrecht gehalten werden sollten, und den Offizieren der Handelsmarine weiter Ermunterung gegeben werden sollte, an der Marine-Universität in Greenwich zu studieren. Zur Befreiung dieses Antrages hob Brahey hervor, daß alle Schiffscapitäne in Norwegen und Schweden solche Examina zu bestehen hätten. Er verbreitete sich über die Notwendigkeit, gebildete und competente Capitäne in der Handelsmarine zu haben als dies gegenwärtig der Fall sei. G. J. Reed unterstützte den Antrag mit dem Bemerk, daß eine Proportion der Verluste in der britändischen Handelsmarine der Unfähigkeit der Schiffscapitäne zuzuschreiben sei. Lord Eslington und D. Jenkins sprachen ebenfalls zu Gunsten des Antrages Sir C. Adcock. Der Präsident des Handelsamtes hielt das gefürchtete Uebel für übertrieben. Die Unfähigkeit der Mannschaften hätte mehr mit dem Verlust von Schiffen zu thun als der zu geringe Bildungsgrad der Capitäne. Uebrigens sei es nicht Gebrauch in England, Leute auf Staatsdienst für besondere Industriezweige auszubilden. Den Offizieren der Handelsmarine seien bereits Facultäten für den Besuch der Universität in Greenwich geboten worden, aber bis jetzt dienten Normandie wenige derselben bedient. Nach seinem Ermeessen sei es für englische Offiziere nicht so notwendig fremde Sprachen zu erlernen, als für ausländische Offiziere englisch zu lernen. Der Antrag wurde schließlich abgelehnt.

[Die Agitation für den Rücktritt Englands von der Partie de la Déclaration von 1856] wird neuerdings wieder aufgewirkt. In einer dieser Tage in Manchester abgehaltenen Versammlung der Demokratie für auswärtige Angelegenheiten von Cheshire, Lancashire und Northshire belangt nach eingehender Besprechung dieses Themas eine Resolution zu Ablauf des Jahres, daß die von den Lords Clarendon und Codditch am 10. April 1856 in Paris unterzeichnete Declaration bejaht und die Seeräte Englands einer Seemacht und demnach seiner Vereinigung darin beauftragt werden, daß diese Deputation ernannt werde, die sich nach London abgeben, und dort De-

wurten und Anderen ihre Aufwartung machen solle, um denselben die Natur sowie die Folgen der Pariser Declaration auseinanderzusehen, damit von der Königin eine Geheimrats-Verordnung erlangt werde, welche anzeigen, daß die Declaration von Paris für Großbritannien nicht bindend ist und dies niemals war.

[Strife.] Die Hoffnung, der Lohnstreit in Süd-Yorkshire werde durch gegenwärtige Befreiungen zu einem Abschluß gebracht werden, hat sich nicht verwirklicht. Die Grubenbesitzer bestehen auf einer Lohnherabsetzung von 12½ p.c., während die Arbeiter nur eine Reduction von 10 p.c. zugeschlagen wollen. Folglich nimmt der Massenstreik seinen Fortgang.

A. A. C. London, 19. Mai. [Zur Orientfrage.] Lord Stratford de Redcliffe veröffentlichte heute in den Spalten der „Times“ einige weitere Bemerkungen über die Orientfrage, die er, wie er voraussicht, vor der Ankunft des Tsaren in Berlin und vor der Kunde über die Vorgänge in Saloniki niedergeschrieben. Die „Times“ widmet den Betrachtungen des greisen Diplomaten einen Leitartikel, in welchem es u. A. heißt:

„Der Ex-Botschafter zählt die Missstheiten des Sultans und der Paschas her und nennt als deren Resultate einen Reichshandelskrieg in der Türkei (um Mindestens für eine Zeit lang), einen verherrlichen obwohl theilweise Aufstand, eine allgemeine Unruhe. Die Einmischung fremder Dictatoren und die Gefahr ausgedehnter Feindseligkeiten, die vielleicht den größeren Theil Europas in dieselben verwickeln dürften. Die Kur für alles dies ist nach Lord Stratford de Redcliffes Meinung, daß die Herzogswina-Angelegenheit nicht lediglich eine locale Behandlung erfahrener sollte. Er erblieb in dem Aufstand dieser Provinz die Symptome einer Krankheit, welche den ganzen Staatskörper affiziert. Wenn die sechs Mächte die ungewissenschäfliche, veraltete Methode adoptieren, nur eine locale Kur anzunehmen, mögen sie bald wieder von vorn anfangen haben. Während man die sechs Mächte, welche mit Meinungsverschiedenheiten an der jüngsten Vermittlungtheilnahmen, noch immer in Beratung begriffen hält, während der Berg noch immer im Kreise ist, legt die ehrwürdige Autorität in türkischen Angelegenheiten seinen Landsleuten seine gereiften Anschaufungen vor. Er hofft, daß die Conferenz, wenn eine solche stattfinden sollte, ihre Ansichten auf die volle Tragweite jener Frage, von der die slavische Insurrection nur ein fragmentarischer Exponent ist, ausdehnen werde. In dieser Hoffnung liegt uns Lord Stratford de Redcliffe ausseiner, welche Veränderungen nach seinem Ermeessen hinreichend sein würden, um das türkische Reich für eine verlängerte Thronfahrt und gleichzeitig zu einem für andere Staaten nicht unerträglichen Nachbar zu machen. Die Einleitung ist historisch wie politisch so sorgsam ausgearbeitet und in einer so wirkbaren Sprache gehalten, daß wir verleitet sind, einen noch breiter und großartiger angelegten Plan und noch gründlichere Veränderungen zu erwarten. Aber Lord Stratford de Redcliffe geht sicherlich weit über die kaiserlichen Regierungen hinaus, zum Mindesten so weit als Berlin und deren Beschlüsse übermittelt. Er würde Gleichheit aller Klassen vor dem Civilrecht in Kraft setzen, die fiscalische Verwaltung reformiren, Christen in der Armee zulassen, den Staatsrat sowie die Provinzialräte theilweise aus Nichtmuselmännern bilden, eine Handelsbehörde herstellen und andere heilsame Bestimmungen treffen. Aber der wichtigste Punkt ist der, daß Alles dies zum Gegenstand einer Convention zwischen dem Sultan und seinen Alliierten, den vermittelnden Mächten, gemacht und die wirkliche Ausführung unter die Aufsicht einer gemischten verantworlichen Commission gestellt werden sollte. Das ist der Plan, den der Verfasser der türkischen Unabhängigkeit seinen Landsleuten und der Welt unterbreitet. Er bedarf nur weniger Commentars. Wir können alle sehen, daß, wenn er ausgeführt werden könnte, die orientalische Frage als thätsächlich gelöst ansehen werden dürfte, und daß ein neuer und glücklicher Tag über den Orient dämmern würde. Aber wir sehen auch, daß er nichts Geringeres bedeutet, als daß Ende der Regierung des Sultans, und daß, wenn die Mächte sich entschließen, so weit zu gehen, als Lord Stratford de Redcliffe empfiehlt, sie so weit gehen dürfen den Sultan zu entthronen und eine mehr versprechende Monarchie einzuführen. Dies ist die Schwierigkeit in allen diesen Vorschlägen. Jede zwangsläufige Intervention, alle Anmaßungen der Vormundlichkeit bedeuten entweder Eroberung oder gar nichts. Die einzige mögliche Garantie für die Ausführung irgend einer Reform oder für die Befolgung der Bestimmungen irgend einer gemischten Commission ist die Macht und der Einfluß, sich auf einen Krieg einzulassen und die Regierung, welche ihren Verpflichtungen nicht nachkommt, zu stürzen.“

Das Unterhaus beschäftigte sich in seiner gestrigen Nachmittags-Sitzung ausschließlich mit der Förderung der Intoxicating Liquors (Excising Board)-Bill, einer Vorlage, welche die Bewilligung, Concessionen für den Schönbetrieb zu erheben und zu annullieren, von den Friedensrichtern auf aus Steuerzähler bestehende Collegien übertragen wissen will. Cowen (Newcastle), welcher die zweite Lesung des Bill beantragte, befürwortete die vorgeschlagene Veränderung hauptsächlich aus dem Grunde, daß sie die Uebel der Dunkelheit mindern würde. Sir W. Bartellet beantragte die Verwerfung der Vorlage. Er beweisete, daß sie die gewünschte Wirkung haben würde und empfahl die Beibehaltung des alten Systems, das sie bis jetzt als höchst wirksam erwiesen hätte. Durch Einsiegung jüngerer Colleien, wie sie die Bill vorschlägt, würde seinem Ermeessen nach die Zahl der Schankwirtheiten erheblich vermehrt werden. Nach mehrstündigter Debatte für und wider die Maßregel legte auch der Unterstaats-Sekretär des Innern, Sir H. Selwin-Jobson, Namens der Regierung sein Veto gegen dieselbe ein, woran sie mit 274 gegen 109 Stimmen verworfen wurde. Die vom Oberhause herübergekommene Vorlage über die irische Partie wurde ohne Debatte zum zweiten Mal gelesen.

[Petition.] Die irischen Deputirten Butt, O'Conor Power und Lord Francis Conyngham überreichten gestern dem Premierminister eine von 138 Parlamentsmitgliedern unterzeichnete Petition zu Gunsten der Begnadigung der seismischen Gefangenen.

Aus Co. Coast Castle wird dem „Manchester Guardian“ unter 24. April geschrieben: Es unterliegt keinem Zweifel, daß der König von Dahomey dem Commodore Hemm eine impudente und trockne Antwort auf den Brief gefordert hat, welcher diesen barbarischen Monarchen in Kenntnis setzte, daß ihm für die Misshandlung eines englischen Unterthanen in Whydah eine Geldbuße auferlegt worden sei. Er schreibt dem Commodore, er sei erschaut, daß ein bloßer Häupling der Königin es wage, ihn in der Weise anzurenden, wie er gethan, und er giebt ihm den Rath, nach Haue zu geben, Handel zu treiben und Waaren nach Dahomey zu senden, als eine Beleidigung, die sich viel besser für ihn eignen würde. Der König soll auch eine trockne Antwort auf den Brief des Gouverneurs Strahan ertheilt haben, in welchem gegen seine jährlichen Einfälle in Abbeokuta und die umliegenden Länder remonstriert wurde. Ungeachtet aller dieser Grobheiten erwartete viele, daß die Geldstrafe gezahlt werden wird, aber so, daß es nicht ausreicht, als ob der König dieselbe gezahlt habe. Ein Sohn von Whydah angelommener Kaufmann erzählt, daß der erste Häuptling sich in einer sehr unangenehmen Lage befindet, da er eine Botschaft vom Könige empfangen habe, worin ihm gesagt wird, daß er die Angelegenheit regeln oder seinen Kopf verlieren müsse. Der König wird wahrscheinlich allen möglichen Beistand von den dortigen fremden Häuptern empfangen, insbesondere von dem reichen Markesteins Hause Regain. Keines derselben wünscht die englische Flagge in Whydah zu sehen. „Mögen Sklaverei, Menschenopfer und jede furchtbare Grausamkeit und Abhöchlichkeit eines barbarischen afrikanischen Monarchen florieren; mögen unsere Agenten gezwungen werden, jährlich in Abomey zu erscheinen und den blutigen und heidnischen Gebräuchen, die Niedermelzung von hunderten hilfloser und harmloser Menschen umfassend, in Person bewohnen; das ist für uns ein Gegenstand vom Geschäft und Geld, und wenn unsere Rebentuhler, die Engländer, hierherkommen, diesen Grüueln ein Ende setzen und der Bevölkerung Freiheit bringen, werden wir nicht im Stande sein, so viel Profit zu machen.“ Das scheinen die Geignungen unter den fremden Kaufleuten an der Küste von Dahomey zu sein.

Osmanisches Reich.

P. C. Gettinje, 14. Mai. [Montenegro und die Berliner Minister-Conferenzen.] Wohl folgt man nirgends mit größerer Spannung als hier den großen in Berlin stattfindenden diplomatischen Berathungen. Fürst Nikita ist von den dortigen Vorgängen gut unterrichtet. Besonders heute trägt man hier eine ebenso friedliche als freudige Stimmung zur Schau. Man hat hier erfahren, daß die ersten Minister der drei Kaiserreiche sich in Berlin über die Haltung Montenegros befriedigend ausgesprochen und die Loyalität des Fürsten Nikita ausdrücklich anerkannt haben. Bojo Petrovits hat in diesem Sinne aus Berlin telegraphisch hierher berichtet. Auch hat der genannte Senatspräsident und Cousin des Fürsten im Namen seines Herrn in Berlin das feierliche Versprechen abgegeben, Montenegro werde auch bei den jetzt bevorstehenden Verhandlungen mit den Insurgents wegen Gewährung eines sieben- bis achtwöchentlichen Waffen-

stillstandes seine wärmste Verwendung bei den Choss derselben eintragen lassen.

Zur Regelung dieser Frage wird gegen den 22. d. M. der vielfach genannte Bozibarevit's-Wesselißki hier erwartet. Er soll vom Fürsten Goritschakoff beauftragt sein, den Insurgentenheß, von welchen einige hier erwartet werden, wichtige Eröffnungen im Interesse der rascheren Pacification zu machen.

Über einen Zuwachs an Land und Leuten, welcher Montenegro in Aussicht gestellt worden wäre, verlautet neuerdings nichts Bestimmtes. Es scheint, die Berliner Conferenz habe keine Gelegenheit genommen, sich mit dieser Frage zu beschäftigen. Dagegen scheint das sich erhaltende Gerücht nicht so grundlos zu sein, daß zwischen Ali Pascha in Mostar und hier in dieser Richtung noch immer Unterhandlungen gepflogen werden, über deren eventuellen Ausgang nur Vermuthungen angesetzt werden können. Von den Ansprüchen, die man hier vor Monaten erhob, sollen erhebliche Punkte bereits fallen gelassen worden sein. Unzweifelhaft ist es aber, daß man hier gute Zuversicht zur Schau trägt und sich von der Concentrirung des türkischen Corps bei Podgorica gar nicht beunruhigt zeigt.

P. C. Russland, 14. Mai. [Der Aufstand in Bulgarien.] Es tritt immer mehr zu Tage, daß die türkische Regierung sich bezüglich Bulgariens einer unverzüglichen Sorgfaltigkeit hingegeben habe. Alles läßt nun mehr erkennen, daß die Erhebung von langer Hand und für weite Strecken vorbereitet worden ist. Neuere Informationen rechtfertigen die Vermuthung, daß ganz Bulgaria unterminirt und es nur bloßer Zufall sei, wenn nicht bereits allenthalben die gesetzliche Ordnung über den Haufen geworfen ist.

Die Insurrection näher sich bereits dem Centrum des Tuna-Vilajets (Donau-Bulgarien). In den letzten Tagen erhoben sich viele Dörfer in den Trnawer und Gabrova Sandzschafaten. Gabrova liegt im Norden des Balkans und hat eine sehr große bulgarische Bevölkerung. Trnava liegt nördlich von Gabrova am Jantra-Flüsse. Die Bewegung durfte, allen Symptomen nach zu urtheilen, von diesen Orten aus nach zwei Richtungen ausstrahlen. Von Trnava aus nach Osman-Bazar, Pravawi und dann höher nach Schumla. Von Gabrova aus nach Lovaz, Plewna, Siljovo und Nikopolis an der rumänischen Grenze. Alle erwähnten Gebiete, mit allerlei Ausnahme der beiden leichten, liegen im Gebirge und beginnen insurrektionelle Bewegungen. Auch sind dafelbst die Mahomedaner ziemlich spät vorhanden, was gleichfalls der Bewegung Vorschub leistet. Heute Morgens 7 Uhr wurden beobachtet zu Krakau + 0,4, Lemberg 0,7, Tarnopol 2,2, Prag 5,4° Cels. und selbst zu Wien fiel die Temperatur in der Stunde von 7–8 Uhr früh von 9,3 auf 5,6° Cels.

* [Personalien.] Bericht: Der Kreis-Steuer-Einnnehmer Haffart zu Rosenberg in gleicher Eigenschaft nach Ratibor. — Bericht: Dem Regierungs-Sekretärs-Assistenten Hude die Kreis-Steuer-Einnnehmerstelle zu Rosenberg. — Bestätigt: Die Wahlen des Kreis-Sekretärs Battmann zu Riegenhain als Bürgermeister der Stadt Larowits, des Seisenfabrikanten Hoffmann zu Ratibor und des Hüttenmeisters a. D. Gerlach in Königshütte zu Stadträthen, sowie des Wirthschafts-Inspector Nakel zu Ottmachau als Ratibmann; ferner die Wiederwahl des Bürgermeisters Wied zu Ottmachau. — Ernannt: Stations-Assistenten Mischl in Cerniona und Gallus in Siebmansdorf zu Stations-Ausfiebern, Schierich in Kunigunden-Weide definitiv, Kanlist Mischl in Ratibor definitiv, Bodenmeister Stelle in Beuthen desgl., Telegraphist Bauch in Oppeln zum Stations-Assistenten, Bahameister-Assistent Canig in Laurahütte zum Bahameister, Bodenmeister-Assistent Kloß zu Neisse zum Bodenmeister. — Bericht: Betriebs-Sekretäre Geißler von Katowitz nach Breslau, Sauer von Gleiwitz nach Katowitz, Telegraphisten Schneider von Ratibor nach Nendza, Maxilew von Ottmachau nach Brieg, commissarischer Stations-Assistent Fischer von Breslau nach Bischau, Güterexpedient Seidel von Gogolin nach Breslau, Locomotivführer Grett von Nendza nach Ratibor, Thomczik von Myslowitz nach Breslau. — Pensionirt: Bahameister Wirth in Cosel.

Höchst traurige Erfahrungen werden mit der Zerstörungswuth der bulgarischen Insurgenten gemacht, welche überall die Dörfer in Brand steken. In der Nähe von Sophia sind, nach türkischen Berichten, 25 Dörfer in Flammen aufgegangen. Die Familien werden in's Gebirge abgeführt und die Männer ergreifen die Waffen. Nur über die Ausführ der Insurgenten lagert noch ein schwer zu durchbrechendes Dunkel. Man weiß nur, daß der albekannte Ilia, welcher schon an mehreren früheren Aufständen hervorragenden Anteil genommen, auch diesmal einer der Ersten bei der Hand war, und im hohen Balkan ein Kommando führt.

Hier in Ruischau selbst lebt man in einer ziemlich sorgenvollen Stimmung, weil eine Bedrohung der Stadt befürchtet wird. Auf dem jenseitigen Ufer sind einige verdächtige Regungen wahrgenommen worden und entstanden in Folge dessen das Gerücht von der drohenden Überrumpelung der Stadt. Der Balt läßt es nicht an Wachsamkeit mangeln, verfügt aber leider über eine winzige Garnison. Er läßt auch fleißig nach geheimen Waffendepots hier forschen und die Polizei streng handhaben.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 20. Mai. [Tagebericht.]

* [Kirchliche Nachrichten.] Sonntags-Amtsspredigt: St. Elisabeth: Diaconus Schulz, 9 Uhr. St. Maria-Magdalena: Pastor Weiß, 9 Uhr. St. Bernhardin: Senior Treblin, 9 Uhr. Hofkirche: Prediger Günther, 10 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Prediger Hesse, 9 Uhr. St. Barbara (für die Militär-Gemeinde): Milit. Ober-Pfarrer Richter, 11 Uhr. St. Barbara (für die Civil-Gemeinde): Pastor Kutta, 8 Uhr. Krankenhospital: Ein Candidat, 10 Uhr. St. Christophori: Pastor Staubler, 8 Uhr. St. Trinitatis: Prediger Müller, 9 Uhr. Armenhaus: Pastor Cyler, 9 Uhr. Beihani: Pastor Ulrich, 10 Uhr.

Sonntags-Nachmittags-Predigt. St. Elisabeth: Senior Pietsch, 2 Uhr. St. Maria-Magdalena: Sub-Senior Richter, 2 Uhr. St. Bernhardin: Diaconus Dede, 2 Uhr. Hofkirche: Pastor Dr. Elsner, 2 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Hilfspred. Kubiz, 2 Uhr. St. Barbara (s. d. Civil-Gem.): Pred. Krüttin, 2 Uhr. St. Christophori: Pastor Staubler, (Bibelstunde), 1½ Uhr. Armenhaus: Prediger Meyer, 1 Uhr. Evangelische Brüder-Societät (Worwerksstraße 28): Prediger Grießen, Nachmittag 4 Uhr.

Altkatholische Gemeinde in der St. Bernhardinkirche Gottesdienst um 1½ Uhr. Predigt: Herr Prof. Dr. Weber.

** [Armen- und Krankenpflege in der Elisabet-Gemeinde.] Das „Kirch. Woobl.“ teilt den ursprünglichen Plan, wie seit 1864 die Armen- und Krankenpflege in der Elisabet-Gemeinde behandelt wurde, mit; jetzt hat sich der Modus durch die Praxis etwas anders gestaltet. Am besten ist wohl die Armenpflege in der Bernhardin- und in der 11,000 Jungfrauen-Barochie geordnet. In letzterer hat sich namentlich der Gep. Justizrat von Reichs bezüglich der Regelung der Armenpflege ein großes Verdienst erworben. Leider ist diese Barochie an Mitteln die ärme, an Bedürftigen und Armen aber die reiche. Bei der Elisabet-Gemeinde betrug die jährliche Ausgabe 2268 Mark, in der Kasse aber waren am 5. Mai d. J. 2683 Mark 36 Pt.

* [Zur Interrpellation Dr. Franz] erhalten wir von einem katholischen Geistlichen folgendes eingesandt:

„Die Interrpellation Franz ist nun zwar schon durch den Minister aus der nebeligen Hölle herausgeschafft worden, aber lange nicht so, wie sie es verdient. Der Accent liegt auf den Hostien. Nun, — wenn da Ungehöriges vorgekommen ist, trifft da wohl die Schuld die executiven Beamten? Hatte der Kirchenbeamte, der das Aufschließen besorgte, demselben gesagt, die Hostien seien geweiht und dürfen nach katholischen Grundsätzen nur von Priestern berührt werden; so würden dieselben aller Wahrscheinlichkeit nach damit begnügt haben, die Zahl zu konstatiren. Man sieht, daß der Schuldoge der Kirchenbeamte ist. Aber aller Wahrscheinlichkeit nach hat er geglaubt, daß sie nicht geweiht seien. Ohne Zweifel ist ihm bekannt gewesen, daß geweihte Hostien nicht in Papier, sondern nur in Leinwand, die noch dazu eigens zusammen gelegt sein muß, aufbewahrt werden dürfen. Da die beiden Hostien nun geständlich sich in Papier eingehüllt fanden und nicht vermüht werden kann, daß der Geistliche, der dieses Geschäft besorgt hat, frevelhafter Weise eine wichtige Ritusvorschrift seiner Kirche verletzt habe, so liegt die Vermuthung nahe, daß die Hostien gar nicht geweiht waren. — Waren die Sachen da gelassen worden, wohin sie von Rechts wegen gehören, in der Kirche zu Brotwitz, dann wäre dieses Alles vermieden worden. An dieser Translocation aber ist geständlich die Polizei unschuldig.“

** [Zur Witterung.] Wie wir schon im letzten Mittagblatte berichteten, hatten wir die Nacht Frost; zu Markt kommende Landleute versicherten, daß im Freien der Boden fest gefroren gewesen sei. Diese ungewöhnlich lange andauernde Strenge des Mai hat leider außer der nachtheiligen Einwirkung auf die Gesundheit der Menschen noch andere unangenehme Folgen, nämlich ein Steigen der Preise verschiedener Lebensmittel. Die Sache gewinnt ein noch ernsteres Ansehen, da die winterliche Temperatur auch den Süden in großer Ausdehnung überrascht hat. Hier dürfte der Schaden an den Feldfrüchten ein weit beträchtlicher sein, als man hier verlägt. So wird aus Bukarest unterm heutigen Datum telegraphirt: „Ein furchtbarer

Schneesturm richtete großen Schaden an. Das Thermometer sank auf Null, nachdem kurz vorher 25 Grad Wärme gewesen waren.“ (S. Depeschen.) — Ueber den traurigen Wonnemonat Mai singt eine Stimme aus Österreichisch-Schlesien folgendes Trauerlied: „Der heutige Wonnemonat, in dem wir jetzt leben, kann wohl eher alle anderen, nur keine wonnigen Gefühle erregen. Er gibt hier, was Unfreundlichkeit, Kälte, Nebel und Regen betrifft, seinen Vorgängern März und April kaum etwas nach. Kaum zwei freudliche sonnige Tage hat uns bisher dieser mißrathene Wonnemonat gebracht, die übrigen alle waren von spätherbstlicher Natur. Vorgestern lag früh Morgens Schnee auf den Bergen, gestern früh vor Sonnenaufgang war es sogar gefroren und im Freien stehendes Wasser hatte eine dünne Eisfläche. Das ist wirklich ein reizendes Klima, leider sind aber die Einflüsse und Wirkungen dieser frostigen wonnemonialischen Temperaturen auf die Pflanzenwelt und ihr Gediehen von sehr trauriger Art, von Neppigkeit und Fruchtbarkeit ist bisher nichts wahrgenommen, weder im Garten, noch auf dem Felde. Auffallend ist es auch, daß es in diesem sogenannten Frühling so wenig Vogel gibt; Thurm- und Hausschwalben sind kaum zu sehen und der sonst hier zahlreich vorkommende Spottvogel, die Nachtigall des Gebirges, welcher gewöhnlich von allen Sängern am spätesten, aber doch immer in den ersten Mittagen ankommt, hat bisher seinen reizenden Gesang noch nicht erklingen lassen. Es müssen dieses Jahr sehr viele Vogel auf ihrem weiten Frühlingszuge aus dem Süden nach dem Norden umgekommen sein.“ — Ferner berichten die Wiener Zeitungen unterm 19ten Mai: „Abermals werden heute in den an die k. k. Central-Anstalt für Meteorologie eingelangten Depeschen sehr bedauerliche Meldungen über in der letzten Nacht im ganzen Norden Österreichs eingetretene Frost erstattet; die bereits gestern allgemein erreichten ziemlich hohen Temperaturen sind in den Abendstunden rasch gesunken und in der Nacht bis zum, in vielen Gegenden selbst unter den Nullpunkt zurückgetreten. In ganz Galizien haben sich Schneefälle eingerichtet; gleichzeitig herrscht eine starke Luftströmung aus Nord. Heute Morgens 7 Uhr wurden beobachtet zu Krakau + 0,4, Lemberg 0,7, Tarnopol 2,2, Prag 5,4° Cels. und selbst zu Wien fiel die Temperatur in der Stunde von 7–8 Uhr früh von 9,3 auf 5,6° Cels.

* [Personalien.] Bericht: Der Kreis-Steuer-Einnnehmer Haffart zu Rosenberg in gleicher Eigenschaft nach Ratibor. — Bericht: Dem Regierungs-Sekretärs-Assistenten Hude die Kreis-Steuer-Einnnehmerstelle zu Rosenberg. — Bestätigt: Die Wahlen des Kreis-Sekretärs Battmann zu Riegenhain als Bürgermeister der Stadt Larowits, des Seisenfabrikanten Hoffmann zu Ratibor und des Hüttenmeisters a. D. Gerlach in Königshütte zu Stadträthen, sowie des Wirthschafts-Inspector Nakel zu Ottmachau als Ratibmann; ferner die Wiederwahl des Bürgermeisters Wied zu Ottmachau. — Ernannt: Stations-Assistenten Mischl in Cerniona und Gallus in Siebmansdorf zu Stations-Ausfiebern, Schierich in Kunigunden-Weide definitiv, Kanlist Mischl in Ratibor definitiv, Bodenmeister Stelle in Beuthen desgl., Telegraphist Bauch in Oppeln zum Stations-Assistenten, Bahameister-Assistent Canig in Laurahütte zum Bahameister, Bodenmeister-Assistent Kloß zu Neisse zum Bodenmeister. — Bericht: Betriebs-Sekretäre Geißler von Katowitz nach Breslau, Sauer von Gleiwitz nach Katowitz, Telegraphisten Schneider von Ratibor nach Nendza, Maxilew von Ottmachau nach Brieg, commissarischer Stations-Assistent Fischer von Breslau nach Bischau, Güterexpedient Seidel von Gogolin nach Breslau, Locomotivführer Grett von Nendza nach Ratibor, Thomczik von Myslowitz nach Breslau. — Pensionirt: Bahameister Wirth in Cosel.

** [Communales.] Nächsten Donnerstag fällt natürlich wegen des Himmelfahrts-Festes die Sitzung der Stadtverordneten aus. Dagegen wird in der folgenden Woche Montag den 29. Mai eine außerordentliche und vielleicht auch noch Donnerstag den 1. Juni eine Sitzung stattfinden, da eine sehr große Zahl von Vorlagen (unter Anderen das hochwichtige Ortsstatut) zu erledigen ist. — Ferner ist vom Magistrat die Vorlage, betreffend die Errichtung einer Pferdebahn an die Stadtverordneten-Versammlung gelangt. Der Unternehmer Büsing ist auf alle, von den Stadtverordneten beschlossenen Bestimmungen (mit Ausnahme einer, die B. modifizirt wissen will), eingegangen und somit dürfte die Erledigung dieser wichtigen Angelegenheit in Bälde zu erwarten sein.

* [Gewerbliche Zeichenschule.] Die hiesige gewerbliche Zeichenschule wird sich bei der im Laufe dieses Sommers zu München stattfindenden Ausstellung, welche, wie wir hören, aus allen Theilen Deutschlands beschickt werden wird, beteiligen. Die von vorgedachter Schule hierzu bestimmten Gegenstände sind bereits aufgestellt und können in dem Parterre gelegenen Saal Nr. 3 der Königl. Kunst- und Kunstgewerbe-Schule (Kaiserin Augusta-Platz) Sonntag, den 21. d. M., vom

gültige Verbreitung der Bande nach allen Richtungen; und auf möglichst weise geführten obernöchischen Sicherheits-Verhältnisse, und zur Verhütung ähnlicher Bandenbildungen für die Zukunft beitragen. Die vierte ordentliche diesjährige Schwurgerichtsperiode ist seit dem 15. d. M. im Gange und wird voransichtlich diezen Tage in Anpruch nehmen. Den Vorsitz während derselben führt Herr Kreisgerichts-Director Friedreich aus Gleiwitz. Der durch die polnischen Verbrechen im vorigen Jahre errichtete sogenannte „Polnisch-Liebverein“ hat sich vor Kurzem durch eine Generalversammlung seiner Mitglieder demerkt gemacht. Der Verein, dessen Würthlichkeit sich auf einen höheren Bezirk erstreckt, führt den Namen „Czestnia“ und soll nach den Mitteilungen über diese Generalversammlung über 180 Mitglieder zählen, welche sich eine rege Bezeichnung an den Lesabenden angelegen seien lassen. Ehrenpräsident des Vereins ist ein Dr. med. b. Chlapowski.

□ Gleiwitz, 19. Mai. [Verhaftung. — Unglücksfall. — Thierschaufest.] Der als Hauslehrer hier wirkende Kandidat der Philologie G. aus Breslau wurde am vergangenen Dienstag wegen wiederholter Vergehen gegen die Sittlichkeit verhaftet und ist, wie mir erfahren, an die Gefangenenshiperation des hiesigen Königl. Kreisgerichts bereits abgeliefert. Gestern hielt der beim Abzug des Klempner Klemann'schen Hauses auf der Bahnstraße beschäftigte Maurer Wandita aus Trnec vom Gerüste und erlitt einen Bruch des linken Oberschenkels und der Kniekehle. Der Verunglücks wurde in das städtische Krankenhaus gebracht und ist nach schweren Leiden gestern Nachmittag 4 Uhr verschieden. Wie festgestellt ist, hatte sich ic. W. trock. Verwahrung eines mit ihm beschäftigten Maurers auf einem leeren Kalkschaff getestzt, welches umkippte. Zu erwähnen ist, daß seinen Bruder, den verstorbenen Maurerpfeil Wandita, vor etwa Jahresfrist ein gleiches Unglück erlitten, indem er von einem Neubau stürzte und sich hierbei das Genick brach. — Das vom Land- und Forstwirtschaftlichen Verein des Kreises Ost-Gleiwitz in Aussicht genommene Thierschaufest ist, wie wir hören, vom 18. Juni auf den 2. Juli cr. verlegt worden.

□ Schmientowitz, 20. Mai. [Mündschau.] Die ministerielle Genehmigung zum Bau der Chaussee von Kattowitz nach der Beuthener Kreisgrenze zu ist nunmehr erfolgt. Vorige Woche war die betreffende Commission unter Leitung des königlichen Kreis-Landrats Herrn v. Wulken an Ort und Stelle, und wurde der Grunderwerb hierzu dem Hüttendirector Herrn Klemann-Haydn übertragen. — Vergangenen Dienstag inspizierte der königliche Regierungs- und Schulrat Herr Schilla aus Oppeln im Begleitung des königlichen Kreis-Schul-Inspectors Herrn Silabny-Beuthen die hiesigen Schulen, und soll das Resultat ein durchweg befriedigendes gewesen sein. Im Anschluß hieran konferierten die Herren mit dem Gemeinde- und Gutsvorstand über die durchaus notwendige Regelung der unerquicklichen Schulverhältnisse — die Klassen sind nämlich übersättigt und in unzureichenden Nischen lokal untergebracht — und begab man sich hierauf noch dem angrenzenden Eintrachtshütte zur Revision. Das humane und umsichtige Auftreten des königlichen Commissarius hat nicht nur bei den unterstellten Lehrern, sondern auch bei den betreffenden Verwaltungssorganen den angenehmen Eindruck hinterlassen. — Vom 15. zum 16. h. führte durch eigene Unvorsichtigkeit der Häuer Billok auf der consol. Deutschlandgrube beim Einhängen des Holzes in den 60 M. tiefen Schacht und sand feinen augenblicklichen Tod.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

□ Breslau, 20. Mai. [Schwurgericht. Wissentlicher Meineid. — Raub auf einem öffentlichen Wege. — Kindesmord.] Nach beinahe ständiger Verhandlung, die nur durch mehrere kurze Pausen unterbrochen wurde, um weitere Entlastungszeugen herbeizuschaffen, wurde die unberechnete Ottilia Meyer gemäß der Anklage und dem Antrage des Staatsanwalts in vier Fällen des wissentlichen Meineids mit mehr als 7 Stimmen für Schuldig erklart und zu 8 Jahren Zuchthaus, Chorverlust von gleicher Dauer und dauernder Unsäglichkeit, als Zeuge aufzutreten, verurtheilt.

Auf der heutigen Terminrolle stehen noch zwei Anklagesachen. Die Verhandlung geht, nachdem der Ersthgeschworene eingetreten ist, ohne Unterbrechung weiter.

Am gestrigen Tage war der 26jähr. Glaser geselle Carl Lothar Schipke wegen „Strafentzaur“ angeklagt. Sch. ist erst einmal und zwar im Jahre 1869 wegen Unterzogung mit 1 Woche Gefängnis bestraft. — Am Abend des 3. Februar d. J. und zwar zwischen 7 und 8 Uhr taute die vermeintliche Christiane Henkel im Laden des Herrn Baldala, Scheitingerstraße, für 1 Sar. Schnaps. Als sie darauf nach ihrer vor dem Oblaue-Tor belegenen Wohnung ging, gesellten sich in der Hirschgasse zwei junge Leute zu ihr, welche sie begleiten wollten. Als einen derselben bezeichnet sie mit aller Bestimmtheit den Angeklagten. Trotzdem die Begleitung von ihr abgelehnt wurde, blieben beide Männer neben und resp. hinter ihr, bis plötzlich in der Nähe der Gasanstalt und Obale beide die Frau anhielten, ihr unüchtige Anträge machten und ein Paar neubefohlte Zeugnisse, welche Frau Henkel eingepackt auf dem Arme trug, entrichten. Während alsdann der Zweite die Frau bei den Armen festhielt, griff Schipke ihr in die Kleider tasche und entwendete, trotzdem sie auf die Tasche drückte, das Portemonnaie mit 1 Mark. Als dann drohten beide, wenn sie sichere würde, werde sie von ihnen in die Obale geworfen werden. Der Zweite hat nicht ermittelt werden können. Schipke wurde jedoch schon nach ein paar Tagen zur Haft gebracht, denn diesen kannte Frau Henkel von früher und hatte deshalb der Polizei nähere Andeutungen machen können. Schipke hat den Thaibestand bisher hartnäckig geleugnet und blieb auch in der mündlichen Verhandlung dabei stehen, daß er gar nicht zu jener Zeit mit der Zeugin zusammengetroffen sei. Dem gegenüber ergab die Voruntersuchung ein sehr wichtiges Belastungsmoment, denn Frau Henkel erzählte, daß Schipke in Folge ihres Drudes auf die Kleider tasche geschriebe habe, „oh, mein böser Finger“. In der That mußte der Angeklagte zugestehen, zur betreffenden Zeit einen sehr bösen Finger gehabt zu haben. Ebenso mißlang sein Entlastungsbeweis, wonach er am betreffenden Abend schon um 6 Uhr zu Hause gewesen sein wollte, denn seine Schlafwirthin hat allerdings keine Uhr, meine aber, die Zeit batte sie im Kopf. Die Geschworenen sprachen daß Schuldig erklärten sich jedoch für „mildernde Umstände“. Schipke erhielt 5 Jahr Gefängnis.

Bei der gegen die unberechnete Luise Schelenz aus Breslau stattfindenden Verhandlung wegen „Kindesmord“ wurde natürlich die Dessenheit ausgeschlossen. So viel wir erfahren konnten, hat die Angeklagte in der Nacht vom 1. zum 2. Januar d. J., als sie von dem Tanzvergnügen im „Fürsten Blücher“ in Gesellschaft eines Soldaten nach Hause ging, auf dem Blücher zwischen den Neubauten der verlängerten Hirschstraße geboren. Das Kind hat gelebt. Die Angeklagte ließ es auf einem Lappen liegen, wußte es am Vormittag des 2. Januar vom Herrn Polizei-Commissarius Schelenz vorliegen worden ist. Nach gerichtsärztlichem Gutachten ist der Tod in Folge der herrschenden Kälte durch Lungenschlagfluss eingetreten. Die Angeklagte bekannte sich schuldig, es wurden ihr „mildernde Umstände“ zugestanden und erfolgte ihre Verurtheilung zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis.

Sprechsaal.

Die neue Städteordnung und die Volkschullehrer.

Der neue Entwurf der Städteordnung hat wiederum außer den Richtern und Geistlichen auch die Volkschullehrer von dem passiven communalen Wahlrecht ausgeschlossen. Man hat diese Ausschließung für ganz selbstverständlich erachtet, für so selbstverständlich, daß man es gar nicht für notwendig hielt, dieser Ausschließung irgend welche Motivierung hinzuzaugen. Auch der schlesische Städtetag hielt es für angemessen, einen Antrag auf Aufhebung des die Volkschullehrer betreffenden Ausnahmestandes abzulehnen.

Die preußischen Städteordnungen von 1808 und 1831 kennen einen Ausnahmestand der Lehrer bezüglich der communalen Wahlbarkeit nicht. Aber wegen überreicher Theilnahme eines Theils der Lehrer an den freiheitlichen Befreiungen des Volkes wurde durch die Städteordnung von 1853 den Lehrern die Wahlbarkeit für Magistrat und Stadtverordnetenversammlung überkannt. Und was die düsteren Tage der Reaction gefasst, das soll im Jahre 1876 von Neuem als rechts- und gesetzträgig eingestellt werden. Die Lehrer geben sich der Hoffnung hin, daß die liberale Partei, für die einst der Lehrerstand eintrat und Schaden erlitt, sich dessen erinnern werde, doch die Lehrer, um der liberalen Sache willen in jenen Ausnahmestand abweichen würden. Die liberale Partei, die im Jahre 1853 die unterdrückte war, ist heute die Leitende Partei, und die Abstimmung der Städteordnungs-Commission, die sich für Aufhebung des Ausnahmestandes betriebs des Lehrer entschied, läßt wohl erwarten, daß auch die liberale Partei des Abgeordnetenhauses sich dafür entscheiden wird.

Aber auch abgesehen davon, daß eine Partei, die in Wahrheit liberal sein will, gewissermaßen verpflichtet ist, einen Ausnahmestand zu bestätigen, den es schon von rein menschlichen Standpunkten nicht mehr als recht und billig, den Lehrer zu verpflichten, wozu man jeden andern Staatsbürger verpflichtet

(Communalabgaben), ihm aber auch andererseits dieselben Rechte zu gewähren, die man jedem andern unbescholtenen Staatsbürger gewährt. Es ist endlich an der Zeit, aufzuhören, den Lehrer zu behandeln als einen Unmündigen, der zu schweigen hat in der Gemeinde. Hochmuthiges kleinstädtisches Spießbürgertum freilich hält den Lehrer noch heut zu Tage für ein Ding, das nur dazu da sei, den Kindern den Katechismus zu erläutern und Gunnaleins und Alphabet einzurillen, im Uebrigen erachtet man den Lehrer noch immer für ein brutum animal, das in communalen Dingen nichts zu sagen habe.

Die Lehrer sind durchaus nicht so naiv, zu glauben, daß man sie in Kürze zu Duzenden in die Stadtverordnetenversammlungen wählen werde. Im Gegenteil, der Lehrerstand wird sich aus dem communalen Helotenthum, in welchem eine reactionaire Zeit ihn auf 23 Jahre verurtheile, erst nach Decennien allmälig vollständig herausgearbeitet haben. In größeren Communen gibt es zudem eine jo hinlängliche Anzahl intelligenter Männer, daß selbst sehr befähigte Volkschullehrer kaum jemals Aussicht haben dürften, als Gemeindewerterter gewählt zu werden. Wenn aber in kleineren Gemeinden ein Lehrer sich durch Intelligenz und Gemeinsinn hervorhebt, so dürfte es schließlich nur im Interesse der betreffenden Stadt sein, wenn man des Lehrers Kraft im Dienste des Ganzen verwirhet.

Es ist nicht anzunehmen, daß ein Lehrer als Stadtverordneter im einseitigen Lehrerinteresse wirken werde, wenigstens wird er sich nicht mehr für Lehrerinteressen engagiren, als der Kaufmann für Hafenanlagen und der Fleischmeister für Abholzung der Schlachthöfe; — sollte aber ein Lehrer sich alszuletzth als Lehrer gerufen, so ist er ja nicht auf ewig gewählt.

Es ist kein unberechtigtes Streben, wenn die Lehrer beanspruchen, in der Verwaltung und in den Schulvorständen durch Fachleute ihres Standes vertreten zu sein. Die neue Gesetzgebung der Nachbarstaaten hat dies auch anerkannt. Österreich gewährt seinen Volkschullehrern Platz in den Lokal-, Bezirks- und Landes-Schulräten, und in den Bürgerausschüssen der jüdischen Städte ihren Volkschullehrern als Vertreter der Volkschulinteressen. Im „Lande der Schulen“ ist der Volkschullehrer in seiner Justiz gesetzlich vertreten, und will eine Schulbehörde einmal recht liberal sein, so hat sie das Recht, den Lehrer im Schulvorstand zu — dulden.

Es ist eine wehmuthige Eurosiat, wenn der Oberbürgermeister von Königsberg auf die Anfrage, ob man bei Einrichtung neuer Schulhäuser auch die Fachleute gehört habe, mit olympischer Ruhe den Satz zum Besten giebt, „man habe es sogar nicht unter der Würde gehalten, Volkschullehrer dabei zur Rate zu ziehen“. Es dürfte indeß dieser oberbürgermeisterliche Satz sehr geeignet sein, die irthumliche Auffassung in widerlegen, als habe man den Lehrer aus denselben Gründen vom wässernen Wahlrecht ausgeschlossen, aus denen man die Richter und Geistlichen ausschloß. Die Zusammstellung der Lehrer mit den Richtern und Geistlichen ist eine sehr absichtliche, uns kann sie indeß nicht täuschen. Und sollte das preußische Abgeordnetenhaus trotz der Täufe von Lehrern, welche um Gewährung des passiven Wahlrechts petitionieren, — in Breslau wurde die Petition von 231 städtischen Lehrern unterschrieben, — dennoch den Satz annehmen, daß Richter, Geistliche und Elementarlehrer nicht Stadtvorordnete sein können, so werden wir uns trotz aller schönen Redensarten, mit denen man in Berlin die Ausschließung motiveren wird, erlauben über die wahren Gründe der Ausschließung unsere eigenen Gedanken zu haben.

Der Lehrerstand steht in seiner großen Majorität mit Leib und Seele auf Seite der liberalen Sache. Dennoch haben die Lehrer von dem Wohlwollen der liberalen Partei gegen die Lehrerschaft bis jetzt nur — sprechen hören. Die 50thalerigen Alterszulagen und die Erhöhung der Landeslehrer auf 270 Thlr. waren, ob befannlich in Preußen ca. 6000 Lehrer fehlten, im Grunde weniger Acte des Wohlwollens, sondern nur Acte der Notwendigkeit. Die Petition um Gewährung des passiven Wahlrechts giebt der liberalen Partei Gelegenheit, einmal für die Lehrer zu handeln. Von diesem Gesichtspunkte aus ist die beprochnete Petition unanflich „die Blendlaterne, mit welcher wir unsern Freunden und Feinden an möggebender Stelle einmal ins ehrliche Antlitz leuchten“. X.

Handel, Industrie &c.

□ Breslau, 20. Mai. [Von der Börse.] Die Börse war anfänglich sehr matt gestimmt, besetzte sich jedoch nach dem Eintritt besserer Berliner Notirungen. Das Geschäft war wenig belebt. Von internationalen Speculationspapieren notiren Creditactien 2 M., Lombarden gleichfalls 2 M. Franzosen fast 6 M. gegen gestern niedriger. Von einheimischen Wertpapieren waren Banken geschäftlos; Bahnen wenig verändert, Laurahütte bei gestrigem Course ziemlich gefragt. Österreichische Valuta anziehend.

E. Berlin, 19. Mai. [Börsen-Wochenbericht.] An der letzten Sonnabend-Börse hatte eine ausgedrochene Déroute geherrscht, in Folge von Allarm-Nachrichten über die Stimmung der türkischen Bevölkerung in Konstantinopel, welche für die laufende Woche eine durchgängig weichende Tendenz vorzubereiten schien, dieselbe blieb aber trotzdem aus und wenn auch von einer irgend wie festen Stimmung nicht die Redi seien kann, so gehen doch namentlich die Speculations-Papiere — Lombarden ausgenommen — zu gegen den Schluss der Vorwoche erhöhte Notiz aus dem Markt. Der Grund dafür war wohl mehr ein negativer, infolge als neuere ungünstige Nachrichten ausblieben, wodurch die Lagespeculation, welche es noch mit der Haushaltung schien, eine dahin zielende Thätigkeit zu entfalten. Die Resultate dieser letzteren, wenn sie auch in den Courses zur Geltung kamen, sind demnach epidermer Art, wie dies der Verlauf der Eingangs erwähnten Sonnabend-Börse bewiesen hat; wenn an jenem Tage die fremden Spielpapiere einen erheblichen Niedergang erfuhr, so kann dies nicht besonders überraschen, wohl aber muß es befremden, wenn heimische Eisenbahn-Aktionen Werthen förmlich zuvor zu kommen suchten und bis 3%, in einzelnen Fällen sogar noch mehr einbüßen mussten oder stellenweise sogar unverläufig blieben. Derartige Vorgänge beweisen eine unerlässliche Schwäche der Speculation, die in ihrer Majorität sich außer Stande sieht, einem stärkeren Verkaufsandrang zu widerstehen und selbst an besten Börsen genöthigt ist, Realisationen nur zu weichenden Courses vorzunehmen. Einen guten Theil ihrer Erfolge verdanken die Faiseurs dem flüchtigen Gelände, der sie in den Stand setzt, nach jeder Niederlage von frischem zu beginnen, und neben welchem dann noch mehr oder minder günstige Nachrichten verbreitet werden, hinsichtlich deren Verwertung die Börse bekanntermassen eine bedeutende Geschicklichkeit entwickelt; dies gilt z. B. von dem am Mittwoch colportirten Rücktritt unseres Finanzministers, der Anlaß zu einer Haufe in Eisenbahn und Laurahütte-Actionen gab, weil damit ein vollständiger Wechsel in unserer wirtschaftlichen und Zoll-Politik inauguriert wäre. Als sich nun am nächsten Tage das Gerücht nicht bestätigte, suchte man die bereits früher bekannt gewesene Mehreinnahme der Rheinischen Eisenbahn vor, um Eisenbahn-Aktionen zu treiben, auch wurde gesagt, daß Laurahütte pro 1875/76 eine kleine Dividende (was allerdings beiderlei genug klingt) zur Vertheilung bringen würde, kurz es wurde nach Gründen gesucht, um die Stimmung zu festigen; ein Vorhaben, das auch ziemlich gelang. An Anregung von den fremden Blättern fehlte es in dieser Woche gänzlich, in Wien scheint man eine Art Stillleben zu führen, an der Pariser Börse wird förmlich Jagd gemacht auf einzelne Spiel-Papiere, dort dreht sich der Kampf vorzugsweise um Egypter und Credit fonciers mit wechselndem Glück; eine totale Erfüllung scheint in London zu herrschen, welches von den Berlinern an exotischen Anleihen wohl am härtesten betroffen wurde, kurz überall eine Gefühl der Schwäche und Unsicherheit, welches die Speculation zur Borch mahnend soll.

Zu den Details übergehend, so habe ich hinsichtlich der Spiel-Papiere vor Atem die feste Haltung der Deßter. Credit-Aktionen zu rühmen; die Vorliebe seitens einiger hiesiger und der meisten Frankfurter Speculanen für dieses Papier ist geradezu rührend, wird sich aber früher oder später noch empfindlich bestrafen; nimmt man den letzten Abschluß zur Hand, so ist bei den Essenten-Beständen seit dem 31. December a. p. ein abermaliger, ganz erheblicher Coursesverlust zu constatiren, welcher nicht nur den geringen Reserverstand absorbiert, sondern dem Institut schon jetzt zu einer Unterbilanz verfüllt, die jede Hoffnung auf eine Dividende für das laufende Jahr illusorisch erscheinen läßt. Hierbei ist die Uebernahme von 6 Millionen Gulden der neuen Ungarischen Gold-Rente noch ausser Acht gelassen, eine Last, die sich auch bei dem Ertragnis des nächsten Jahres, falls ein solches überhaupt erzielt wird, fühlbar machen wird. Franzosen liegen augenblicklich wieder sehr matt, wie sich aus dem jetzt bekanntgegebenen Geschäftsjahr pro 1875 ergibt, unter gute Ausfall des Binsen-Contos, welches den doppelten Ertrag des Vorjahres aufweist, dem Endresultat ganz besonders zur Hilfe gekommen, ein Umland, der wohl zu berücksichtigen ist, da mit der Rückzahlung des der Rumänischen Eisenbahn geleisteten Vorzugs, der wie bekannt mit 8% Binsen läuft, dies Conto sich wesentlich anders gestalten dürfte. Lombarden schließen nach einiger Erholung gestern ca. 6 Mark niedriger als letzten Sonnabend, d. i. 124, in einem Course, von welchem man sich einige Stetigkeit verpricht. Die Haltung, welche das neue italienische Ministerium vor Basel'ser Convention gegenüber einzunehmen für gut befindet, ist bisher eine ziemlich zweideutige gewesen, doch scheint mir gerade in dem Umstand, daß dasselbe fast gegen seinen Willen die vorliegende noch vor der im Sommer zu erfolgenden Vertagung ge-

macht hat, gewissermaßen eine Beruhigung für die Actionäre zu liegen, da der österreichischen Regierung, indem sie die Lösung der fraglichen Angelegenheit beschleunigte, doch nichts fern liegen konnte als dieselbe durch ein verneinendes Votum des italienischen Parlaments möglichst schnell zu Fall zu bringen. Die abspredenden Berichte namentlich der hiesigen Blätter verdielen deshalb nur mit größter Reserve aufgenommen zu werden, da dieselben nur aus Speculanenkreisen schöpfen, deren Voreingenommenheit gegen das Papier zur Genüge bekannt ist. Das „Wiener Fremdenblatt“, welches meist sehr gut orientirt ist, schildert noch vor wenigen Tagen die einschlägigen Verhältnisse in durchaus beruhigender Weise und gelangt schließlich zu der Ansicht, daß die Annahme der Convention, wenn auch vielleicht nicht ganz ohne Modificationen, nicht zu bezweifeln steht. Thatsächlich zeigten sich denn auch gestern (Donnerstag) gute Käufer für Lombarden, die sich seit längerer Zeit zum ersten Male auch durch italienische Firmen verstärken konnten. Deutsche Banken erfreuen geringe Veränderungen, Disconto-Commandit und Reichsbank-Antheile derkerten in mäßigen Summen bei eher niedrigeren Courses; daß die am 28. d. stattfindende General-Versammlung der Disconto-Gesellschaft wesentliche Auflösungen über die Lage derselben bringen wird, wie man allgemein annimmt, möchte ich bezweifeln. Eisenbahn-Aktionen, die stark schwanken waren, sind zum Schluss mehr besser, weniger tonnen sich die sogenannten leichten Eisenbahn-Aktionen erholt. Österreichische Nebenbahnen erhielten sich geschäftlos bei unveränderter oder wenig besseren Notirungen. Industrie-Papiere ohne Leben, in Laurahütte-Aktionen wurde Einiges zu besseren Preisen, die aber später nachließen, umgesetzt. Preußische Bonds recht fest, doch ohne Geschäft, auswärtige, wie österreichische und ungarnische niedriger, während russische und türkische, letztere aber nur eine Kleinigkeit sie höher stellten.

Von fremden Devisen erzielte Petersburg in beiden Sichten eine größere Besserung, auch London in kurzer Sicht wurde etwas besser beahlt, die übrigen Wechsel sind fast unverändert geblieben. — Die Ermäßigung der Rate der Reichsbank auf 3½ resp. 4½ % blieb auf den Privatdisconto, der zwischen 2½—3 % schwankte, ohne Einfluß.

□ Breslau, 20. Mai. [Börsen-Wochenbericht.] Die Tendenz der Börse während der vergangenen Woche war eine wechselnde. Anfänglich in Folge der wenig günstigen Nachrichten aus dem Orient matt, trat Mittwoch ein plötzlicher Umschwung der Stimmung ein, da der Rücktritt Campbavians gemeldet und von der Börse darin ein Symptom eines völligen Wechsels in unserer wirtschaftlichen Politik erblickt wurde. Die in Folge dessen eingetretene Haufe dauerte nicht länger als einen Tag; die Meldung, daß alle Differenzen im Ministerium ausgeglichen seien, die sich übrigens nicht einmal auf wirtschaftliche Fragen begegnen hätten, hatte eine ausgiebige Reaktion zur Folge und bald waren die Courses wieder auf ihr altes Niveau zurück gesunken. Heute bestimmte übrigens die Nachricht, daß England seine Zustimmung zum Beitritt zu den Berliner Conferenzen verzögert habe.

Die Reichsbank hat am Donnerstag den Bankdisconto auf 3½ Prozent herabgesetzt, im Wechsel mit den Traditionen der preußischen Bank, welche niemals unter 4 Prozent herabging. Es liegt hierin ein neuer Beweis für unsere ungefundene wirtschaftlichen Verhältnisse; denn die Annahme von Baarbeläden bei der Bank, welche die Herausgabe des Disconto veranlaßte, ist nicht etwa das Resultat von Ersparnissen aus den Vorjahren, sondern durch das vollständige Darniederliegen von Handel und Verkehr, durch die absolute Unthätigkeit der Speculation und das herrschende Missverstehen herverursacht. Da diesen Unheilstand durch eine Herausgabe des Disconto nicht abgeheben werden kann, bedarf keines Beweises, wir glauben aber nicht einmal, daß der Bank Wechsel in reicherem Maß als bisher zu liefern werden. Der Privat-Disconto wird sich nothwendiger Weise gleichfalls ermäßigen und die Concurrenz mit der Reichsbank wird nach wie vor fortbestehen. Unsere Ansicht nach wäre es vielleicht zweckmässiger gewesen, wenn die Reichsbank die Einrichtung, getroffen hätte, Wechsel im freien Verkehr auszutauschen, statt den Disconto im Allgemeinen herabzusezen, auch für jene kurzen Wechsel, welche der Bank vermöge ihrer Organisation naturgemäß von selbst zufallen müssen. Jedenfalls dürfte die Herausgabe des Disconto auf Sparkassen und ähnliche Institute nicht ohne Einfluß bleiben und eine Herausgabe des Binsfakes bei denselben zur Folge haben.

Wir gehen zu den Einzelheiten des Verkehrs über. Creditactien sanken in den ersten Tagen der Woche bis 221, hoben sich dann bis 227, und wichen in den letzten Tagen wieder bis 221,50, mithin fast 10 Mark ab. Von vorigen Sonnabend. Sehr matt waren Lombarden, ihren höchsten Courses bei

(Fortsetzung.)

Der bei dem wenig veränderten Wetterstande günstige Wind hatte in dieser Woche einige Kähne herangebracht, die, da man auf sie schon gewartet, schnell vergriffen waren, aber für den Bedarf noch lange nicht ausreichten. Verschlossen wurden hauptsächlich Eisenbahnschienen nach Stettin zum Frachtkorb von 39 Pf., Mehl nach Berlin 45 Pf., Zucker Stettin 39 Pf., Alles per 50 Klar. Alle anderen Frachten sind nominell zu notiren und zwar per 50 Kilogramm Stettin 40 Pf., Berlin 45 Pf., Hamburg 13 M. Stückgut per 50 Kilogramm Stettin 40 Pf., Berlin 45 Pf., Hamburg 70 Pf.

Im Getreidehandel hat in der letzten Woche größere Lebhaftigkeit geheerrscht, und bessere Tendenzen war allgemeiner. Auch England hat sich nicht mehr ausgeschlossen. Die jüngsten Depeschen daher meldeten kleine Preissteigerungen und etwas größere Frage für das Land neben den Kaufordnungen für den Continent. Die Zufuhren fremden Weizens sind nur mäßig in der vergangenen Woche gewesen, dagegen ist die Zahl der schwimmenden Ladungen größer, als zur gleichen Zeit im vergangenen Jahre (1,313,700 Qars gegen 1,250,560 Qars, Weizen). Die etwas besseren Notirungen in Amerika tragen ebenfalls zur festen Tendenz bei. An den Märkten Frankreichs stellten sich die Course wesentlich höher, und der Bedarf ist größer geworden, begegnete aber nur mäßigem Angebot. Belgien hatte lebhafte Konsumhandel und erzielte bessere Preise; in Holland ging ebenfalls der Bedarf in effektiver Waare kaum über die Grenzen des Landes hinaus, räumte aber trotzdem unter den Verändern. Am Rhein war die Tendenz weniger ausgeprägt seit; die Preise waren dadurch der jetzigen Steigerung schon vorausgegangen. Dagegen war die Kauflust in Süddeutschland größer, und dort sowohl, wie in Sachsen stellten sich die Course zu Gunsten der Verkäufer. In Österreich und Ungarn war die Haltung unentschieden. Das Aussehen der Weizenfelder wird sehr gelobt, während man sich über den Stand der Roggenfelder nicht befriedigend ausspricht.

In Berlin war das Terningeschäft sowohl für Weizen als auch für Roggen sehr lebhaft bei steigenden Preisen. Veranlassung zu höherer Spekulation gab die rauhe Witterung, derzu folge in dortigen Gegenen sehr über die Saaten gefragt wird. Der Preisausführung betrug etwa 7 M.

Das Getreidegeschäft war in dieser Woche ziemlich lebhaft, da die auswärtigen höheren Preise und die rauhe Witterung die Kauflust zu Spekulation anregten, und wurden dadurch bedeutend stärkere Umsätze erzielt. Die Zufuhren waren bedeutend stärker als vergangene Woche. Wenn auch die Landzufuhr noch immer von keiner Bedeutung war, so hatten doch deshalb die Eisenbahnzufuhren zugemessen und blieb sogar in Folge dessen das Angebot trotz des vermehrten Begehrts überwiegend.

In Weizen hat die feste Stimmung auch in dieser Woche angehalten bei etwas anziehenden Preisen. In letzten Tagen wurde das Geschäft wegen gar zu hoher Forderungen ungemein erschwert und erst als Signer etwas geschränkt wurden, trat wieder eine größere Lebhaftigkeit ein, wobei jedoch das Angebot immer stärker als die Kauflust blieb, da besonders fremdländischer Weizen stark zugeführt war. Zu notiren ist per 100 Kilogr. weiß 17,60—19,60—20,60—21,70 Mark, gelb 17,50—19,50—20,40 M., feinstes über Notiz, per 1000 Kilogr. Mai 204 M. bez., per Juni-Juli 204 Mark bez. u. Br.

In Roggen waren Umsätze nicht sehr belangreich, jedoch noch immer stärker als in der Vorwoche. Die Stimmung für diesen Artikel war sehr fest und war das Angebot schank zu begeben. Preise schließen circa 60 Pf. höher als vergangene Woche und zwar ist zu notiren per 100 Klar. 14,80 bis 15,80—17 Mark, feinstes noch höher. Das Terningeschäft war in Folge des festen Effectivmarktes und auswärtiger hoher Notirungen auch hier sehr lebhaft bei steigenden Preisen. Besonders beliebt waren nach Sichten, bei denen sich die Preise steigerten stärker als bei späteren Terminen gestellt machte und zwar sind Preise für nahe Sichten ca. 9 Mark, spätere Sichten ca. 6 Mark höher als vergangene Woche. Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Kilogr. Mai 160—159 M. bez. u. Br., Mai-Juni 157—156, 50 M. bez., Juni-Juli 158,50—155 M. bez., Juli-August —, September-October 158,50—157 M. bez. u. Br.

In Gerste ist gegen vergangene Woche keine wesentliche Veränderung vorgefallen, da das Angebot von keiner Bedeutung war und zu unveränderten Preisen gleiche Aufnahme fand. Zu notiren ist per 100 Kilogr. 13—15 M., weiße 15,20 bis 17,20 M., per 1000 Kilogr. 143 M. Br.

In Brot hat sich die Kauflust gegen vergangene Woche bedeutend gebessert, so dass sich die bisher so vernachlässigten geringeren Qualitäten zu besseren Preisen ebenfalls verläufigt waren. Die direchten Zufuhren waren sehr schwach, so dass die Lager start in Anspruch genommen werden mussten. Für mittlere Qualitäten ist gegen vergangene Woche eine Preissteigerung von circa 40 Pf. anzunehmen, wogegen seine Qualitäten, die wegen fehlenden Angebots wenig umgesetzt wurden, nur Kleinheiten über Notiz bedangen. Im Terningeschäft waren Umsätze von wenig Belang, doch schließen Preise für nahe Sichten ca. 7 Mark höher als vergangene Woche. Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Kilogr. Mai 177 M. bez., per September-October 153 Mark Gld.

Hülsenfrüchte verkehrten in sehr ruhiger Haltung. Koch-Erbse wenig verändert, 16,50—18,50—20 M., Futter-Erbse 15,50—16,80—18 M., Kürbisse 22 bis 25 M., große 26—29 M. und darüber. Bohnen bei schwächerem Angebot unverändert, galizische 14,50—15,50 Mark, schlesische 15,50—16,50 M., rohe Hirse nominell, 15 bis 16 Mark, Widen blieben schwach gefragt, 17—17,50—18,60 Mark, Lupinen gut verläufig, gelbe 9—10,50—11,50 M., blonde 9—10—11 Mark, Mais schwach zugeführt, 10—11,50—12,20 M., Buchweizen ohne Aenderung, 14—15 Mark. Alles per 100 Kilogr.

In Kleesamen war das Geschäft äußerst gering; Zufuhren fehlten und sind Preise daher nur nominell zu notiren und zwar: per 50 Klar. weiß 67—70—72—75 Mark, rot 52—58—60—62—66 Mark, schwedisch 87—90 bis 92—95 Mark, gelb 35—39—42 Mark, Thymotree 33—37—42 Mark.

Dafsaaten sind bei äußerst schwacher Zufuhr und geringfügigen Umläufen sehr seit, da man bei der rauen Witterung befürchtet, dass die Saaten gelitten haben könnten. Zu notiren ist per 100 Kilogr. Winterraps 25,50 bis 26,50—28 M., Winterrüben 24—26—27 Mark, Sommerrüben 28—29 bis 30 Mark, Dotter 25—26—26,50 Mark.

Hanfseamen verkehrte bei schwadem Angebot in sehr fester Haltung. Zu notiren ist per 100 Kilogr. 20,50 bis 22,50 Mark.

Bon Reinsamen waren bessere Qualitäten gut verläufig, wogegen geingere noch immer vernachlässigt blieben. Umläufe etwas stärker als vergangene Woche. Zu notiren ist per 100 Kilogr. 24—26—27 Mark.

Napfschalen gut behauptet, schlesischer 7,30—7,60 Mark, polnischer 7 bis 7,40 Mark.

Leinuchen wenig verändert, 9,20—9,70 Mark per 50 Kilogr.

In Rübbel war das Geschäft äußerst schwach. Selbst die rauhe Witterung, die doch sonst gerade in diesen Artikeln auf die Speculation großen Einfluss übt, ist diesmal ganz unberücksichtigt geblieben, so dass Preise vorwöchentlich zu notiren sind. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Kilogr. loco 67 Mark Br., Mai 66 Mark Br., Mai-Juni 66 Mark Br., September-October 63 M. Br., 61,50 M. Gld.

In Spiritus hatte sich Anfang der Woche die Situation gegen die Vorwoche wenig verändert; erst in den letzten Tagen trat eine höhere Lebhaftigkeit ein und schließen Preise circa 2—3 Mark höher. Die Umläufe blieben jedoch hinter den der Vorwoche zurück. Nachdem die Zufuhr fast aufgehört hat, werden die Lager bereits in Angriff genommen. Die geringe Production Oberschlesiens findet fast vollständig bei Destillationen des oberschlesischen Kohlenreibers Verwendung. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Liter loco 48,50 M. Br., 47,50 Mark Gld., Mai und Mai-Juni 48,50 Mark bez. u. Br., Juni-Juli 48,50 Mark bez. u. Br., Juli-August 49 M. Br., August-September 50 Mark bez. u. Br., September-October 50,60 M. bez. u. Br.

Für Mehl hat sich die Stimmung bedeutend gebessert, so dass zu notirten Preisen gut verläufig ist. Zu notiren ist per 100 Kilogr. Weizenmehl sein alt 30,50 bis 31,50 Mark, neu 28,50—29,25 M., Roggenmehl sein 26,25—27,50 Mark, Haubbaden 25,50—26,50 M., Roggenfuttermehl 10 bis 11,25 Mark, Weizenkleie 8 bis 8,25 Mark.

In Starke war das Angebot bei sehr fester Stimmung äußerst schwach. Zu notiren ist Weizenstärke: 24,50 bis 26,75 Mark. Kartoffelstärke 10,50 bis 10,75 M. Kartoffelmehl 11 bis 11,50 Mark. Alles per 50 Kilogr.

Da bei dem ungünstigen fallten Wetter keine Aenderung eingetreten, ist auch der Abzug von russischer Säuleinfaat kein größerer geworden und blieb die Stimmung eine gedrückte. Zu notiren ist für Prima 1875er Bernauer 29 M. für Rigaer Extraptuit 34 M. für Rigaer Punkt 33 M. pro Tonne.

Breslau, 20. Mai. [Wochenmarktbericht.] (Detailpreise.) Die fortwährend andauernden rauen und kalte Witterungen verfehlt nicht, auf die Feldfrüchte einen höchst nachteiligen Einfluss auszuüben. In den vorhergehenden Jahren wurden in der letzten Hälfte des Mai-Monats schon eine große Anzahl junger Gemüse und Feldfrüchte zu Markt gebracht, und zu billigen Preisen verkauft, während gegenwärtig Schoten, Möhren, Salat

Oberlüben u. c. noch zu den Seltenheiten gehören. Eine Curte aus Frühbeeten geogen loßt beispielsweise noch 1½ Mark. Das ungünstige Wetter ist im Allgemeinen dem Marktverkehr hinderlich, und bieten die verschiedenen Wochenmarkte in biesiger Stadt keinen lebhaften Anblick dar. — Notirungen:

Kleidungswaren auf dem Burgfeld und Zwingerplatz: Rindfleisch pro Pfund 50—60 Pf. von der Schulter, ditto vom Bauche 50—55 Pf., Schweinefleisch pro Pfund 60 Pf., Hammelfleisch pro Pf. 50 Pf., Kalbfleisch pro Pf. 50—60 Pf., Kalbskopf pro Stück 70—80 Pf., Kälberfüße pro Sac 50—60 Pf., Kalbsgeißlinge mit Leber 1 M. 50 Pf. bis 1 M. 80 Pf., Geißlinge vom Hammel nebst Leber 80 Pf. bis 1 M., Geflügel pro Portion 50 Pf., Kalbsgeißling 25 Pf. pro Portion, Küchenteuer pro Pfund 30 Pf., Rindsjunge pro Stück 2—4 M., Kindszwiebeln pro Paar 60—80 Pf., Schweinezwerne pro Paar 20—30 Pf., Schöpfnieren pro Paar 50 Pf., Schöpfknorpel pro Stück 40—50 Pf., Schmalz pro Pf. 1 M. bis 1 M. 20 Pf., Schweineschmalz (unausgelassen) pro Pf. 90 Pf. bis 1 M., Rauchschweinefleisch pro Pfund 90 Pf. bis 1 M., Schinken gefroren, 1 Mark 20 Pf. pro Pf., amerikanischer Speck, ungeräuchert pro Pf. 80 Pf., geräuchert 90 Pf. Sülze und Käse pro Pfund 80 Pf.

Fische und Krebse: Alal, lebende, 1 M. 40 Pf. bis 1 M. 80 Pf., geräuchert 1 M. 60 Pf. pro Pfund, Lachs pro Pf. 2 M. 20 Pf., Blaschka 2 M., Barsche, Pf. 40 Pf., Blaufisch, lebende, 80 Pf. bis 1 M., Seehechte, totte, 60 Pf. pro Pf., Forellen 1 M. pro Stück, Schleien pro Pf. 80 Pf., gemengte Fische pro Pf. 50 Pf., Krebse pro Schot 2 Mark 40 Pf., Hummer pro Stück 3 M., Froschleuten die Mandel 75 Pf.

Federwild und Eier: Auerhahn Stück 6—9 M., Auerhennchen Stück 3½ bis 4½ M., Hühnerhahn pro Stück 1½ M. bis 1 M. 80 Pf., Henne 1½ bis 2 M., Capau pro Stück 3—4 Pf., Tauben pro Paar 60 Pf. bis 80 Pf., junge Hühner pro Stück 80 Pf. bis 1 M., Wildente pro Stück 40 Pf., Gänseier pro Pf. 10 Pf., Entenier à 10 Pf., Hühnerleier das Schot 2 Mark 40 Pf., die Mandel 60 Pf., Ameseneier 1 Liter 60 Pf.

Wild: Kaninchen pro Stück 30—50 Pf.

Küchen- und Tischbedürfnisse: Butter, Speise- und Tafelbutter pro Pf. 1 M. 50 Pf., Kochbutter pro Pf. 1 M. 30 Pf., Wiener Spar- und Wirthschaftsbutter pro Pfund 90 Pf., süße Milch 1 Liter 15 Pf., Sahne 1 L. 40 Pf., Olmützer Käse pro Schot 1 M. 40 Pf. bis 2 M. 80 Pf., Limburger Käse pro Stück 75 Pf. bis 1 M., Sahnläuse pro Stück 20 bis 25 Pf., Kuhläuse pro Mandel 50—70 Pf., Weichläuse pro Maß 5 Pf.

Brot, Mehl und Hülsenfrüchte: Landbrot 5½ Pfund 60 Pf., Commisbrot pro Stück 35 Pf., Weizenmehl pro Pf. 17 Pf., Gerstenmehl pro Pf. 10 Pf., Heidebrot pro 1 L. 30 Pf., gestampfter Hirse pro 1 L. 45 Pf., Erbsen 1 L. 25 Pf., Bohnen 1 L. 30 Pf., Linsen 1 L. 50 Pf., Graupe 1 L. 60—80 Pf., Gries 1 L. 50 Pf.

Waldfrüchte und Beeren: unreife Stachelbeere, das Märschen 10 Pf., Waldmeister à Gebund 3 Pf., gedörnte Pilze 1 L. 50 Pf., Champignons à Körbchen 40 Pf., Morellin à Körbchen 50 Pf.

Feld- und Gartenfrüchte: Kartoffeln pr. Reuschefel 2 M. 50 Pf., desgleichen 2 Liter 10 bis 15 Pf., neue Kartoffeln aus Alzey pro Pfund 40 Pf., Erdrüben pro Mandel 80 Pf. bis 2 Mark, Tellower Rübchen pro Pfund 40 Pf., Mohrrüben pro Gebund 20 Pf., Schoten pro Liter 80 Pf., Schnittbohnen, Schot 80 Pf., Gurken pro Stück 1 M. 25 Pf. bis 1 M. 50 Pf., Blumentohl Rose 1—2 M., Oberlüben pro Mandel 2 M., Spargel à Pf. 1—1½ M., Spinat Liter 20 bis 30 Pf., Wasserrüben 2 L. 8 Pf., Sellerie, pro Mandel 80 Pf. bis 2 M., Petersilienwurzel Gebund 15 Pf., grüne Petersilie Gebund 5 Pf., Meerrettich pro Mandel 2 bis 3½ M., Rüttelzettel Schilf 30 Pf., Radicchio pro Gebund 3 Pf., Chardot 1 L. 50 Pf., Zwiebeln 1 L. 15 Pf., Knoblauch 1 L. 50 Pf., Schnittlauch pro Pf. 15 Pf., Endiviensalat Stauden 15 Pf., Kopfsalat Kopf 8 Pf., Rabenzen 1 L. 30 Pf., Spannerkräuter à Körbchen 5 Pf.

Südfrüchte, frisches und gedörrtes Obst: Frische Apfeln 1 L. 20—30 Pf., Apfelsinen Stück 10—25 Pf., Citronen desgleichen, Feigen Pf. 60 Pf., Datteln Pf. 80 Pf., Brünneln Pf. 1 M. 20 Pf., Ebereschen Pf. 80 Pf., wälsche Rüsse, Schot 20—25 Pf., Haselnüsse Pfund 60 Pf., geb. Apfeln Pf. 60—80 Pf., geb. Birnen Pfund 40—60 Pf., geb. Kirchen Pf. 60 Pf., Hagebutten Pf. 1 M., Johanniskreuz pro Pf. 50 Pf., Honig pro 1 Liter 2 M. bis 2 M. 40 Pfennige.

Breslauer Schlachtwiebemarkt. Marktbericht der Woche am 15. und 18. Mai. Der Auftrieb betrug: 1) 487 Stück Mindvich, darunter 253 Ösen, 243 Kühne. Man zahlte für 50 Kil. Fleischgewicht: exkl. Steuer Prima-Waare 54—56 Mark u. darüber, II. Qualität 45—48 Mark, geringere 28—30 Mark. 2) 898 Stück Schweine. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht befeiste Waare 55—57 Mark und darüber, mittlere Waare 45—48 Mark. 3) 1936 St. Schafwisch. Gezahlt wurde für 20 Kilogr. Fleischgewicht exkl. Steuer Prima-Waare 20—21 Mark, geringste Qualität 8—9 Mark pro Stück. 4) 796 Stück Kälber erzielten nur Mittelpreise.

Breslau, 20. Mai. [Bericht über Baumaterialien vom Comptoir für Baubedarf. A. Ischner.] Die in den letzten Tagen eingetroffenen Nachfräste haben bedeutende Stockungen in der Ziegelsabfertigung veranlaßt und durfte der Verlust an Ziegeln ein erheblicher sein. Es wurden begahlt francs Bauplatz:

Berlindsteine 45—52 Mark, Klinker 28—42 Mark, Mauerziegeln I. 36—37 Mark, do. II. 31—35 Mark, Feldofenziegel 28—30 Mark, Dachsteine 34—36 Mark, Hohlgiegel 36—38 Mark, Keil- und Brunnenziegel 45—50 Mark, Chamottiegel 75 bis 90 Mark, Simsziegel 0,50 Cm. lang pro Stück 0,20—0,25 Mark, Ziegelpflatten pr. Q.-M. 3—4 Mark, Weisersandsteinplatten 7,50—9 M., Granitplatten 6,50—8 Mark, franz. Thonfliesen 8,50—15 Mark, Cementplatten 4—6 Mark, Kalk, böhmischer per Ctr. 1,20—1,40 Mark, do. oberfl. 0,82—0,85 Mark, Cement, Oppeln pr. Tonne 10—14 Mark, do. Stettiner 14,50—17 Mark, Mauergras pr. Ctr. 2,25—2,50 Mark, Studaturgips 3,50—4 M., Mauerrohr pr. Sch. 2,70—3,50 M., Granitsufen pr. lfd. Meter 6—7 M., Pferde- und Viehtröppen von Künstein pr. lfd. Meter 8—9 Mark, Granitbruchsteine pr. 150 Ctr. 24—36 Mark.

Breslau, 20. Mai. [Zur Feststellung der Preise für Naturalien.] Bei den in den Zeitungen veröffentlichten Preisen für die am biesigen Markt verhandelten Getreidesorten erscheint es auffällig, daß dieselben für schweren Weizen fast immer niedriger festgestellt sind, als für mittleren. Der Sachverhalt ist indeß ein ganz richtiger und natürlicher. Bisher ist die Feststellung auf dem biesigen Markt derart erfolgt, daß überhaupt die höchsten, mittleren und niedrigsten Preise entsprechend der seinen, mittleren und geringen Qualität ermittelt und notirt wurden. Durch neuere ministerielle Verfügung ist jedoch angeordnet worden, jene Preise nach schwerem, mittlerem und leichtem Gewicht festzusetzen. Unseren Gütersäfern und Händlern ist sehr wohl bekannt, daß der in unserer Provinz gezüchtete Winterweizen gewöhnlich mild, d. h. weicher ist, als heimischer Sommerweizen oder der harte aus Oesterreich und daß eine gleiche Quantität nach Maß des ersten im Gewicht leichter ist, als der letztere. Dennoch wird der leichtere als die bessere Waare mehr gesucht und höher bezahlt. Ein ähnliches Verhältnis besteht zwischen den anderen Getreidearten Schlesiens und denen fremder Länder. Da zunächst der Breslauer Markt mit heimischem, also leichterem, aber in den meisten Fällen besserem Weizen beschickt wird, erklärt sich nun hierdurch das scheinbare Missverhältnis zwischen den Preisen der mittleren und schweren Sorte.

Görlitz, 19. Mai. [Getreide-Markt-Bericht.] Wetter: schön. Temperatur: angenehm. Unsere Müller wollen die höheren Forderungen in Weizen und Roggen nicht gut begreifen, weil der Artikel Mehl nicht in gleichem Begehr und in gleichem Preisverhältnis steht, demzufolge befindet sich der gestrigste Markt eine allgemeine Festigkeit, aber gar zu grohe Umläufe sind nicht zu konstatieren.

Weihweizen war durch das große Contingent auswärtiger und biesiger Händler reichlich offeriert, während fehlerfreier Gelbweizen sich in sehr starkem Maße knapp macht. In Roggen sind die Bestände klein und die Nachfrage stärker als das Angebot, indeß nur bis zum Preise von 60—61 Pf. Würden um 1—2 Pf. pro Wiegel höhere Begehrungen gemacht werden, so könnten dann nur Bezieher aus Preussen und Pommern Rendement bieten.

Gestrig in seiner Brauware lebhaft gefragt und höher bezahlt.

Hafer behauptet die hohen Preise und dadurch findet Mais auch immer mehr Aufnahme, doch sind auch hierin die Notirungen festler.

als Äquivalent hierfür werden die jährlich vorzunehmenden Ziehungen von sechs auf zwölf erhöht. Die Garantie für die pünktliche Auszahlung der Gewinne soll die Société fermière übernehmen.

Verlosungen.

[Russischer Gegenseitiger Boden-Credit-Verein in St. Petersburg.] Siebung vom 1./13. Mai, Auszahlung ab 1./13. Juli. (Fortsetzung.) VIII. Serie. Nr. 700191—200 701221—30 702621—30 702821—30 711321—30 712201—10 713031—40 713321—30 718381—90 721381—90 723381—70 725341—50 726491—500 728011—20 729851—60 732091—100 736161—70 741741—50 743401—10 74481—90 752921—30 756991 bis 757000 757601—10 762391—400 767491—500 774721—30 775051—60 784221—30.

IX. Serie. Nr. 803891—900 811391—400 821491—500 824481—94 826261—70 826501—10 828781—90 839201—10 839821—30 841301—10 841361—70 846731—40 848571—80 849121—30 853741—50 863651—60 864261—70 865481—90 868971—80 871091—100 878381—90 881041—50 882711—20 888701—10 891591—600 897761—70.

X. Serie. Nr. 901231—40 902291—300 903191—200 904301—10 907801—10 911981—90 911991—912000 914361—70 922161—70 927371 bis 90 927791—800 927891—900 935831—40 936691—700 946551—60 957281—90 957991—958000 979591—600 985001—10 987711—20 988241 bis 50 989321—30 989421—30 992121—30 992291—300 999761—70.

XI. Serie. Nr. 1004691—700 1004781—90 1005821—30 1006421—30 1011231—40 1011471—80 101521—30 1015791—800 1020241—50 1021651 bis 60 1025951—60 1028921—30 1045901—10 1050501—10 1055411—20 1061491—500 1063911—20 1067431—40 1069011—20 1071941—50 1074691 bis 700 1076641—50 1077141—50 1079241—50 1092711—20 1095781 bis 790.

Vorträge und Vereine.

—d. Breslau, 19. Mai. [Schlesischer Centralverein zum Schutz der Thiere.] Die Vorstandssitzung am 18. d. wurde vom Departements-Thierarzt Dr. Ulrich eröffnet. Von dem Landrat des Breslauer Kreises wird dem Vereine mitgetheilt, daß auf des letzteren Anregung eine Verordnung gegen die Vogelställe ergangen sei. Kammerherr von Normann bringt auf Befehl Sr. kgl. Hoheit des Kronprinzen zur Kenntniß, daß die Zeitungsmittheilungen, welche Se. kgl. Hoheit mit einem vom Berliner Union-Club zu veranstaltenden Taubentischen in Verbindung seien, vollständig irrig seien. Der Kronprinz stehe dem Unternehmen ganz fern. Aus Neigen ist einem bissigen Vogelhändler das Anerbieten gemacht worden, demselben Nachttäglichen und andere Vögel, deren Fang verboten ist, zu verschaffen; das Schreiben soll dem bei Landratsämte überreichen werden. Nach Mittheilung des königl. Polizei-Präsidiums sind wiederum 4 Polizeibeamte für Verdienste im Interesse des Thierschutzes prämiert worden. Mehrere eingelaufene Denunciations von Thierquälereien werden der Polizei-Anwaltschaft übergeben werden. Eine Anzeige, betreffend Weisung von Tauben vermittelst eigens dazu auf Däfern konstruierter Vorrichtungen, bei denen Thierquälereien fast unauflöslich sind, ruft eine längere Debatte hervor, deren Resultat der Beschluss ist, dem Beschädigten die Klage wegen Diebstahl anheimzustellen. Eine andere Anzeige kann nicht verfolgt werden, da dieselbe anonym geschehen ist, und anonyme Denunciations werden nicht berücksichtigt. Indess ist der Sachverhalt festgestellt: Auf dem Reizerberge ist eine Kaze mit Vitriol begossen, derjelben außerdem noch Mund und Nase damit eingerieben werden. Es möge hierbei darauf hingewiesen werden, daß die Herren Getreidehändler Lucas, Malergasse 25, Kaufmann C. Sadur, Junkerstraße, und Forchner, Schuhbrücke, gern erbittet sind, Mitteilungen und Briefe, betreffend den Thierschutz, entgegenzunehmen. An die königl. Regierung werden 2 Gesuche beschriften, betreffend a. ein Verbot der bei Gaudan stattfindenden Taubentischen; b. ein Verbot der Lentung von Zugvögeln mittels um die Ohren deselben geschlungenen Leinen. In Glogau ist die Bildung eines Thierschutz-Vereins im Gange. Für die Vorbereitung des am 30. September d. J. zu feiernden 25jährigen Stiftungsfestes wird eine Commission gewählt, bestehend aus den Herren Dr. Ulrich, Rechnungsbeamtp. Hauptmann Janisch, Kaufmeister Glivizki und Kaufmann Ullrich. Zum Schlus der Sitzung werden noch Referate aus verschiedenen Zeitschriften gegeben.

[Militär-Wochenblatt] Grabe, Pr.-Lt. vom 2. Schles. Jäger-Bat. Nr. 6 und kommandirt als Erzieher bei dem Kadettenhaus zu Culm, unter Versetzung in das 5. Ostpreuß. Inf.-Regmt. Nr. 41, als Assistent der Comp.-Chefs bei dem Kadettenhaus kommandirt. Dennig, Sec.-Lt. vom 2. Schles. Jäger-Bat. Nr. 6, zum Pr.-Lt. befördert. v. Billerbed, Major, aggr. dem 4. Thüring. Inf.-Regmt. Nr. 72, in das 1. Schles. Gren.-Regmt. Nr. 10 eingangt. Barchewitz, Hauptm. u. Comp.-Chef im 1. Schles. Gren.-Regmt. Nr. 10, dem Regmt., unter Verleihung des Char. als Major, aggr. regt. v. Festenberg-Patrick, Pr.-Lt., aggr. dem Kurmark. Drag.-Regmt. Nr. 14, unter Belastung in seinem Verhältniß als Adjutant bei dem Militär-Regiment, in das 3. Schles. Drag.-Regmt. Nr. 15 versetzt.

Briefkasten der Redaction.

Dem Herrn Correspondenten aus Lublinic: Die Correspondenz vom 16. Mai ist uns erst am 20. Mai zugekommen, muß also, weil veraltet, zurückgelegt werden.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 20. Mai. Das Herrenhaus nahm mehrere kleinere Gesetzestwölfe, darunter den über die Einführung der Kreisordnung in den Grafschaften Wernigerode und Stolberg in namentlicher Abstimmung mit 57 Stimmen gegen 37 Stimmen, und in zweiter Bevathung das Reichseisenbahngesetz nach längerer Debatte unter Namens-Aufruf mit 60 Stimmen gegen 31 Stimmen an.

Das Abgeordnetenhaus verwies die Vorlage, betreffend die Geldmittel für die Brabia-Friedländer Bahn, an die Budgetcommission, die Vorlage betreffend die Verwaltung der Holzungen in den älteren Provinzen an eine vierzehnköpfige besondere Commission, und genehmigte das Amtsvertragsgesetz nach längerer Debatte in dritter Bevathung nach den Beschlüssen der zweiten Lesung.

Berlin, 20. Mai. Der „Reichsanzeiger“ ist in der Lage, die Nachricht verschiedener Zeitungen, daß der bissige türkische Postchaster während der Ministerbesprechungen am 13. Mai bei dem Reichskanzler und bei dem Staatssekretär des Auswärtigen sich anmelden ließ und nicht empfangen werden konnte, als vollkommen unwahr zu bezeichnen.

Über das Leichenbegängnis der Consuln in Saloniki meldet der „Reichsanz.“, das Ceremoniel seit von deutschen und französischen Delegirten mit der türkischen Behörde und den Commandanten der fremden Kriegsschiffe festgestellt worden. Dem militärischen Ehrengel der deutschen und französischen Marine truppen schlossen sich das türkische Militär und die Civilbehörden, sowie die Offiziere und Mannschaften sämmlicher Kriegsschiffe an.

Pest, 20. Mai. Unterhaus. Simony meldet eine Interpellation über die Ergebnisse der Berliner Entrevue an. Das Haus lehnt die Verhandlung des Madara'schen Abrüstungsantrages, sowie des Antrages Löwaz, die Delegation zur äußersten Sparsamkeit anzuseilen, nachdem der Ministerpräsident Lissa die Inopportunität des einen und die Gesetzwidrigkeit des anderen dargethan, ab.

Versailles, 19. Mai. Im weiteren Verlaufe der Sitzung des Senats wurde die Interpellation Francieu über den die Revision der Verfassung betreffenden Verfassungsartikel auf nächsten Mittwoch festgestellt.

Konstantinopel, 20. Mai. Midhat Pascha und Namik Pascha wurden zu Ministern ohne Portefeuille ernannt. Die Untersuchung in Saloniki ergab, daß das bulgarische Mädchen nie im deutschen Consulate war. Zwei Commissaire wurden nach Bulgarien entsendet, um über die dortigen Unruhen Untersuchungen zu pflegen.

Bukarest, 20. Mai. Ein furchtbarer Schneesturm richtete großen Schaden an, das Thermometer sank auf Null, nachdem kurz vorher 25 Grad Wärme waren.

Telegraphische Privat-Depesche der Breslauer Zeitung.

Glogau, 20. Mai. Zum heutigen Jubeltage des Gymnasiums ist die Stadt feierlich geschmückt und die königlichen Gebäude gleichfalls besetzt. Dem Cultusminister Dr. Falk werden unausgesetzte Ovationen dargebracht. Der Redacteur ist brillant verlaufen, die Militär- und Civilbehörden waren in großer Gala anwesend. Dem Director Menge wurde das Prädicat Professor, dem Lehrer Dr. Scholz das Prädicat Oberlehrer verliehen, Oberlehrer Dr. Müller erhielt den Kronenorden vierter Classe. Das Festdiner um 3 Uhr war zahlreich besucht; Director Menge toastete auf den Kaiser, Landrat v. Sagwitz auf den Cultusminister, Erzbischof Kurz aus Schlawe auf die Jubelbraut, Dr. Falk unter unendlichem Jubel auf Schlesien.

(Nach Schluss der Redaction eingetroffen.)

Budapest, 20. Mai. Der „Pester Correspondenz“ zufolge beginnen am 7. Juni in Wien Conferenzen von Fachmännern der beiderseitigen Finanz- und Handels-Ministerien bezüglich endgültiger Feststellung der Zollsätze. Gleichzeitig werden die Berathungen über die endgültige Lösung der Bankfrage fortgesetzt.

London, 20. Mai. Die Plaidoyers in Sachen der „Franconia“ wurden heute beendet. Der Gerichtshof reservirt den Urtheilspruch.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 20. Mai, 12 Uhr 20 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Aktion 222, 50. 1860er Loose 97, 50. Staatsbahn 44, 1. Lombarden 121, —. Italiener —. Amerikaner —. Rumäniens 19, 25. 3 proc. Türk. —. Disconto-Commandit 109, 50. Laurahütte 57, 50. Dortmund Union —. Köln-Mindener Stamm-Aktion —. Rheinische —. Bergisch-Märkische —. Galizier —. Ruhig.

Weizen (gelber) Mai 216, 50. Septbr.-Oktbr. 219, 50. Roggen Mai 162, 50. Septbr.-October 162, —. Rüböl: Mai 66, —. September-October 65, 30. Spiritus: Mai-Juni 49, 40. August-September 51, 30.

Berlin, 20. Mai. [Schluß-Course.] Biennal fest.

Credit-Depesche, 2 Uhr 25 Minuten.

Cours vom 20. | 19. Cours vom 20. | 19.

Deft. Credit-Aktion 223, 50 | 224, 50 | Bresl. Wall.-B. B. — | —

Deft. Staatsbahn 440, — | 442, — | Laurahütte — | 57, 50 | 58, 10

Lombarden — | 119, — | Ob.-S. Eisenbahn — | —

Schles. Bankverein 83, 50 | 84, — | Wien kurz — | 169, 20 | 169, 10

Bresl. Disconto-Bank 63, — | 63, 40 | Wien 2 Monat 168, 20 | 168, 20

Schles. Vereinsbank 87, 50 | 87, 50 | Wiesbaden 8 Tage 268, — | 268, 40

Bresl. Mechelbahn 66, — | 66, — | Delfter. Noten — | 169, 60 | 169, 40

Pr. Weichselbahn — | — | Russ. Noten — | 269, 20 | 289, 30

Pr. Wallerbank — | — | Deft. 1860er Loose 98 — | 98, 50

Amster. Depesche, 3 Uhr — Min.

1% proc. preuß. Anl. 104, 50 | 104, 50 | Köln-Mindener — | 101, 25 | 101, 10

3% proc. Staatschuld 94, 25 | 94, 20 | Galizier — | 81, — | 81, 75

Poener Pfandbriefe 94, 80 | 94, 90 | Ostdeutsche Bank — | —

Deft. Silberrente 58, 60 | 58, 60 | Disconto-Com. — | —

Deft. Papierrente 55, 30 | 55, 50 | Darmstädter Credit — | —

Lürl. 5% 1865r Anl. 10, 30 | 10, 70 | Dortmund Union — | —

Italienische Anleihe — | — | Kraunitza — | —

Poln. Eig.-Bahn 68, 70 | 68, 75 | London lang — | 20, 36 | —

Rum. Cr.-Obligat. 19, 70 | 20, — | Paris kurz — | 80, 90 | —

Oberhol. Litt. A. 139, 75 | 140, — | Moritzhütte — | —

Bresl.-Freiburg. 77, 30 | 77, 25 | Waggonfabrik Linke — | —

A.-D.-U.-St.-A. 102, 25 | 102, 25 | Waggonfabrik Cemeni — | —

A.-D.-U.-St.-Pr. 108, 50 | 108, — | Ber. Dr. Delsabriten — | —

Rheinische — | 116, 80 | 117, 10 | Schles. Centralbank — | —

Bergisch-Märkische 83, 80 | 83, 90 | Reichsbank 153, 50 | 153, 75

Rathöhrse: Creditaktion 224, 50 | Frankosen 440, — | Lombarden 121, 50 | —

Disconto-commandit 110, 50 | Darm. 6, 40 | Laurahütte 58, 75 | Reichsbank — | —

1860er Loose — | — | Mindener — | —

Geringes Geschäft, ziemlich fest. Credit, Lombarden leidlich behauptet.

Franzosen matt. Auslandsbonds, deutsche Bahnen wenig verändert. Banten, Industriewerte meist besser. Inland. Prioritäten gefragt. Disc. 2%.

Frankfurt a. M., 20. Mai, 12 Uhr 40 Min. [Anfangs-Course.] Creditaktion 110, 25. Staatsbahn 219, 25. Lombarden —. Galizier —. Silberrente —. Papierrente —. 1860er Loose —. Reichsbank —. Matt.

Frankfurt a. M., 20. Mai, Nachm. 2 Uhr 30 M. [Schlußcourse.] Deft. Credit 111, —. Frankosen 219, 25. 1860er Loose 60%. Lombarden —. Galizier —. Schwach, unbelebtes Geschäft.

Wien, 20. Mai. [Schluß-Course.] Feit.

20. | 19. 20. | 19.

Papier-Rente 65, 65 | 65, 80 | Staats-Eisenbahn — | —

Silber-Rente 69, 40 | 69, 50 | Aktien-Certificate 259, 75 | 260, —

1860er Loose 108, 50 | 108, 70 | Lomb. Eisenbahn 72, 25 | 72, 50

1864er Loose 130, 20 | 130, — | London 120, — | 119, 75

Credit-Aktion 131, 80 | 132, 75 | Galizier 191, — | 192, —

Nordwestbahn 128, 50 | 128, 50 | Unionsbahn 61, — | 62, 50

Bekanntmachung.

Der diesjährige bessige Wollmarkt findet [7451]
am Sonnabend, den 3. Juni e.
statt. Indem wir dies zur öffentlichen Kenntnis bringen, bemerken
wir, daß für Lagerräume und schnelles Wiegen bestens gesorgt ist.

Liegnitz, den 15. Mai 1876.

Der Magistrat.

Abonnements-Einladung.

Für den Monat Juni werden Bestellungen auf die „Breslauer Morgen-Zeitung“ bei den bessigen Kaufleuten für 1 Mark 20 Pf., und über den sämmtlichen Kaiserlichen Post-Amtstalten für 1 Mark 25 Pf. entgegengenommen. [7469]

Inserate finden in der „Breslauer Morgen-Zeitung“, deren Auslage die Höhe von 25.200 Exemplaren erreicht hat, die weiteste Verbreitung. Breslau, im Mai 1876.

Die Expedition der „Breslauer Morgen-Zeitung“.

Bon ersten schlesischen Handelsfirmen als solid und reell empfohlen: Bernh. Grüter's Annconcenbureau, Breslau, Niemerzeile 24.

Für die Ueberschreiter in Oppeln gingen nachträglich bei uns ein: 59 Mark 70 Pf., als Ertrag einer Sammlung in der höheren Töchterschule des Fräulein Fischer hier selbst. Expedition der Breslauer Zeitung.

Elegante Neuheiten in Fantasie-Sonnenschirmen, Marquisen und En-tout-eas in glänzender Ausstattung und reichster Auswahl zu überraschend billigen Preisen, dauerhafteste Regenschirme besonders preiswürdig. Vorjährige zurückgelegte Sonnenschirme werden mit bedeutendem Verlust verkauft.

Schirmfabrik Alex. Sachs, im Hotel zum blauen Hirsch, Orlauerstrasse 7, 1. Etage. [6708]

Oberhemden,

unübertroffen im guten Stil und in den neuesten Färgen. Echte Gesundheits-Jacken, Unterhinkleider und Strümpfe, Kragen, Manchetten, Einsätze, Leibbinden, Taschen, Cravatten und Schläuche empfiehlt billig in großer Auswahl. [7438]

Herrn. Heusemann, Alte Taschenstr. 8.

Niederlage der echt Lainitz'schen Baldwollwaren.

Gütige Wohlthäter

wollen eine Familie durch ein Darlehen von 500 bis 600 Thlr auf 2 bis 3 Jahre bei pünktlicher Zinszahlung resten. Dasselbe soll zur Hebung des Geschäfts, welches durch Verluste und Krankheit des Inhabers darunter liegt, verwendet werden. Persönliche Vorstellung des Bestellers kann erfolgen. Wohlwollende werden gebeten, ihre Adressen gütigst sub A. W. Neise postlagernd senden zu wollen.

Für Nervenkrankheiten. Dr. Rosenthal, [6700] Zimmerstrasse 17.

Der gesammten Heilkunde Dr. D. Höning [7454] aus Wien, Breslau, Junkernstrasse 33, Sprechst. von 8-11 und 2-5 u. für Brust- u. Hautkrank.

Poliklinik. Dr. Heilborn. [7174] Für Hals- u. Ohrenkrankheiten: Sprechstunde: 9-10.

Dr. Riesenfeld. Impfung jeden Mittwoch Nachm. von 2-4 Uhr Böttnerstrasse 7. [5446]

Dr. Gogol, prakt. Arzt, Breslau, Junkernstrasse 4, 1. Specialarzt für Magenkrankeiten Dr. J. Cohn, [6671] Gartenstrasse 7.

Sprechst. f. Hautkrankheiten täglich von 9-11 und 3-4 Uhr. Für Arme unentgeltlich. [7145]

Dr. Ed. Juliusburger, Nicolaistraße 44/45 (am Königsplatz). Vom 20. Mai ab practice ich wieder in Bad Reinerz. [7313]

Dr. Secchi. Für Zahns- und Mund-Leidende! Atelier für Auf- füllf. Zahne u. Gebisse. Plombiren u. Schmerzlöse Verdl. sämmtl. Zahnu. Mundkrankh. nach dem neuesten, erfolgreichsten amerit. Systeme Sprechst. Worm. 9-11, Nachm. 2-6. Für Unbediente 8-9½ Uhr früh.

Albert Loewenstein, Schweidnitzerstrasse 33, zweite Etage. Herrmann Thiel, Breslau, Jun- kersstr. 8, empf. sein Atelier f. künstliche Zahne u. Gebisse, sowie Plomben u. zu gütiger Beachtung. Sprechstunden 9 bis 1 Vorm., 3 bis 5 Uhr Nachm.

Freiwilligen-Examen. Nationelle und bewährte Me- thode. Günstige Bedingungen. Gute Person wird nachgewiesen. Hirschgberg i. Schl. [6460]

A. Hellig.

Hofpiz

mit 25 größen und kleinen Logirzimmern und mit guter Küche für Reisende, denen die Ruhe, Zucht, Ordnung und Einfachheit eines Eb. Vereins- hauses zusagt. Breslau, Holsteistraße 6/8. [6851]

Giraffen-Lotterie. Alsziehungstag ist laut Beschluss des Comites der 1. Juli c. festgesetzt worden. [7455]

Um die ziemlich umfangreichen Vorarbeiten, welche sich bei der außer- ordentlichen Reichhaltigkeit der heils geschenkten, theils gelauften Gewinne nötig machen, rechtzeitig bewältigen zu können, haben wir der Firma C. Schlesinger hier, den Rest der Lotte zum Verkauf übergeben.

Wir bitten unsere Gönnner, sich nunmehr mit ihren Lotte-Aufträgen ausschließlich an die Firma C. Schlesinger zu wenden.

Das Comite der Giraffen-Lotterie.

Bezugnehmend auf Vorstehendes zeige hiermit an, daß ich den Rest der Lotte zur Giraffen-Lotterie im besonderen Interesse der auswärtigen Besteller, deren Aufträge vom Comite bisher nicht ausgeführt wurden, zum Verkauf übernommen habe.

Mit dem heutigen Tage beginnt der Lotte-Verkauf à 1 Mark in meinem Bureau, ebenso werden von mir alle von jetzt ab eingehenden auswärtigen Aufträge, so lange der Vorraum ausreicht, gegen Einwendung der Beiträge pünktlich ausgeführt.

C. Schlesinger, Ring 4, I.

Danksagung.

Drei Jahre litt ich an einer schmerzhaften Flechte, welche sich über die Wade des rechten Beines verbreitete. Viele dagegen angewandte Mittel blieben erfolglos, bis ich auf Anrathen die Universal-Seife des Herrn J. Dschinsky hier selbst, Carlsplatz Nr. 6, gebrauchte, die mir alsbald Linderung verschaffte und nach mehrwöchentlicher regelmäßiger Anwendung bin ich von meinem Leiden vollständig geheilt worden. Herrn Dschinsky sage besten Dank und empfehle ebenso Leidenden obige Universal-Seife. [7481]

Breslau, den 16. August 1873.

von Doornum, Kupferschmiedemeister.

Specialmagazin für Oberhemden, Herren- und Damen-Kragen und Manchetten en gros & en detail, in größter Auswahl, zu billigsten Fabrikpreisen. [6896]

Heinr. Leschziner, Breslau, Passage, Königsstraße 4, neben Riegner's Hotel.

Kaiser-Paletots

und

Badmäntel

in neuen, sehr praktischen Stoffen

empfiehlt die

Damen-Mäntel-Fabrik

von

E. Breslauer,

Ring-, Schmiedebrücke- und Albrechtsstrassen-Ecke Nr. 59,
1., 2., 3. Etage.

[7460]

Das Neueste

Tichus, Dollmanns, Jaquettes, Regen-Paletots, Mädern &c.

empfiehlt in überraschend großer Auswahl zu sehr billigen Preisen die Damen-Mäntel-Fabrik

von

A. Süssmann,

Nr. 58, Albrechtsstr. Nr. 58 (2. Haus vom Ringe), Parterre, 1. und 2. Etage.

Vorläufige Anzeige.



Capitän Paul Boyton

vom England nach Frankreich über See. Um den vielen Wünschen nachzukommen, sollen auf der Durchreise nach Petersburg in Breslau 3 Vorstellungen in der Spizer'schen Bade-Anstalt stattfinden. [7450]

Die erste am Himmelfahrtstage. Ein gesund, hübsches Kind, ½ Jahr alt, ist an Kindesstatt zu vergeben. Zu erfragen Neumarkt Nr. 33.

Blaschke's Weinhandlung

„zur Schnecke“, Alexanderstraße 27.

Großes ungarisches Weinfest

heut und folgende Tage nach ungarischer Sitte. [7377]

Es erhält beim Eintritt jeder Gast eine ungarische Fest-Kappe.

Ungarische und steierische Damendienst in Nationalstracht.

Riegner's Hôtel,

Königsstraße Nr. 4, [7151]

unmittelbar an der Schweidnitzerstraße, inmitten der Stadt. Hotel I. Ranges, ganz neu und auf das Elegante eingerichtet, empfiehlt sich geneigter Beachtung.

Clavier-Institut von Brucksch & Nase jr.

Nikolaistrasse 47 und Reuschestrasse 34, [5453]

Anfang Juni beginnen neue Curse für Anfänger und Unterrichtete.

Das Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen,

hervorgegangen aus der Vereinigung der Zeitungen selbst und unter der Controle derselben stehend, versmittelt eben deshalb den Verkehr zwischen Publikum und Zeitungen mit der vollen Unparteilichkeit, gewährt die unbedingte Garantie für gewissenhafte Berechnung der Inserate und ist bei Lieferung nur eines Manuscripts und Ersparung von Umständen durch Correspondenz und Porto in der Lage, dem Publikum alle von irgend einer anderen Seite angebotenen Vortheile zu gewähren.

Mitglieder dieser Vereinigung Deutscher Zeitungen sind u. a. die grossen Berliner Zeitungen; in Breslau: die „Breslauer Zeitung“, die „Schlesische Zeitung“ und die „Breslauer Morgen-Zeitung“.

Ausserdem steht das Central-Annoncen-Bureau mit sämmtlichen deutschen Zeitungen, ohne jede Ausnahme, in Geschäftsvorbindung. Dasselbe ist in der Lage, für alle Zeitungen Inserate anzunehmen und zu besorgen.

Inseraten-Expedition

für das Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen, [2015]

Breslau, Carisstrasse 1, Ecke Schweidnitzerstrasse, 1. Etage.



Eiserne Billards

empfiehlt unter Garantie die Billard-Fabrik [7234]

August Wahsner,
Breslau, Weissgerberstrasse 5.

Brauerei Masselwitz.

Einem geehrten Publikum hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich

in hiesiger Villa

einen Bier- u. Wein-Ausschank, verbunden mit

Restauration und Killard, eröffnet habe, und halte ich mein Unternehmen angelehnlichst empfohlen.

Die Restauration und Kaffeewirtschaft in meiner Brauerei wird aufgehoben, während der Bier-Ausschank fortbesteht.

Masselwitz, den 21. Mai 1876. [7471]

Hochachtungsvoll

R. Herzig,
Brauerei-Besitzer.

Zur Einweihung meiner Schweizer Bierhalle

[7489] (Früher blauer Löwe), Breitestr. Nr. 42,

lade ich das geehrte Publikum auf Dienstag, den 23. d. M., zu einem Fischabendbrot ein. Gleichzeitig empfiehlt mich nochmals meine sehr guten Lagerbiere, Weine und Speisen durch prompteste Damen-Bedienung.

J. Altmann.

(Etablissements-Uebernahme.) Vom heutigen Tage ab habe ich das von mir läufig erworbene, frühere Dittrich'sche, bisher D. Lutz'sche Etablissement in Altlichtenig Nr. 11, übernommen und werde bemüht sein, das demselben vom Publikum durch zahlreichen Besuch stets beweisen Vertrauen mir zu erhalten. Zum Ausschank gelangt das anerkannt kräftige Bier aus der Pringsheimischen Dampsbrauerei in Oppeln. Neben einer guten und schmackhaften Küche werde ich namenslich auch für einen vorzüglichen Kaffee Sorge tragen.

Robert Walter, Stadtloch und Restaurant, bisher im Stadtkeller.

Zuweilen das einzige Rettungsmittel.

Neuenhagen, 13. März 1876. Ihre Malz-Chocolade und Brust-Malzbonbons haben sich heilsam bei mir erwiesen, Aug. Jochade. Die Aerzte vorordnen fast allgemein die Hoff'schen Malzfabricate gegen die Leiden der Athmungs- und Verdauungswerkzeuge. — Metz, 30. Januar 1876. Mein Arzt erklärte Ihr Hoff'sches Malzextract für das Einzige, was meine Frau noch retten könnte. A. Moyse, Arsenalstrasse 14/16. [7449]

Zu haben in Breslau bei S. G. Schwartz, Ohlauerstrasse 21, Ed. Gross, Neumarkt Nr. 42, Erich u. Carl Schneider, Schweidnitzerstrasse 15.

Galmei-Verkauf.

Wir beabsichtigen von unseren Beständen auf der Neue Helene-Grube bei Scharley 135.000 Cr. Schlammgalme I. und II. zu verkaufen und nehmen Oferen bis zum 31. d. M. entgegen.

Die Verkaufsbedingungen sind in unserer Registratur einzusehen. Hohenloehütte, den 19. Mai 1876. [2100]

Fürstl. Berg- und Hüttenerverwaltung.

Meta Schaubert,
Emil Hasenjäger,
Königl. Landbaumeister,
Verlobte. [5483]
Breslau, Mai 1876.

Die Verlobung meiner zweiten Tochter Betty mit dem Kaufmann Herrn Woldemar Günther in Polen beeindruckt sich hierdurch ergebnisvoll anzusehen. [2108]
Vermitzte Bahnhof: Infy. Auf.
Bahnhof Kosten, 20. Mai 1876.

Alexander Kramdorf,
Fanny Kramdorf,
geb. Bauwel,
Neuvermählte. [5501]

Heute Nachmittag 1 Uhr beschenkte mich meine liebe Frau Clara, geborene Schander, mit einem kräftigen Mädelchen. [5485]

Breslau, den 20. Mai 1876.

Carl Ziegler.

Berücksigt!

Heute früh 4½ Uhr wurde meine liebe Frau Sophie, geb. Ecke, von einem Mädchen glücklich entbunden. Gladz, den 17. Mai 1876.

Leopold Fischer,
Postsecretar. [5490]

Heute starb nach langerem Leiden der Rath's-Bureau-Assistent Herr Julius Witke.

Wir verlieren in ihm einen braven Collegen, dessen Andenken wir stets in Ehre halten werden. [7484]

Breslau, den 19. Mai 1876.
Die Beamten des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung.

Todes-Anzeige.

Dienstag, den 16. d. Monats,
Abend 10½ Uhr, verschied nach kurzen aber sehr schweren Leiden unsere liebgeliebte Gattin und Mutter [7473]

Franz Gathofbesitzer

Vertha König,
geb. Müller,
was mir allen Freunden und Bekannten hiermit siebtwürdig anzeige. Ihre sorgende Liebe und Treue sichert ihr ein bleibendes Andenken.

Die Familie König.

Statt jeder besonderen Meldung.

Gestern Abend 4½ auf 11 Uhr starb unser Sohn Max, im zarten Alter von 5 Tagen an Krämpfen. [7504]

Pielahütte v. Nudzinić Ds.,

den 20. Mai 1876.

C. Rossek und Frau.

Oppeln, den 20. Mai 1876.

Herr Herrmann Hattwich.

Der Dahingeschiedene hat, nachdem er lange Zeit der Stadtverordnetenversammlung angehört, 7 Jahre als Mitglied unseres Collegiums, fungirt in allen kommunalen Angelegenheiten, namentlich aber als Vorsitzender der städtischen Baudeputation, seine praktische Erfahrung bewährt und mit unermüdlicher Ausdauer, wie grosser Energie die städtischen Interessen gefördert.

Die warme Hingabe für das Wohl seiner Vaterstadt, sein treues Walten für das Glück seiner Angehörigen und Freunde, der biedere Charakter und sein stets freundliches, jedermann entgegenkommendes Wesen sichern in hiesiger Stadt Herrn Hattwich ein bleibendes Andenken.

Oppeln, den 20. Mai 1876.

Der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung.

Es liegt uns die traurige Pflicht ob, hiermit anzugeben, daß unser Vereinsdirector, der Kürschnermeister, Stadtrath [2112]

Herr Herrmann Hattwich,

heute Nach im 53. Lebensjahr nach nur kurzem Krankenlager dem Gehirnschlag erlegen ist. Der Verstorbene, ein langjähriger Mitarbeiter und Leiter unseres Vereins, hat durch sein aufopferndes, stets auf das Gedanken des Vereins gerichtetes Wirken unsere wahren Sympathien und unser unbegrenztes Vertrauen befesselt. Sein Andenken wird in unserem Verein stets in Ehren fortleben.

Oppeln, 20. Mai 1876.

Der Vorstand und Ausschuss des Vorschuss-Vereins zu Oppeln. Eintragene Genossenschaft.

Gestern Abend 10 Uhr verschied nach langen schweren Leiden [5477]

Frau Kästner

Julie Geburek,
geb. Scheele.

Krotoschin, Breslau, Bremerhaven, Goslar, Cottbus, den 19. Mai 1876.

Die betriebenen Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Herr Pastor Arndt in Wenningen in Thür. mit Fräulein Clara Wunderlich in Kleinwangen.

Geburten. Eine Tochter; dem Kaufmann Kesperstein in Hartum, dem Pr. Lt. a. D. Herrn Neumann in Berlin.

Todesfälle. Oberst-Lt. a. D. Herr von Stocki in Berlin. Herr Consul Senke in Berlin. Herr Pastor Dalmer aus Kambin in Karlsbad. Hauptmann im 83. Inf.-Regt. Herr v. Rohr in Badenweiler.

10,000 Bierkufen
sind billig abzulassen bei [7081]
R. Betenstedt, Schuhbrücke 22.

Bon langen, sehr schweren Leiden erlöste ein sanfter Tod, ein friedliches Einschlummern, unsere geliebte gute Frau, Mutter und Schwiegermutter Verha Sonntag, geb. Eichler.

Beerdigung: Montag, den 22. d. M., Nachmittags 3½ Uhr. [5489]
Breslau, den 20. Mai 1876.

August Sonntag, Antonie Fuchs, geb. Sonntag, Wilhelm Fuchs, Reg.-Secretär, Ernestine Sonntag.

(Statt jeder besonderen Meldung.) Nach zweimonatigem Krankenlager starb am 18. Mai c. unser guter, lieber und unvergesslicher Sohn und Bruder [2101]

Hugo Holländer, Cand. med., im 24. Lebensjahr. Liebestrüdt widmete diese Anzeige

Die Angehörigen. Lipine, den 19. Mai 1876.

Beerdigung: Sonntag Nachmittag in Beuthen.

Statt besonderer Meldung! Heut Nacht entriss uns der Tod unser geliebten Gatten und Vater, den Königlichen Kreis-Physitus, Geheimer Sanitätsrat.

Dr. Stendner. Liebestrüdt bitten um stille Theilnahme Die Hinterbliebenen. Hirschberg, den 20. Mai 1876.

Todes-Anzeige. Gestern Abend 6½ Uhr verschließt sanft unser lieber guter Vater, Gatte und Großvater, Herr Musiklehrer

Florian Olbrich. Dies teilnehmenden Freunden und Bekannten zur Nachricht. Dresden, den 18. Mai 1876.

Henriette Olbrich, geb. Schwarz, als Frau. Antonie, Julius, Ottlie, Marie, als Kinder. [5470]

Heut Mitternacht verschied plötzlich und unerwartet am Geburtschlage unser vielgeliebter, thiever, unvergesslicher Gatte, Vater, Bruder und Onkel, Herr Kürschnermeister, Stadtrath

Herrmann Hattwich im Alter von 52½ Jahren. Um stille Theilnahme bitten

Die tiefestrüdteten Hinterbliebenen. Oppeln, den 20. Mai 1876.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 3 Uhr statt.

Oppeln, den 20. Mai 1876.

Todes-Anzeige.

In der vergangenen Nacht starb nach kurzem Krankenlager im kräftigsten Mannesalter hierselbst der Stadtrath

Herr Herrmann Hattwich.

Der Dahingeschiedene hat, nachdem er lange Zeit der Stadtverordnetenversammlung angehört, 7 Jahre als Mitglied unseres Collegiums, fungirt in allen kommunalen Angelegenheiten, namentlich aber als Vorsitzender der städtischen Baudeputation, seine praktische Erfahrung bewährt und mit unermüdlicher Ausdauer, wie grosser Energie die städtischen Interessen gefördert.

Die warme Hingabe für das Wohl seiner Vaterstadt, sein treues Walten für das Glück seiner Angehörigen und Freunde, der biedere Charakter und sein stets freundliches, jedermann entgegenkommendes Wesen sichern in hiesiger Stadt Herrn Hattwich ein bleibendes Andenken.

Oppeln, den 20. Mai 1876.

Der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung.

Berichtigung. In der Todes-Anzeige Nr. 7309 (Bresl. Blg. Nr. 227 vom 17. Mai c. zweite Beilage) ist statt „Antonie verlo. Keit“ zu lesen:

„Antonie verm. Kniz.“

Dankdagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Theilnahme, die uns in den Tagen schwerster Prüfung, bei dem plötzlichen und unerlässlichen Verlust unserer inniggeliebten, unvergesslichen Frau und Mutter und dem 12 Tage vorhergegangenen Tode unseres bestinnigvollen Sohnes und Bruders Siegfried zu Theil geworden, spreche ich hiermit meinen tiefschätztesten Dank aus.

Oppeln, 20. Mai 1876.

Der Vorstand und Ausschuss des Vorschuss-Vereins zu Oppeln. Eintragene Genossenschaft.

Gestern Abend 10 Uhr verschied nach langen schweren Leiden [5477]

Frau Kästner

Julie Geburek,

geb. Scheele.

Krotoschin, Breslau, Bremerhaven, Goslar, Cottbus, den 19. Mai 1876.

Die betriebenen Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Herr Pastor Arndt in Wenningen in Thür. mit Fräulein Clara Wunderlich in Kleinwangen.

Geburten. Eine Tochter; dem Kaufmann Kesperstein in Hartum, dem Pr. Lt. a. D. Herrn Neumann in Berlin.

Todesfälle. Oberst-Lt. a. D. Herr von Stocki in Berlin. Herr Consul Senke in Berlin. Herr Pastor Dalmer aus Kambin in Karlsbad. Hauptmann im 83. Inf.-Regt. Herr v. Rohr in Badenweiler.

10,000 Bierkufen sind billig abzulassen bei [7081]
R. Betenstedt, Schuhbrücke 22.

Apostolische Gemeinde, Stern- und Kreuzstrafen-Gesetz. Sonntag Ab. 6 Uhr: Vorlesung über die Ursache des herrschenden geistigen Todes — unter den Getauften. Zugriff frei für Jedermann. [5442]

Stadt-Theater.

Sonntag, den 21. Mai. 34. Vorstellung im Bons - Abonnement. „Martha“, oder: „Der Markt zu Michendorf.“ Oper in 4 Abliebungen von W. Friedrich. Musik von F. v. Flotow.

Montag, den 22. Mai. 35. Vorstellung im Bons - Abonnement. „Er muss auf's Land.“ Lustspiel in 3 Acten nach Bayard und de Balli von W. Friedrich. Hierauf: „Der Bigeuner.“ Charakterbild in 1 Act von Alois Verla. Musik von A. Conrad.

Lobe-Theater.

Sonntag, 8. 19. M.: „Die Reise durch Breslau in 80 Stunden.“ Gefangenspoche in 6 Bildern von H. Salinger. Musik von G. Lehnhardt. (Helene Möwes, Fr. Sophie König.) [7502]

Auf die vielen Anfragen aus der Provinz theile ich hiermit das Repertoire für die nächste Woche mit: Montag, den 22., Dienstag, den 23., und Mittwoch, den 24. Mai: „Die Reise durch Breslau in 80 Stunden.“ Donnerstag, den 25. Mai: Gastspiel der Frau Marie Seebach. „Das heiss Cyzen“ und „Stella.“ Freitag, den 26. „Die Reise durch Breslau in 80 Stunden.“ Zu der jetzt genannten Vorstellung sind sämtliche Billets bereits bestellt. Sonnabend, den 27. Gastspiel der Frau Marie Seebach. Eine Aufführung von „Mamzell Angot“ mit Fräulein Sophie König (V. Ange), und Fräulein Weijer (Ellette), findet Donnerstag, den 25. Mai im Thalia-Theater mit dem Personal des Lobe-Theaters statt. Rechtzeitig eilende Bestellungen von außerhalb werden zu allen Vorstellungen berücksichtigt. Adolph L'Arronge, Director des Lobe-Theaters.

Schwiegerling's

Figuren-Theater, Zwingerplatz. Heute Sonntag: 2 Vorstellungen. Erste 4½ Uhr, zweite 7½ Uhr. In beiden Vorstellungen: Von Juan, Schauspiel in 3 Acten. Hierauf Ballet und legtes Auftritt der Gebrüder Schwiegerling auf dem englischen Tanzteil. [5458]

F. z. © Z. d. 23. V. 7. R. u. T. □. I.

Mont. 22. V. 6½. B. IV. u. R. V.

H. 23. V. 6½. Conf. □. I. II. III.

Pr. J. O. 3 W. K. 22. V. 6½. R. VII.

Reiches Sortiment in

Oberhemden

sowie Anfertigung nach Mass empfiehlt unter Garantie des Gutsitzens

S. Graetzer

vorm. C. G. Fabian, Wäsche-Fabrik, Ring Nr. 4.

Vianino's mit glänzender Ausstattung zum Verkauf bei

H. Brettschneider, Gartenstraße 32 b.

Frauenbildungs-Verein.

Montag, 7½ Uhr: Herr Dr. G. Karpeles: Literarisch-thematische

Vereinsabend bei Becker.

Thema: Ueber Plasmacellen.

Handwerker-Verein.

Montag fällt der Vortrag wegen Krankheit des Beteiligten aus.

Unterricht in der Magie erhält Liebhabern Armin Meissner, Prästidigitator, Gr. Schreiner-Straße 15 d. [5456]

Eduard Quaas, Hof Buch- und Kunsthändlung in Berlin C., Stechbahn 2.

Fräuleins, welche die Damenkleider schnell und gründlich lernen wollen, können sich melden Schmiedebrücke 67, 3 Tr. A. Brettschneider, Damenschneiderin.

Neu und sehr empfehlenswert: Willy Langendorff's elegante Clavier-Compositionen.

Op. 1. Liebesglück, Brillantwalzer. Op. 2. Zwei Blumen, Charakterstücke. Berlin, Verlag von N. Simrock.

Preis a 1,50 Mark. [5444]

Das Neueste

in Damen-Confection.

Wir empfehlen in grösster Auswahl zu anerkannt billigen Preisen die neuesten

Zichus, Westen, Mantelets, Dolmanns,

Saquettes, Räder- und Regen-Paleots,

Costumes

(fertige Damen-Kleider), in jedem beliebigen Genre.

Morgen-Möcke,

sehr schön arrangiert, das Stück 1 Thlr. 5 Sgr. bis 3 Thlr.

J. Glücksm

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute Sonntag, von 11½—1 Uhr
im Garten:
Mittag-Concert
[7501] ohne Entrée.

Nachmittags von 4½ Uhr ab:
Großes Concert

von der Capelle des 11. Regts.,
Capellmeister Herr Beylow.
Entrée: Herren 25 Pf., Damen 10 Pf.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Montag: Concert. Anfang 7½ Uhr.

Zelt-Garten.
Heute Sonntag:

Früh-Concert
von 11½ bis 1 Uhr ohne Entrée.

CONCERT
von Herrn A. Kuschel.
Anfang 5 Uhr. Entrée 10 Pf.

Morgen Montag: Concert.
Anfang 7 Uhr. [7486]

Hildebrand's Etablissement,
Neudorf-Straße.
Heute Sonntag, den 21. Mai:
Früh von 11 bis 1 Uhr

Concert ohne Entrée.
Nachmittag:

Großes Militär-Concert,
ausgeführt von der Regts.-Musik
des Leib-Kir.-Regts. (Schl.) Nr. 1
unter Direction
des Capellmeisters Herrn F. Grube.

Anfang 4 Uhr.
Entrée: Herren 25 Pf.,
Damen und Kinder 10 Pf.

Morgen Montag, den 22. Mai:
Großes Concert,

ausgeführt von der Kapelle
des Schles. Feld-Art.-Regts. Nr. 6
unter Leitung
des Königl. Musikdirectors
Herrn C. English.
Anfang 6 Uhr. [7510]

Fabig's Restaurant
und **Café chantant.**
Täglich: [7405]

Concert u. Vorstellung.
Auftritte

der englischen Chansonette-Sängerin
Miss Jessi Baker,
der franz., deutschen und österreichischen
Chansonette-Sängerinnen,
sowie des Gesangs- und Charakter-
Komikers Herrn Neumann.
Moses Scherbel in der Tanzstunde.
1, 2, 3, bei der Tanz vorbei.
Anfang 7½ Uhr Entrée 50 Pf.

Eichen-Park.
Heute Sonntag, den 21. Mai:

Großes Militär-Concert,
ausgeführt von der Capelle
des 1. Schl. Gren.-Regts. Nr. 10.
Anfang 4 Uhr. [7506]

Entrée: Herren 25 Pf.,
Damen 10 Pf., Kinder frei.
B. Herzog.

Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß wir
Werthpapiere, sowohl offen, wie in versiegelten
Packeten zur Aufbewahrung übernehmen. [7483]

Schlesischer Bank-Verein.

Breslauer Wechsler-Bank.

Hierdurch bringen wir zur Kenntniß, daß wir zufolge der eingetretenen Erhöhung des Zinses der Reichsbank die bei uns eingezahlten Depositen vom 18. d. Mts. ab ½ pCt. niedriger verzinsen.

Breslau, den 20. Mai 1876.

Breslauer Wechsler-Bank.

Action-Gesellschaft
Breslauer Schlachtvieh-Markt.

Bu der [7167]
ordentlichen General-Versammlung

Dinstag, den 30. Mai 1876, Nachmittags 3 Uhr,
im **Café restaurant**, Carlstraße 37,

werden die Actionäre hiermit eingeladen. Zur Theilnahme an der Versammlung haben dieselben sich als solche durch Vorzeichen der Actionen zu legitimieren und diejenigen, welche am Ersteinen persönlich verbindet sind, haben ihre Vertreter aus der Zahl der Actionäre mit beglaubigter schriftlicher Vollmacht zu versetzen.

Gegenstände der Verhandlung:

1) Geschäftsbericht des Verwaltungsrathes.
2) Vorlegung der Bilanz.
3) Wahl zweier Mitglieder in den Verwaltungsrath und der beiden Rabtofen.
4) Erteilung der Decharge.

Breslau, den 8. Mai 1876.

Der Verwaltungsrath.

Schlosswerder.

Sonntag, den 21. Mai:

Großes Concert

von dem Musikkorps des Schlesischen
Feld-Artillerie-Regts. Nr. 6
unter Leitung des Kal. Musikkirectors
Herrn C. English.

Anfang 4 Uhr. [7433]

Entrée für Herren 20 Pf.,

für Damen und Kinder 10 Pf.

Schlosswerder.

Den geehrten Innungs- u. Vereins-
Vorständen halte ich mein Saal- und
Garten-Etablissement zu Wallen, Con-
certen, Gartenfesten u. bestens emp-
fohlen. Für vorzügliche Speisen und
Getränke, sowie für prompte Bedie-
nung werde Sorge zu tragen ich stets
bemüht sein. [7329]

A. Schütz.**Volks-Garten.**

Heute Sonntag:

Großes**Militär-Concert,**

ausgeführt
vom Musikkorps des Fuß.-Bat.
des 2. Schles. Gren.-Regts. Nr. 11
unter Leitung
des Stabshornisten Hrn. W. Schmidt,
mit Ausführung großer Schlachtmusik
unter Mitwirkung eines Hornstue-
und Tambour-Corps.

Zum Schluß:
Großes Brillants-Feuerwerk,
angefertigt vom Kunstreuerwerker
Herrn Göldner.

Anfang 3½ Uhr. [7472]

Entrée: Herren 20 Pf.,

Damen 10 Pf., Kinder frei.

Etablissement**zum Bergkeller.**

Heute Sonntag, Nachmittag:

Großes**Militär-Concert**

unter Direction des Hrn. A. Heilmann.
Anfang 3½ Uhr. [7526]

Entrée Herren 20 Pf., Damen 10 Pf.

Seiffert in Rosenthal.

Heute Sonntag: [5455]

Tanz-Russe.

Morgen Montag:

Flügel-Unterhaltung.

Omnibus am Wälzchen.

In- und ausländische Biere.
Littmann's
HOTEL ZUR NOVA,
Grüne Baumbrücke 1.
Restaurant, Hotel
und [6867]
Weinhandlung.

3 Marmor-Billards.

Reingehaltene Weine.

Trebnitz.**Nitschke's Gasthof**

zum preußischen Hause,
an der Chaussee nahe dem Buchenwalde,
mit dem schönsten Park, solide Preise,
wird den geehrten Besuchern von Trebnitz
bestens empfohlen. [7188]

Pension.

2 anst. j. Leute, mos., find. vollst.
Pension mit Wohnung, Zimmer sep.
C. Nahmer, Sonnenstr. 20, Hochp.

2 anst. j. Leute, mos., find. vollst.
Pension mit Wohnung, Zimmer sep.
C. Nahmer, Sonnenstr. 20, Hochp.

2 anst. j. Leute, mos., find. vollst.
Pension mit Wohnung, Zimmer sep.
C. Nahmer, Sonnenstr. 20, Hochp.

2 anst. j. Leute, mos., find. vollst.
Pension mit Wohnung, Zimmer sep.
C. Nahmer, Sonnenstr. 20, Hochp.

2 anst. j. Leute, mos., find. vollst.
Pension mit Wohnung, Zimmer sep.
C. Nahmer, Sonnenstr. 20, Hochp.

2 anst. j. Leute, mos., find. vollst.
Pension mit Wohnung, Zimmer sep.
C. Nahmer, Sonnenstr. 20, Hochp.

2 anst. j. Leute, mos., find. vollst.
Pension mit Wohnung, Zimmer sep.
C. Nahmer, Sonnenstr. 20, Hochp.

2 anst. j. Leute, mos., find. vollst.
Pension mit Wohnung, Zimmer sep.
C. Nahmer, Sonnenstr. 20, Hochp.

2 anst. j. Leute, mos., find. vollst.
Pension mit Wohnung, Zimmer sep.
C. Nahmer, Sonnenstr. 20, Hochp.

2 anst. j. Leute, mos., find. vollst.
Pension mit Wohnung, Zimmer sep.
C. Nahmer, Sonnenstr. 20, Hochp.

2 anst. j. Leute, mos., find. vollst.
Pension mit Wohnung, Zimmer sep.
C. Nahmer, Sonnenstr. 20, Hochp.

2 anst. j. Leute, mos., find. vollst.
Pension mit Wohnung, Zimmer sep.
C. Nahmer, Sonnenstr. 20, Hochp.

2 anst. j. Leute, mos., find. vollst.
Pension mit Wohnung, Zimmer sep.
C. Nahmer, Sonnenstr. 20, Hochp.

2 anst. j. Leute, mos., find. vollst.
Pension mit Wohnung, Zimmer sep.
C. Nahmer, Sonnenstr. 20, Hochp.

2 anst. j. Leute, mos., find. vollst.
Pension mit Wohnung, Zimmer sep.
C. Nahmer, Sonnenstr. 20, Hochp.

2 anst. j. Leute, mos., find. vollst.
Pension mit Wohnung, Zimmer sep.
C. Nahmer, Sonnenstr. 20, Hochp.

2 anst. j. Leute, mos., find. vollst.
Pension mit Wohnung, Zimmer sep.
C. Nahmer, Sonnenstr. 20, Hochp.

2 anst. j. Leute, mos., find. vollst.
Pension mit Wohnung, Zimmer sep.
C. Nahmer, Sonnenstr. 20, Hochp.

2 anst. j. Leute, mos., find. vollst.
Pension mit Wohnung, Zimmer sep.
C. Nahmer, Sonnenstr. 20, Hochp.

2 anst. j. Leute, mos., find. vollst.
Pension mit Wohnung, Zimmer sep.
C. Nahmer, Sonnenstr. 20, Hochp.

2 anst. j. Leute, mos., find. vollst.
Pension mit Wohnung, Zimmer sep.
C. Nahmer, Sonnenstr. 20, Hochp.

2 anst. j. Leute, mos., find. vollst.
Pension mit Wohnung, Zimmer sep.
C. Nahmer, Sonnenstr. 20, Hochp.

2 anst. j. Leute, mos., find. vollst.
Pension mit Wohnung, Zimmer sep.
C. Nahmer, Sonnenstr. 20, Hochp.

2 anst. j. Leute, mos., find. vollst.
Pension mit Wohnung, Zimmer sep.
C. Nahmer, Sonnenstr. 20, Hochp.

2 anst. j. Leute, mos., find. vollst.
Pension mit Wohnung, Zimmer sep.
C. Nahmer, Sonnenstr. 20, Hochp.

2 anst. j. Leute, mos., find. vollst.
Pension mit Wohnung, Zimmer sep.
C. Nahmer, Sonnenstr. 20, Hochp.

2 anst. j. Leute, mos., find. vollst.
Pension mit Wohnung, Zimmer sep.
C. Nahmer, Sonnenstr. 20, Hochp.

2 anst. j. Leute, mos., find. vollst.
Pension mit Wohnung, Zimmer sep.
C. Nahmer, Sonnenstr. 20, Hochp.

2 anst. j. Leute, mos., find. vollst.
Pension mit Wohnung, Zimmer sep.
C. Nahmer, Sonnenstr. 20, Hochp.

2 anst. j. Leute, mos., find. vollst.
Pension mit Wohnung, Zimmer sep.
C. Nahmer, Sonnenstr. 20, Hochp.

2 anst. j. Leute, mos., find. vollst.
Pension mit Wohnung, Zimmer sep.
C. Nahmer, Sonnenstr. 20, Hochp.

2 anst. j. Leute, mos., find. vollst.
Pension mit Wohnung, Zimmer sep.
C. Nahmer, Sonnenstr. 20, Hochp.

2 anst. j. Leute, mos., find. vollst.
Pension mit Wohnung, Zimmer sep.
C. Nahmer, Sonnenstr. 20, Hochp.

2 anst. j. Leute, mos., find. vollst.
Pension mit Wohnung, Zimmer sep.
C. Nahmer, Sonnenstr. 20, Hochp.

2 anst. j. Leute, mos., find. vollst.
Pension mit Wohnung, Zimmer sep.
C. Nahmer, Sonnenstr. 20, Hochp.

2 anst. j. Leute, mos., find. vollst.
Pension mit Wohnung, Zimmer sep.
C. Nahmer, Sonnenstr. 20, Hochp.

2 anst. j. Leute, mos., find. vollst.
Pension mit Wohnung, Zimmer sep.
C. Nahmer, Sonnenstr. 20, Hochp.

2 anst. j. Leute, mos., find. vollst.
Pension mit Wohnung, Zimmer sep.
C. Nahmer, Sonnenstr. 20, Hochp.

2 anst. j. Leute, mos., find. vollst.
Pension mit Wohnung, Zimmer sep.
C. Nahmer, Sonnenstr. 20, Hochp.

2 anst. j. Leute, mos., find. vollst.
Pension mit Wohnung, Zimmer sep.
C. Nahmer, Sonnenstr. 20, Hochp.

2 anst. j. Leute, mos., find. vollst.
Pension mit Wohnung, Zimmer sep.
C. Nahmer, Sonnenstr. 20, Hochp.

2 anst. j. Leute, mos., find. vollst.
Pension mit Wohnung, Zimmer sep.
C. Nahmer, Sonnenstr. 20, Hochp.

2 anst. j. Leute, mos., find. vollst.
Pension mit Wohnung, Zimmer sep.
C. Nahmer, Sonnenstr. 20, Hochp.

2 anst. j. Leute, mos., find. vollst.
Pension mit Wohnung, Zimmer sep.
C. Nahmer, Sonnenstr. 20, Hochp.

2 anst.



Nach Amerika!

Bermittelt der Postdampfschiffe ab Bremen und ab Hamburg ist es mir möglich, 3-4 mal wöchentlich Passagiere zu den billigsten Hafenspreisen zu expedieren. [7024]

Julius Sachs, in Breslau, Carlsstraße Nr. 24, von hoher Regierung concess. Bureau zum Schutz deutscher Auswanderer.

Bad Reinerz

Klimatischer Gebirgs-Kurort, Brunnen-, Molken- und Bade-Anstalt

in der Grafschaft Glatz, preuss. Schlesien.

Saison-Eröffnung am 7. Mai.

Angezeigt gegen Catarrhe aller Schleimhäute, Kehlkopf-Leiden, chromatische Tuberkulose, Lungen-Emphysem, Bronchitis, Krankheiten des Blutes: Blutmangel, Bleichsucht u. s. w., sowie der hysterischen und Frauen-Krankheiten welche daraus entstehen, Folgenzustände nach schweren und sieberhaften Krankheiten und Wochenbetten, nervöse und algemeine Schwäche, Neuralgien, Scrophulose, Rheumatismus, exsudative Gicht, constitutionelle Syphilis.

Empfohlen für Convalescenten und schwächliche Personen, sowie als angenehmer, durch seine reizenden Berglandschaften bekannter Sommer-Aufenthalt. [5909]

Königsdorff-Jastrzembs,

Bahnstat. Natzibor, Rybnik, Oberschl. Bahn, Inhalations-Petrowsk. K. & Ferdinand-Nordbahn, Halle,

Döhlbäder. Döldonchen. eröffnet am 15. Mai. Molen, alle Arten

Dampfbäder. Aerzte: Dr. Heller, Dr. Faupel. freunde Brunnen.

Concentrirtte Soole,

Brunnen (diesjähr. Füllung)

beständig vorrätig. [7295]

Näheres: Bade-Inspection.

Trenchin-Teplitz

in Ungarn.

Altberühmte Schwefelerden von 29 bis 32° R. Gegen Gicht, Rheumatismus, Neuralgien, Lähmungen, Haut- und Knochenkrankheiten, Syphilis, Scrophulose. Saison-Beginn 1. Mai — Für Bequemlichkeit der Gurgäste ist nach jeder Richtung hin reichlich georgt. Badeärzte: Dr. Nagel und Dr. Ventura. — Ausruht ertheilt bereitwillig. [1689]

Die Bade-Verwaltung.

Bad Tharandt bei Dresden, verbunden mit Hotel, reizend gelegen, empfiehlt seine zahlreichen Wohnungen, vorzügliche Restauration, schaftige Gartenlagen und heilkräftigen Mineralwassen, Fichtennadel- und anderen Bäder unter ärztlicher Leitung des Herrn Dr. med. Biehayn daselbst bestens durch den Besitzer H. W. Donner in Tharandt.

Klimatischer Curort und Wasser-Hellanstalt Tatra-Füred (Schmecks).

(Saison-Eröffnung am 20. Mai.)

Nur eine Stunde weit von der Eisenbahnstation Poprad-Felka (Kashau-Oderberger Bahn), liegt in Mitte der Central-Karpaten 3280' über dem Meer, in einer berühmten, vom Norden durch die gewaltige Bergette vollkommen geschützten und nach Süden hin offenen Gegend, in riesigen, dichten Nadelwäldern eingebettet, der klimatische Curort Schmecks, mit seinen balsamischen Alpenbäumen und schönen Alpenflora.

Die dort angewandten Curmittel sind:

1. Die Kaltwasser-Hellmethode, nach den neuesten, streng hydrotherapeutischen Grundsätzen eingerichtet und sachmännisch durchgeführt, nebst ebenteller elektrischer Behandlung; 2. Brunnencour, Eisen-, Schwefel- und reiner Kohlen-Säuerling; 3. Inhalation mittelst entsprechender Apparate; 4. Systematische Volkencour; 5. Mineral- und Krummholtz-Bäder.

Die obigen Curmittel finden ihre Anwendung bei Krankheiten des Gehirns und Rückenmarkes, bei Lähmungen, Gereiztheit des Nervensystems, Schlaflosigkeit, Schwächezuständen des Geschlechtsorgans, bei Hysterie, Melancholie, bei organischen Herzfehlern, Blutarmuth, Bleichsucht, bei veralteten Magenkatarthen, bei Syphilis und ihren Folgeleidern, bei Hämorrhoidal-Leiden u. c.

Besonders angezeigt ist Schmecks als Nahrer nach dem Gebrauche von Karlsbad, Marlenbad, Ems und Franzensbad.

Witterungsverhältnisse: Der Frühling entscheidet schön, mit frischer Begeisterung und balsamischer Ausbildung der Nadelhölzer. Der Sommer meist warm, mit einer Mittags-temperatur von 15-23° R. Früh und Abend 8-12° R., weshalb auch an die Mitnahme von wärmeren Überkleidern zu denken ist; dieselben werden jedoch schon um 8 bis 9 Uhr Morgens entbehrlich. Der Herbst ist anhaltend und schön.

Für das Vergnügen der Badegäste ist reichlich georgt: durch schöne Promenaden im Walde, weitere Ausflüge auf Wagen oder Saumpferden, Gemsen- und Hochwild-Jagden, Forellen-Fischerei. Kur-Salon mit Clavier, Kaffeehalle mit vielen Zeitungen, ungarische und deutsche Bibliothek, vortreffliche Turmusik (Rácz I.), Bälle, Concerte, Tombolas u. A.

Zur Bequemlichkeit des Badepublikums ist in Schmecks seit vorigem Jahre eine Telegraphen- und Poststation und befindet sich im Curorte eine Tabak- und Cigarren-Spezialitäten-Niederlage.

Als Cur- und Badearzt fungiert vom 20. Mai angefangen der Bester Arzt Herr Dr. Josef Hudomel (bis 20. Mai Pest, Tabatgasse Nr. 18), welcher, so wie auch die unterfertige Direction jede beliebige Auskunft bereitwillig ertheilt. Correspondenzen oder Anfragen vom 20. Mai anfangen ertheilt man unter der Adresse: „Badeverwaltung Tatra-Füred“ (Schmecks).

Die Borsod-Miskolczer Dampfmühl-Gesellschaft als gegenwärtige Besitzerin des Bades Schmecks, beeindruckt sich hiermit ein P. T. Publikum zum zahlreichen Besuch dieses, seit lange vortheilhaft bekannten Badeortes, mit der Versicherung einzuladen, das von ihrer Seite Alles aufgeboten wird, um den Ansprüchen desselben in jeder Beziehung gerecht zu werden.

Die Borsod-Miskolczer Dampfmühl-Aktiengesellschaft.

Stefan Radvány, Director.

[6914]

Die Mineral-Brunnen-Handlung von

H. Fengler, Reuschestr. 1, 3 Mohren, empfiehlt von 1876er Füllung:

Adelhadsquelle, Bilsiner Sauerbrunnen, Cudowaer — Eger, Krangen u. Salzquelle, Emser Kessel u. Kränchen, Friedrichshaller Bitterwasser, Gießhübler Sauerbrunnen, Gleichenberger, Homberger, Karlsbader Markt, Mühl-, Schloss- und Theresienbrunnen und Sprudel, Kissinger, Krankenheit, Kreuznach, Lippespringer, Marienbader Ferdinand- u. Kreuzbrunnen, Hunyadi-János und Arpadquelle, Pyrmont, Reinerzer kalte u. laue Quelle, Schwabacher Stahl- und Weinbrunnen, Spaer, Bich, Weilbacher, Bildunger, Wittelkinder und Tarasper, Encius- und Emser Victoriaquelle.

Badesalze, Soole und Lauge zu Bädern, sowie sämtliche künstliche Brunnen Dr. Struve & Soltmann.

Brunnenschriften gratis.

[6545]

Emser Pastillen,

bekannt durch ihre vorzüglichen Wirkungen gegen Hals- und Brustleiden, sowie gegen Magenschwäche sind stets vorrätig bei

[6544]

H. Fengler, Reuschestr. 1, 3 Mohren.

Königl. Brunnen-Verwaltung zu Ems.

Die Mineralbrunnen-Handlung

von

Oscar Illmer,

Breslau, Kupferschmiedestrasse Nr. 25,

erhält wiederholt frische Füllung von

sämtlichen natürlichen Mineralwässern

und hält Lager von Pastillen, Quellsalzen, Badesalzen, Quell-

salzeifen, Cudowaer Molkenessenz und künstlichen Wässern von

Dr. Struve & Soltmann. [7241]

Besteht seit 1847.

Die Anerkennung eines Medicinal-Collegiums und

die chemische Analyse von dem Herrn Professor Dr.

Sonnenchein an der Berliner Universität bestätigen, dass der

[7154]

Lubowsky'sche Tokayer

Sanitätswein — Vinum Hungaricum Tokayense —

1866er Ernte, als das untrüglichste Stärkungsmittel

und von nachhaltiger Wirkung sich ganz besonders für

Kranke und schwächliche Kinder auszeichnet. Unter ge-

schicklich depositirten Markenverschluß: Julius Lubowsky

& Co., Berlin, als die alleinigen Bäder dieses Specificums, sind Flaschen-

größen mit drücklicher Gebrauchs-anweisung zu 3 Mark, 1,50 Mark und 75 Pf.

in Original-Verpackung zu beziehen aus der Weinhandlung der Herren

Gebrüder Heck in Breslau, Ohlauerstrasse 34, so wie

Lubowsky'scher moussirender Tokayer — Magyar Tokaji Pezsgő, gegen

Magenschwäche ähnlich empfohlen — in vierter Fl. à Mt. 1. 75 Pf., halben

Fl. à Mt. 2. 75, und ganzen Flaschen à Mt. 5.

Besteht seit 1847.

Die Anerkennung eines Medicinal-Collegiums und

die chemische Analyse von dem Herrn Professor Dr.

Sonnenchein an der Berliner Universität bestätigen, dass der

[7154]

Müttern

ist als billige vorzüglich bewährte Speise für ihre Kleinen die wissen-

schafflich wertvolle

[7473]

Kindernahrung Timpe's Kraftgräss

dringend zu empfehlen und ein Versuch jedenfalls anzurathen.

Podest à 40, 80 und 160 Pf., bei

Gebrüder Heck, Breslau, Ohlauerstrasse 34.

Jerner: Paul Feige, Zauenzienplatz Nr. 9. Willy v. Mayer

Nachfolger in Ohlau. Michalsky Apotheker in Loslau. Eduard

Gnecht in Weimar. F. A. Nickel in Mühlberg. Friedrich

Kallert in Neumarkt. W. Brieber in Waldenburg. J. C.

Dittrich in Poln. Wartenberg. Glazek & Sohn in Krotoschin.

W. Paul in Winzig.

Besteht seit 1847.

Die Anerkennung eines Medicinal-Collegiums und

die chemische Analyse von dem Herrn Professor Dr.

Sonnenchein an der Berliner Universität bestätigen, dass der

[7154]

Durchregnende Pappdächer

werden mittelst unserer geprüften und empfohlenen

[1866]

Hydronix-Präparate

vollständig wasserfest gemacht und genügt hierzu ein ein-

maliges Überstreichen. Die Anwendung derselben ist einfach

und von jedem Arbeiter mit Leichtigkeit auszuführen.

Unsere Broschüre, die Dachdeckungsfrage beschreibend, wie

Gebrauchs-anweisung und Consumberechnung gratis.

Besteht seit 1847.

Die Anerkennung eines Medicinal-Collegiums und

die chemische Analyse von dem Herrn Professor Dr.

Sonnenchein an der Berliner Universität bestätigen, dass der

[7154]

M. M. Herfeld & Sohn,

Dachpappen-, Asphalt- u. Fettwaaren-

Fabrik.

Sorau, Niederlausitz.

Besteht seit 1847.

Die Anerkennung eines Medicinal-Collegiums und

die chemische Analyse von dem Herrn Professor Dr.

Sonnenchein an der Berliner Universität bestätigen, dass der

[7154]

Hycothanaton

(Schwammtod)

seit 1861 von Behörden und

Bautechniken erprobtes Mittel zur

radicalen Vertreibung des

Holz-, Haus- und Mauerschwammes.

Praeservativ gegen Bildung desselben. Präparat zur Holzimpregnirung.

Bericht wird auf Wunsch gratis und franco versandt.

Chemische W. Leipzigerstr.

Vilain & Co., Fabrik, Nr. 107.

Besteht seit 1847.

Die Anerkennung eines Medicinal-Collegiums und

die chemische Analyse von dem Herrn Professor Dr.

Nachdem in jüngster Zeit Portland-Cemente von geringer Haltbarkeit (häufig von nur 10—15 No. (Zug) Festigkeit pro Quadrat-Centimeter nach 7tägiger Erhöhung) zu besonders niedrigen Preisen an den Markt gebracht worden sind, machen wir bezüglich unseres Fabrikats die Herren Baumeister und Cementhändler darauf aufmerksam, daß wir für unseren Portland-Cement, nach der Dr. Michaelis-Frühling'schen Methode probirt^{*}), nach 7tägiger Erhöhung eine absolute (Zug) Festigkeit von mindestens 25 No. pro Quadrat-Centimeter ausdrücklich garantiren.

Wir empfehlen denselben in stets vorzüglicher, gleichmäßiger Qualität, auf das Feinste gemahlen, und deshalb außerordentlich geeignet, bedeutenden Sandzusatz zu vertragen, zur Ausführung von Wasserleitungen, Kanalisationen, monumentalen Hoch- und Wasserbauten aller Art, wie auch wegen seines langsamem Abbindens und intensiven Erhöhung, besonders zur Cementzusatz-Fabrikation.

Jeder Auftrag wird möglichst am Tage des Einganges und zu zeitgemäß billigen Preisen ausgeführt.

Proben auf Wunsch sofort gratis und franco.

[6461]

Schlesische Actien-Gesellschaft für Portland-Cement-Fabrikation zu Grossowiz bei Oppeln.

^{*}) Es ist dies diejenige Prüfungsmethode, welche mit allen Factoren rechnet, die bei der praktischen Verwendung des Cementes in Betracht kommen und welche als allein geeignet einen sicheren Anhalt zur Beurtheilung derselben zu bieten, von der Station zur Prüfung der Festigkeit von Bausteinen in der Königl. Gewerbe-Akademie zu Berlin angewandt wird.

Norddeutscher Lloyd.

Directe Deutsche Postdampfschiffahrt

von

BREMEN



nach
AMERIKA.

1356]

Nach Newyork:
Jede in Sonnabend.
1. Cajute 500 M. II. Caj. 300 M.
Zwischenbed. 120 M.
Bürgertreppen von Passagierscheinen zu Originalpreisen für die Dampfer des Norddeutschen Lloyd, sowie für diejenigen jeder anderen Linie zwischen Europa und Amerika sind bevoßmächtigt Johanning & Behmer, Berlin, Luisenplatz 7. Nähere Auskunft ertheilen die Agenten A. M. Perle, Breslau, Am Oberschlesischen Bahnhof Nr. 2, Otto Foss, Königshütte.

Wegen Fahrtbillets wende man sich an Julius Sachs, in Breslau, Carlsstraße Nr. 24.

[5245] [7500]
1876er Die Mineralbrunnen- Handlung 1876er Füllung.

von W. Zenker, Albrechtsstrasse 40,

hält stets Lager und empfängt in der Saison wiederholte Sendungen aller gangbarsten Gattungen in- und ausländischer Mineralwässer und empfiehlt diese, sowie sämtliche Bade-Ingredienzen, Pastillen u. s. w. zu billigsten Preisen. Brunnen-Broschüren gratis. Wiederverkäufern lohnenden Rabatt.

[7500]

GUARANA

Von GRIMAU & Co., Apotheker in PARIS

Die Wirksamkeit dieses Medicaments hat ihm die Genehmigung der Académie de médecine von Paris verschafft.—Ein einziges Pulver in einem Glas Zuckervasser aufgelöst, genügt um sofort die heftigste Migräne zu heben, oder die Folgen einer Colik oder Diarrhoe zu beseitigen. Dieses Heilmittel wird in Schoketteln zu 12 Pulvern verkauft. Um die vielen Nachahmungen zu vermeiden, beliebe man die Etiquette Grimaud &c. zu verlangen.

Depot in Breslau
Görtz,
Nesclop Apothec.

[5485]

Die Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen von F. Riedel in Breslau,

Kleinburgerstraße 36,

wird auch in diesem Jahre bei der am 6., 7. und 8. Juni in Breslau stattfindenden Maschinen-Ausstellung und Märkte mit einer bedeutenden Auswahl landwirthschaftlicher Maschinen vertreten sein und erlaubt sich besonders auf die in weiten Kreisen so beliebt gewordene

Dreschmaschine mit Strohschüttler und Absauber
zu 2 Pferden Zugkraft

aufmerksam zu machen, welche auf dem Ausstellungsschilde durch Rosswerte wird in Betrieb gesetzt werden. Es ist mir gelungen, diese Maschine wieder bedeutend zu verbessern.

Zugleich mache ich auf die von mir konstruierte Drillmaschine mit 29 Hebelen, 2½" Rille
und 6' Spurweite

aufmerksam, welche wegen ihrer schmalen Rillweite besonders zur Frühjahrs-Saat zu empfehlen ist.

[5492]

P. Mühsam's Möbel-Magazin,

Oblauerstraße 76/77,

empfiehlt eine große Auswahl vorzüglicher Eichen-, Nussbaum- und Mahagoni-Möbel zu außerordentlich billigen Preisen.

[7482]

Specialité.

Verlobungs- u. Hochzeits-Briefe
(auch andere Familien-Anzeigen)

Visiten- und Adress-Karten,

Siegel, Stempel mit Selbstfärbser,

Ehren-Bürger-Briefe,

Ehren-Mitglieds-Diplome,

Kaufmänn. u. landwirths. Formul.

Artikel. Just. M. Spiegel, Breslau.

[7361]

Visitenkarten
empfiehlt, sauber u. schön angefertigt,
per 100 Stück 1 Thlr. u. 1½ Thlr.

N. Raschkow Jr.,

Schweiditzerstraße Nr. 51, Edt.

[7440]

Holzspritz-Apparate, à 2,75,

Borlagen zur Holzspritz-

Malerei, à 0,25,

Zauber-Photographien,

à Heft 0,75,

Der kl. Photog.-Apparat, 6,00

empfiehlt [7440]

R. Gebhardt's

Papier-Handlung,

Albrechtsstraße 14,

Commandite Klosterstr. 1 F.

[7440]

2 eiserne Geldschränke

liegen äußerst billig zu verkaufen

Klosterstraße 82.

E. Berger.

[5457]

Auch werden alle in dieses Fach

fallende Reparaturen und Reinigungen

daförst übernommen.) [5668]

Sämtliches Inventar

einer Schlosserei

ist im Ganzen zu verkaufen.

Robert Wolff, Ring 1.

[5457]

Bazar für Frauen-Arbeiten, Oblauerstraße 8, 1. Etage. Großes Wäsche-Lager.

Oberhemden

in neuester Farben.

Hemden für Herren, Damen u. Kinder,

Neglige-Jacken, Blusen, Unterhosen, weisse

und wollene Unterleider, Strümpfe,

Socken, Schürzen, Bettwäsche,

Arbeitshemden.

Complete Ausstattungen vorrätig.

[6482]

Die Wäsche-Fabrik

des [7447]

H. Lustig,

Neuschestr. 56.57,

empfiehlt gut führende

Oberhemden,

Vorhemden, Krägen,

Manchetten, Taschentücher,

Schlipse, Handschuhe, Nacht-

hemden, Blusen, Socken,

Französ. Chiffons

bester Qualität, sowie

Leinen- u. Shirting-

Einsätze

in bedeutender Auswahl.

H. Lustig, Neuschestr. 56.57.

In beiden Schaufenstern Schild mit

Firma (H. Lustig).

[6482]

3000 Meter

Kleiderstoffe

in Wolle und Bärege, Ritter

von 2—20 Ellen, habe erbauen

u. empfiehlt solche auffallend billig.

Kalischer,

Graupenstr. 19, 1 Tr. links.

[2114]

Wollene u. seidene

Franzen,

Spiken,

Knöpfe,

aufgezeichnete Weißwaren

empfiehlt billig [7367]

Carl Reimelt,

Oblauerstr. 1, zur Kornede.

[2114]

Gardinen,

neueste Stoffe, in größter Auswahl.

H. Lustig, Neuschestr. 56.57.

[2114]

Gratis und franco

versende ich meine Broschüre:

„Über die Ursachen schad-

hafter Pappe-Bäder und deren

radicale Abhilfe.“ [7358]

Max Bruck,

Dachpappen- und Holz cement-

fabrik, Neuschestr. 46.

[2116]

Für Blumenfreunde!

Georginen, großbl. u. Liliput, 12 Sort.

2 Ml. im Rummel 1,50,

grünblühende (neu), à Stück

1 Ml.

Blüten, gefüllt, u. einfach, ca. 100

Sort., 12 Sort. 2—3 Ml.

Pelargonien in Bronze u. dreiflügeligen

Blättern, Prachtgruppenpflanzen,

ca. 80 Sort., 12 Sort. 4—5 Ml.

Berben-Samenpflanzen von den

schönsten Rummerblumen, 100 Std.

9 Ml., 10 Std. 1 Ml., Canna

discolor, 12 Std. 2 Ml., 50 Pf.

sowie andere Löffl- u. Blumenpflanzen

empfiehlt [2109]

Julius Latzel in Gleiwitz.

[2109]

Große Auswahl

von Florentiner-

Marmor- und Alabaster-

Kunst-

gegenständen in feinen

Figuren aus Eisenbein-

masse, passend zu

Bekanntmachung.

In unserm Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 761, die offene Handels-Gesellschaft [460]

Bunke & Kleinert

mit dem Sitz zu Neisse und einer Zweigniederlassung zu Breslau betreffend, folgendes eingetragen worden:

Die Gesellschaft ist aufgelöst, die Zweigniederlassung in Breslau auf den früheren Gesellschafter Kaufmann Albrecht Kleinert zu Breslau unter der bisherigen Firma Bunke & Kleinert durch Vertrag übergegangen und im Firmen-Register unter Nr. 4306 eingetragen (vergl. Nr. 4306 des Firmen-Registers).

Demnächst ist in unserm Firmen-Register unter Nr. 4306 die Firma Bunke & Kleinert hier, und als deren Haber der Kaufmann Albrecht Kleinert hier, eingetragen worden.

Breslau, den 15. Mai 1876.
Kgl. Stadt Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 46 Kleine Scheinigerstraße hierelbst eingetragen Band 13 Blatt 331 des Grundbuchs vom Sande, Dome, Hinterdeine und von Neu-Scheinig, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 2 Ar 30 Quadrat-Meter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuerertrag davon 4½ Thaler. Zur Gebäudesteuer ist das Grundstück nicht veranlagt.

Die Bietungs-Caution wird auf 200 Mark festgesetzt.

Versteigerungstermin steht

am 22. Juni 1876,

Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Städterichts-Gebäudes an.

Das Buchlagsurteil wird

am 24. Juni 1876,

Vormittags 11 Uhr, im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchsblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweiszüge, in gleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigentum oder anderweitige zur Wirthschaft gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfen, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präludium, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 28. April 1876.
Königl. Stadt-Gericht.

Der Subhastations-Richter, gez. Engländer. [413]

Aufforderung

der Concurs-Gläubiger, wenn nachträglich eine zweite Anmeldungsfrist festgesetzt wird.

In dem Concuse über das Vermögen des Kaufmanns

Max Rude,

in Firma Max Rude zu Canth ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

[169]

bis zum 10. Juni 1876

einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechts-hängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem ge-dachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 27. März 1876 bis zum Ablauf der zweiten Frist ange-meldeten Forderungen ist

auf den 23. Juni 1876,

Vormittags 11 Uhr, vor dem Commisar Kreis-Gerichts-Rath Comille, im Parterre-Zimmer Nr. 2 unseres Geschäfts-Locales anbe-raumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muss bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Präris bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten an-setzen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, wird der Rechts-Anwalt Herr Hennig zum Sachwalter vorgeschlagen. [1062]

Breslau, den 18. Mai 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

bis zum 10. Juni 1876

einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechts-hängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem ge-dachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 27. März 1876 bis zum Ablauf der zweiten Frist ange-meldeten Forderungen ist

auf den 23. Juni 1876,

Vormittags 11 Uhr, vor dem Commisar Kreis-Gerichts-Rath Comille, im Parterre-Zimmer Nr. 2 unseres Geschäfts-Locales anbe-raumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Breslau, den 18. Mai 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

bis zum 10. Juni 1876

einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechts-hängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem ge-dachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 27. März 1876 bis zum Ablauf der zweiten Frist ange-meldeten Forderungen ist

auf den 23. Juni 1876,

Vormittags 11 Uhr, vor dem Commisar Kreis-Gerichts-Rath Comille, im Parterre-Zimmer Nr. 2 unseres Geschäfts-Locales anbe-raumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muss bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Präris bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten an-setzen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, wird der Rechts-Anwalt, die Justizräthe Salzmann, Fränkel, Plätscher hier und Rechts-Anwalt Pollett zu Canth zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 18. Mai 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

bis zum 10. Juni 1876

einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechts-hängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem ge-dachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 27. März 1876 bis zum Ablauf der zweiten Frist ange-meldeten Forderungen ist

auf den 23. Juni 1876,

Vormittags 11 Uhr, vor dem Commisar Kreis-Gerichts-Rath Comille, im Parterre-Zimmer Nr. 2 unseres Geschäfts-Locales anbe-raumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muss bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Präris bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten an-setzen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, wird der Rechts-Anwalt, die Justizräthe Salzmann, Fränkel, Plätscher hier und Rechts-Anwalt Pollett zu Canth zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 18. Mai 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

bis zum 10. Juni 1876

einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechts-hängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem ge-dachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 27. März 1876 bis zum Ablauf der zweiten Frist ange-meldeten Forderungen ist

auf den 23. Juni 1876,

Vormittags 11 Uhr, vor dem Commisar Kreis-Gerichts-Rath Comille, im Parterre-Zimmer Nr. 2 unseres Geschäfts-Locales anbe-raumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muss bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Präris bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten an-setzen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, wird der Rechts-Anwalt, die Justizräthe Salzmann, Fränkel, Plätscher hier und Rechts-Anwalt Pollett zu Canth zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 18. Mai 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

bis zum 10. Juni 1876

einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechts-hängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem ge-dachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 27. März 1876 bis zum Ablauf der zweiten Frist ange-meldeten Forderungen ist

auf den 23. Juni 1876,

Vormittags 11 Uhr, vor dem Commisar Kreis-Gerichts-Rath Comille, im Parterre-Zimmer Nr. 2 unseres Geschäfts-Locales anbe-raumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muss bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Präris bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten an-setzen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, wird der Rechts-Anwalt, die Justizräthe Salzmann, Fränkel, Plätscher hier und Rechts-Anwalt Pollett zu Canth zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 18. Mai 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

bis zum 10. Juni 1876

einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechts-hängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem ge-dachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 27. März 1876 bis zum Ablauf der zweiten Frist ange-meldeten Forderungen ist

auf den 23. Juni 1876,

Vormittags 11 Uhr, vor dem Commisar Kreis-Gerichts-Rath Comille, im Parterre-Zimmer Nr. 2 unseres Geschäfts-Locales anbe-raumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muss bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Präris bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten an-setzen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, wird der Rechts-Anwalt, die Justizräthe Salzmann, Fränkel, Plätscher hier und Rechts-Anwalt Pollett zu Canth zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 18. Mai 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

bis zum 10. Juni 1876

einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechts-hängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem ge-dachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 27. März 1876 bis zum Ablauf der zweiten Frist ange-meldeten Forderungen ist

auf den 23. Juni 1876,

Vormittags 11 Uhr, vor dem Commisar Kreis-Gerichts-Rath Comille, im Parterre-Zimmer Nr. 2 unseres Geschäfts-Locales anbe-raumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muss bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Präris bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten an-setzen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, wird der Rechts-Anwalt, die Justizräthe Salzmann, Fränkel, Plätscher hier und Rechts-Anwalt Pollett zu Canth zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 18. Mai 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

bis zum 10. Juni 1876

Sonntag, den 21. Mai 1876.

Geschlechtskrankheiten, Syphilis, weissen Fluß, Pol- lutionen, Hautausschläge heilt gründlich, in kürzester Zeit ohne Quicksilber. [7018]

Auswärtige brieflich.
Dr. August Loewenstein,
Albrechtsstraße 38.

für Hant- u. Geschlechtskrankheiten. Sprechstunden: Vormittags von 8—11 Uhr; für andere Kränke: Nachmittags von 2—4 Uhr. Zimmer sind zu vergeben. [5481]

Dr. Demlow, Herrenstr. 16, 2 Tr.

Specialarzt Dr. med. Meyer Berl., Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medizin. [1531]

Dr. Ulrich für Syphilis u. sämmtliche Geschlechts-krankheiten. Berlin, Oranienstr. 42. Brieflich Behandlung. [1804]

Für Bandwurmfranke Sprech. 11—1, Nachm. 3—4. Ossatz, Vorwerksstr. 18, part.

Damen! finden unter Discretion gute Aufnahme bei Frau Hebammme Obst, Klosterstraße 74. [5483]

Ohne Kosten und franco verleihen wir auf Franco-Uhrfrage einen über 100 Seiten starken, mit vielen Beigaben südländischen Gesellter, verschenken Kündigung aus. Dr. Aitz's Kärtchen mit demselben. „Jeder, welcher sich von der Vorzüglichkeit des Kärtchens überzeugt hat, kann es auf 500 Seiten sternen. Preis 1 Mark, zu bezahlen durch alle Buchhandl. übernehmen will, lasse sich den Kärtchen v. Richter's Verlags-Auktions in Leipzig kommen.“

Für Haarleiden. Um das Ausfallen der Haare zu verhindern und auf Stellen, wo noch Haarwurzeln vorhanden, neues Wachsthum hervorzurufen, empfiehlt ihr [1684]

Hornstoff-Haarwasser in Flacons zu 10 und 20 Sgr. nebst Pommade à Krause 10 Sgr.

Lowen-Apotheke. Oppeln. Niederlage für Breslau bei B. Schüller, Adalbertstr. 3, I.

8000 Thaler werden zur 2ten Stelle von dem Besitzer eines hiesigen großen Grundstücks, worin ein Restaurations-Gebäude befindet, zur Erbauung eines großen Salons, darunter Eis- und Lagerbierstüber, gehüft. — Ein auswärtiger oder hiesiger Brauereibesitzer, der auf die Benutzung des Eisfitters, sowie auf die Bierlieferung des Locals reflectirt und in der Lage ist, oben benannte Summe zur 2ten Hypothek geben zu können, beliebt seine Adresse unter R. P. 3. in den Brieftafeln d. Bresl. Zeitung niederzulegen. [5440]

Auf ein Gut in Oberschlesien werden unmittelbar hinter 103,000 Thaler Pfandbriefe einer Bodencredit-Bank — 10,000 Thlr. gegen Cession gesucht.

Gefällige Offerten an Rudolf Mosse, Breslau, sub Chiffre W. 3247 einzufinden. [6932]

Geld für hohe angest. Beamte ist sofort zu vergeben. Adr. unter H. 12 in den Briefl. der Bresl. Ztg.

Geld für etatsmäßig Beamte angestellte bei für Discretion auf längere Zeit zu billige Bedingungen (ohne Pr.-Wechsel). E. Schiffler, Breslau Nicolaistr. 28/29.

Geld jederzeit für etatsmäßig angestellte Beamte bei Discretion und auch mit Prolongation zu haben. [7453]

B. Schwerin, Breslau, Nicolaistr. 37.

Größere Summen habe ich billig auf Hypotheken oder gegen andere Sicherheiten zu vergeben. Lewy, Neumarkt 6.

Verkauf einer Leihbibliothek. Eine aus circa 1800 Bänden bestehende Leihbibliothek steht zum Verkauf bei [7848]

Ober-Glogau. H. Handel, Buchhandlung.

Geschäftsverkehr. Ein Edgrundstück, Mittelpunkt der Stadt, 7 Fenster Front, 4 Stock hoch, Gas- und Wasserleitung, mit 2 Verkaufsläden, ist wegen Umzug billig zu verkaufen. Gute Hypotheken werden als Anzahlung angenommen.

Ein Edgrundstück, 14 Fenster Front, nur mit einer unkündbaren Hypothek belastet, gute Lage, ist bei 800 Thaler Ueberschuss, wegen Versezung für den billigen Preis von 32,000 Thlr. zu verkaufen.

Ein Geschäftshaus auf einer Hauptstraße, für jedes Geschäft geeignet, ist bei 600 Thlr. Ueberschuss, für 20 Mille zu verkaufen. Als Anzahlung werden sichere Hypotheken in Zahlung genommen und Kaufgelder besiegelt. [7509]

Ein Haus, in der Nähe der Liebichshöfe, 4 Fenster Front, 2 Stock hoch, ist Krankheitshalber für 8000 Thaler zu verkaufen und bietet einen angemessenen Ueberschuss. Rückständige Kaufgelder werden auf 6 Jahre festgesetzt.

Ein Haus, in nächster Nähe der Nicolaistrasse, nur mit einer bestellten Hypothek belastet, ist für 11,000 Thlr. zu verkaufen und bringt einen Extra von 20,000 Thlr. Anzahlung 4 Mille. Rückständige Kaufgelder werden auf 10 Jahre festgesetzt. Nur Selbstkäufer erfahren das Näherte des Nachmittags von 1 bis 3 Uhr bei

K. Bialla, Sonnenstraße Nr. 27, Hochparterre.

Zahn- und Mundpflege. Meine beliebten Salicylpräparate als: Salicollmundwasser in Flacons à 1 Mt. — 6 Flaconen à 5 Mt. — Salicylzahnputz in Schachteln à 50 Pf. Salicylhautpulper in Fl. à 50 Pf. Salicylcrempulper, gegen übertriebenen Juckreiz, das Wundlaufen verbüttend, in Schachteln à 50 Pf. bringe in empfehlende Erinnerung. Drogenhandlung E. Störmer. Chemist u. approb. Apotheker. Orlauerstraße 24/25, früher Schmiedebrücke 54.

Für Haarleiden. Um das Ausfallen der Haare zu verhindern und auf Stellen, wo noch Haarwurzeln vorhanden, neues Wachsthum hervorzurufen, empfiehlt ihr [1684]

Lowen-Apotheke. Oppeln. Niederlage für Breslau bei B. Schüller, Adalbertstr. 3, I.

8000 Thaler werden zur 2ten Stelle von dem Besitzer eines hiesigen großen Grundstücks, worin ein Restaurations-Gebäude befindet, zur Erbauung eines großen Salons, darunter Eis- und Lagerbierstüber, gehüft. — Ein auswärtiger oder hiesiger Brauereibesitzer, der auf die Benutzung des Eisfitters, sowie auf die Bierlieferung des Locals reflectirt und in der Lage ist, oben benannte Summe zur 2ten Hypothek geben zu können, beliebt seine Adresse unter R. P. 3. in den Brieftafeln d. Bresl. Zeitung niederzulegen. [7383]

Auf ein Gut in Oberschlesien werden unmittelbar hinter 103,000 Thaler Pfandbriefe einer Bodencredit-Bank — 10,000 Thlr. gegen Cession gesucht.

Gefällige Offerten an Rudolf Mosse, Breslau, sub Chiffre W. 3247 einzufinden. [6932]

Geld für hohe angest. Beamte ist sofort zu vergeben. Adr. unter H. 12 in den Briefl. der Bresl. Ztg.

Geld für etatsmäßig Beamte angestellte bei für Discretion auf längere Zeit zu billige Bedingungen (ohne Pr.-Wechsel). E. Schiffler, Breslau Nicolaistr. 28/29.

Geld jederzeit für etatsmäßig angestellte Beamte bei Discretion und auch mit Prolongation zu haben. [7453]

B. Schwerin, Breslau, Nicolaistr. 37.

Größere Summen habe ich billig auf Hypotheken oder gegen andere Sicherheiten zu vergeben. Lewy, Neumarkt 6.

Verkauf einer Leihbibliothek. Eine aus circa 1800 Bänden bestehende Leihbibliothek steht zum Verkauf bei [7848]

Ober-Glogau. H. Handel, Buchhandlung.

Eine aus circa 1800 Bänden bestehende Leihbibliothek steht zum Verkauf bei [7848]

Ober-Glogau. H. Handel, Buchhandlung.

Eine aus circa 1800 Bänden bestehende Leihbibliothek steht zum Verkauf bei [7848]

Ober-Glogau. H. Handel, Buchhandlung.

Eine aus circa 1800 Bänden bestehende Leihbibliothek steht zum Verkauf bei [7848]

Ober-Glogau. H. Handel, Buchhandlung.

Eine aus circa 1800 Bänden bestehende Leihbibliothek steht zum Verkauf bei [7848]

Ober-Glogau. H. Handel, Buchhandlung.

Eine aus circa 1800 Bänden bestehende Leihbibliothek steht zum Verkauf bei [7848]

Ober-Glogau. H. Handel, Buchhandlung.

Eine aus circa 1800 Bänden bestehende Leihbibliothek steht zum Verkauf bei [7848]

Ober-Glogau. H. Handel, Buchhandlung.

Eine aus circa 1800 Bänden bestehende Leihbibliothek steht zum Verkauf bei [7848]

Ober-Glogau. H. Handel, Buchhandlung.

Eine aus circa 1800 Bänden bestehende Leihbibliothek steht zum Verkauf bei [7848]

Ober-Glogau. H. Handel, Buchhandlung.

Eine aus circa 1800 Bänden bestehende Leihbibliothek steht zum Verkauf bei [7848]

Ober-Glogau. H. Handel, Buchhandlung.

Eine aus circa 1800 Bänden bestehende Leihbibliothek steht zum Verkauf bei [7848]

Ober-Glogau. H. Handel, Buchhandlung.

Eine aus circa 1800 Bänden bestehende Leihbibliothek steht zum Verkauf bei [7848]

Ober-Glogau. H. Handel, Buchhandlung.

Eine aus circa 1800 Bänden bestehende Leihbibliothek steht zum Verkauf bei [7848]

Ober-Glogau. H. Handel, Buchhandlung.

Eine aus circa 1800 Bänden bestehende Leihbibliothek steht zum Verkauf bei [7848]

Ober-Glogau. H. Handel, Buchhandlung.

Eine aus circa 1800 Bänden bestehende Leihbibliothek steht zum Verkauf bei [7848]

Ober-Glogau. H. Handel, Buchhandlung.

Eine aus circa 1800 Bänden bestehende Leihbibliothek steht zum Verkauf bei [7848]

Ober-Glogau. H. Handel, Buchhandlung.

Eine aus circa 1800 Bänden bestehende Leihbibliothek steht zum Verkauf bei [7848]

Ober-Glogau. H. Handel, Buchhandlung.

Eine aus circa 1800 Bänden bestehende Leihbibliothek steht zum Verkauf bei [7848]

Ober-Glogau. H. Handel, Buchhandlung.

Eine aus circa 1800 Bänden bestehende Leihbibliothek steht zum Verkauf bei [7848]

Ober-Glogau. H. Handel, Buchhandlung.

Eine aus circa 1800 Bänden bestehende Leihbibliothek steht zum Verkauf bei [7848]

Ober-Glogau. H. Handel, Buchhandlung.

Eine aus circa 1800 Bänden bestehende Leihbibliothek steht zum Verkauf bei [7848]

Ober-Glogau. H. Handel, Buchhandlung.

Eine aus circa 1800 Bänden bestehende Leihbibliothek steht zum Verkauf bei [7848]

Ober-Glogau. H. Handel, Buchhandlung.

Eine aus circa 1800 Bänden bestehende Leihbibliothek steht zum Verkauf bei [7848]

Ober-Glogau. H. Handel, Buchhandlung.

Eine aus circa 1800 Bänden bestehende Leihbibliothek steht zum Verkauf bei [7848]

Ober-Glogau. H. Handel, Buchhandlung.

Eine aus circa 1800 Bänden bestehende Leihbibliothek steht zum Verkauf bei [7848]

Ober-Glogau. H. Handel, Buchhandlung.

Eine aus circa 1800 Bänden bestehende Leihbibliothek steht zum Verkauf bei [7848]

Ober-Glogau. H. Handel, Buchhandlung.

Eine aus circa 1800 Bänden bestehende Leihbibliothek steht zum Verkauf bei [7848]

Ober-Glogau. H. Handel, Buchhandlung.

Eine aus circa 1800 Bänden bestehende Leihbibliothek steht zum Verkauf bei [7848]

Ober-Glogau. H. Handel, Buchhandlung.

Eine aus circa 1800 Bänden bestehende Leihbibliothek steht zum Verkauf bei [7848]

Ober-Glogau. H. Handel, Buchhandlung.

Eine aus circa 1800 Bänden bestehende Leihbibliothek steht zum Verkauf bei [7848]

Ober-Glogau. H. Handel, Buchhandlung.

Eine aus circa 1800 Bänden bestehende Leihbibliothek steht zum Verkauf bei [7848]

Ober-Glogau. H. Handel, Buchhandlung.

Eine aus circa 1800 Bänden bestehende Leihbibliothek steht zum Verkauf bei [7848]

Ober-Glogau. H. Handel, Buchhandlung.

Eine aus circa 1800 Bänden bestehende Leihbibliothek steht zum Verkauf bei [7848]

Ober-Glogau. H. Handel, Buchhandlung.

Eine aus circa 1800 Bänden bestehende Leihbibliothek steht zum Verkauf bei [7848]

Ober-Glogau. H. Handel, Buchhandlung.

Eine aus circa 1800 Bänden bestehende Leihbibliothek steht zum Verkauf bei [7848]

Ober-Glogau. H. Handel, Buchhandlung.

Eine aus circa 1800 Bänden bestehende Leihbibliothek steht zum Verkauf bei [7848]

Ober-Glogau. H. Handel, Buchhandlung.

Eine aus circa 1800 Bänden besteh

